Flüchtige Feld-Roſen ;

In unter-ſchiedlichen [illegible]
[illegible]
Gezieret
Mit aller-hand köſtlichen / [illegible]
noch unbekanten Melodeyen /
Deren etzliche von dem
Vortrefflichen Componiſten
JOHANN Schopen /
Die andern aber von unter-[illegible]
guhten Freünden / in der Sing- und Orgel-
Kunſt Wolerfahrnen
verfert[illegible]

JS(S)

Hamburg /
Gedrukkt bey Jacob Reb[illegible]
In verlegung Johann [illegible]
Im Jahr 16[illegible]

STADT-BIBLIOTHEK ZU LEIPZIG

beſitze/ werde ich gleichfals von neüen aufgewekket/ meine Sachen die ich zu Lihbe und Luſt verfertiget/ nicht unte der Bankk ligen zulaſſen/ ſondern ſi aus ihrer Verwirrung auf-zuheben und dermahleins der Welt öffentlic zu zeigen:

Hat nicht Charillus von Alexander dem Groſſen vor einen jeden guhten Vers eine Krohne an Münze bekommen? Hat nicht die Lob-ſchrifft des Edlen Sanazars über die Stat Venedig 600. Ducaten getragen?

Hat nicht der Herr von Baſſompihre in Frankreich dem Vandero fü eine Comœdie ein Geſchenkk verehret/ welches ſich auff die dreiſſig Tauſent Ducaten belauffen? Ja der Edele und ſehlige Opitz ſoll für das einige Lihd/ Wol dem der weit von hohen Dingen; Welches er aus Seneca zuſammen getragen vo nem Freyherrn hundert-Tal mmen haben. Und ſolche frey-ge- ige Hände laſſen ſich noch bey hohen den finden. Hat nicht der Welt- mte Zeſius, von der Durch-läuch- ſten / Hoch-gebohrnen Königin zu Dennemark uñ Norwegẽ / u.a.m. inen vergüldeten ſilbern Pocal / für ine Geiſtliche gekreuzigte Lihbes lammen / verehret bekom̃en? Und vō ſolcher freygebigen Hände in eutſchland mehr zu finden / wiſſen ie Muſen am beſten; welche Beſchü- er der Edelen Tichterey / ſie mit Wor- en und Werkken verthäidigen / und mit ihrem Lobe und Tugenden beſeh- ligen.

Unter welche / die Wol-Edele / Ehr- und Tugend-lihbende Jungfrauen / Ich auch ſchätze und ſetze / als welche die Hoch-ädele / Teutſche Mutter-Sprache / vor andern in groſſen

Wehrt und Ehren halten; wie mir dann ſolches von glaubwürdigen berichtet und ohne das die Erfahrung bezeiget.

Derowegen Ich mich unterſtanden dieſe meine **Flüchtige Feld-Roſen** / damit ſie möchten ſicherer durch die ſpitz-fündige Welt reiſen / ihnen zuzuſchreiben / der gewiſſen Zuverſicht / daß / ob ich gleich kein Opitz noch Zeſius bin / dieſe meine Gedichte uñ Lieder die ich in Flüchtiger Eile verfertiget / dennoch gönſtige Beförderinnen und Gönnerinnen bey ihnen antreffen werden.

Ubersende demnach gegenwertiges unter ihrem Schutz gelegete / [illegible] Bitte / daß ſie es mit ihren [illegible]lichen Augen zu beleuchten würdigen wollen/ damit es möge der Welt eine Sonne ſeyn. Darauff Ich bleibe

Hogdorff am 19.
Tage des Hor-
nung-Monats/
Im Jahr 1655.

Ihr/ Wol-ädele/ Ehr- und
Tugend-lihbende Jung-
frauen/ in Ehren treu-
fleiſſigſter Dihner

**Jacob Schwiger / unter der
hoch-löblichen Teütſch-geſin-
neten Genoſſenſchafft der
Flüchtige.**

An

An den Schmäh-ſüchtigen Leſer.

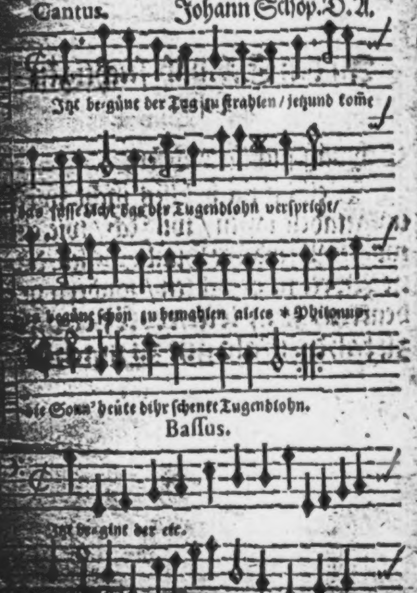
Schmäh-ſüchtiger Leſer;

Weil du mich diſes nicht wirſt un-getadelt laſſen / wil Ich / wie ein muhtig Pferd der Hunde-Bellen/ deine Worte nicht achten / ſondern gedenkken; Daß leichter ſey etwas zu tahdeln/als gut zu machen.

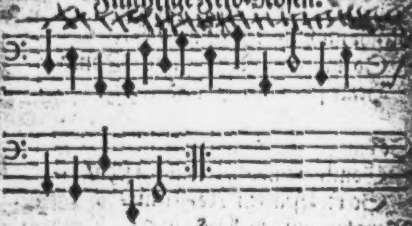
Des Flüchtigen

Auff eine vornehme Hoch-zeit in Wittenberg/ Unter den Namen Apollo überreichet.

Johann Schop. D. A.


Cantus.
Jtzt be-günt der Tag zu ſtrahlen / jetzund kom̃t
das ſüſſe Licht das der Tugendlohn verſpricht/
begünt ſchön zu bemahlen al-les * Philonu
die Sonn' heute dihr ſchenckt Tugendlohn.
Baſſus.
Jtzt be-gůnt der etc.

Flüchtige Feld-Roſen.



2.

Nach der Arbeit ſchweren Plagen
Komt die ſüſſe Nächte-Ruh
Da man ſanffte ſchläffet zu
Auch vergräbt das Sorgen/Klagen/
Philonus die güldne Sonn'* à φίλος &
Heüte dihr ſchenkt Tugend-Lohn.

3.

Philonus der Pierinnen
Vormahls libbſter Auffenthalt/
Hat gewand die Sinnen bald
Zu der vihrten Charitinnen/
Philonus der Nymfen Sonn'
Heüte dir ſchenkt Tugend-Lohn.

4.

Zahl der Bluhmen muß nicht gleichen
Euren Tagen ſchönſtes Pahr
Die im Lentzen hegt das Jahr/

ſtor muß an Jahren weichen/
So muß Euch die Himmels Sonn'
Heute ſchenkken Tugend-Lohn.

5.

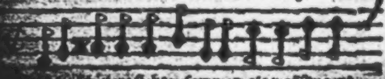
So vihl Blätter anzuſchauen
Sommers in den Wäldern ſeyn/
So vihl Pärlen Tröpfelein
orgens auff den Auen tauen:
So vihl Glükk die güldne Sonn'
Heüt' Euch ſchenkke zum Tugend-Lohn.

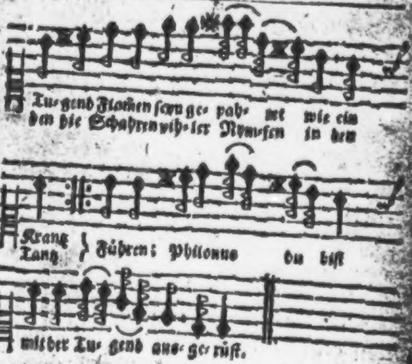
6.

uch der Himmel müſſe ſegen
Flihſſen laſſen wie den Tau
uff die bunte Blumen-Au/
ie er geüſt auff Aekker Regen/
Biß er euch dort ſchenkke Wonn'
Sam̃t den unverdihnten Lohn.

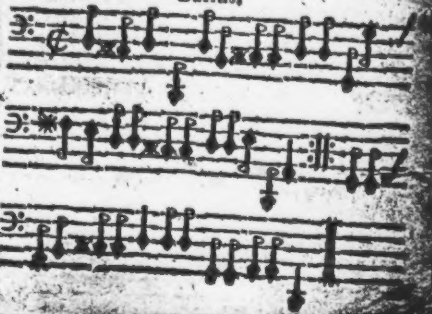
Ein anders
ff Ebenſelbige im Nahmen der Neün Muſen überreichet.

Diſcant. H.P.D.J.




Tu- gend Flammen ſeyn ge- pah- ret wie ein
den die Schaaren wil- der Nymfen in den
Krantz } Führen: Philonus du biſt
Tantz
mit der Tu- gend aus- ge- rüſt.

Baſſus.



2.

Phi[illegible]nus du Tugend-Wonne
Krigest itz die Nymfen Sonne
Das machet deiner Tugend-ſchein
Da viel andre nach-geſtrebet/
Dir allein zu lihbe lebet
Du biſt Ihr und Sie iſt dein
Phiſonius das machſt du biſt
Mit der Tugend aus-gerüſt.

3.

Wenn der blaue Sternen Himmel
Mit dem dikken Wolk-getümmel
Iſt vertammet bald er gibbt
Helle Strahlen daß ſich freuen
Wihſen/ Wälder/ ſich verneüen/
Daß man kühle Schatten ſihbt/
Daß man ſaget alles iſt
Mit der Tugend aus-gerüſt.

4.

So war Phiſoner Freund dein Leben
[illegible] Wolken Dünſt' üm-geben/
Ehe kam das klare hel/
[illegible] Lihbes winkken
[illegible] Meeren trinkken
[illegible] tiefen Weißheit Quel.

Wol

Philonus das macht du biſt
Mit der Tugend ausgerüſt.

5.

Drum ſo lebe lange Stunden
Dihr der Himmel ſey verbunden
Lebe mit der Lihbſten wol/
Wir wir wollen dich mit Dichten
An die Himmels Scheiben richten
Dein Lob immer bleiben ſol/
Daß man ſage Philon iſt
Ewig/Ewig aus-gerüſt.

Noch ein anders/
Auff Eben-ſelbige Hochzeit.

SChimmerndes / Glimmerndes Himmel
(Licht ſtrahle
Strahle doch heüte viel ſchöner als
(ſonſt/
Heüte die Hügel und Auen bemahle
Mahle bemahle mit lihbender Brunſt.
Philonus wil ſich nun gänzlich ergeben
Seiner belihbeten Lihbſten mit Treu
Laſſen die öde das einſame Leben
Scheine drum Phoebus den Lihbenden zwey.
Flieſſet und gieſſet ihr Himmel auch Segen
Segen wie Regen mit völligem Fluß
Nähret vermehret mit pflegen und hegen
Diſes Pahr biß man von Philonus muß

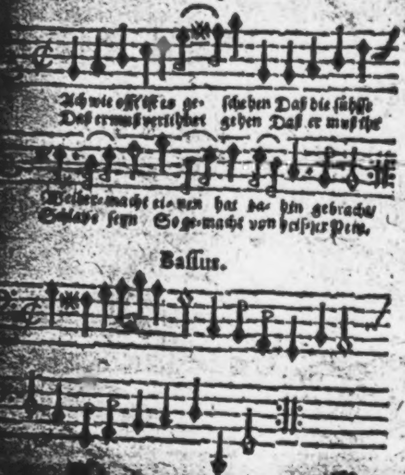
Des Flüchtigen

er habe genſſiger begoſſen
ine Wein-Rebe mit liebblichem
iffe / gezihrete Früchte genoſſen/
Werman ſpreche/ wie Schöne ſie/ ſchau

Hochzeit-Schertz

In eines andern Nahmen/ *Anno* 1650.

Diſcant. Johann Kruhs.


Ach wie offt iſt es ge- ſchehen Daß die ſüſſe
Daß er muß verliebet gehen Daß er muß ihr
Weiber-macht ei-nen hat da- hin gebracht
Sclave ſeyn So ge-macht von heiſ-ſer Pein.
Baſſus.

Wird von ſüſſer Lieb' erregt
Der nur Luſt zu bringen pflegt.
Wer ſo ſtreitet wird belohnet
Mit der Liebſten ſüſſen Kuß
Den ich armer meiden muß.

10.

Man ſiht nicht die Fähnlein ſchwingen/
Hihr iſt ſtill der muntre Schall
Der Trompeten/ ſampt dem Knall
Der Kartaunen Kugel ſingen:
Wer im Schohß der Lihbſten ſitzt
Iſt fürm Feinde wolgeſchützt.

II

Nun ſo hebet an das Streiten
Ihr ô ſehr verliebtes Pahr
Ich verhoffe diſes Jahr
Wird man zimlich zubereiten
Was zu einem Kindelein/
Sag' ich/ wird von nöhten ſeyn.

12

Wenn der Hahn um drey wird krehen/
Ey ſo nehmt ein ander wahr
Ihr ô ſehr verlihbtes Pahr;
Laſſet auff ein ander gehen
Die betauten ſüſſen Küß'
Das ſonſt mehr als ſüſſe ſüß.

15.

Der laß alles ſo gedeyen
Daß man ſeh in diſem Jahr
Was im ſibben doch für Wahr
zu kauffe; wenn ſich freüen
Mägde, Jungens auch die Amm'
Alſo ſingen: ſchlaff mein Lam̃.

Sieg-reich bindet ſeine Schönſte und Liebſte Dorilis an.

Kan nach voriger Melodey geſungen werden.

1.

Dorilis am Elben-ſtrande
Aller Jungfern höchſte Zihr
Die geſchen ſeyn von mihr
den blancken Alſter-rande:
Diſe Stunden diſe Zeit
[illegible]agen alles Leid.

2.

[illegible] ich hundert halbe Meilen/
Gewinne l gleich von dar
[illegible] doch daß ohn gefahr
[illegible] ſoll diſer Briff ereilen;

Es wird weder Berg noch Stein
Jhn zu halten kräfftig ſeyn.

3.

Tretet auff Jhr Alſterinnen
Mit dem höchſten Schmukk' und Fleiß
Dorilis behält den Preiß.
Tretet auff auch ihr Elbinnen:
Zeiget eüre Höffligkeit:
Sie ſie übertrifft euch weit.

4.

Jhre bunt-bemahlte Wangen
So von Farben roht und weiß
Haben noch vihl höhern Preiß
Als der Purpur-Roſen prangen:
Jhrer Augen helles Licht
Mihr vihl Freud und Luſt verſpricht.

5.

Wie man ſiht die Sonne glänzen
Wenn am Himmel ſie ſpatzihrt:
So iſt ſie auch ausgezihrt
Mit der Keuſchheit gülden Kräntzen/
Jhrer Augen helles Licht
Mihr vihl Freud und Luſt verſpricht.

6.

Jhre Hahr ſol ich bekröhnen
Mit dem beſten Roſen-Krantz;

Flora iſt entwichen gantz
Sonſt wolt' ich ihn ihr entlehnen
Weil nun weg der Roſen Zihr
Nehm' ich einen Band darfür.

7.

Ihrer Schönheit müſſen weichen
Alle Schönen in der Welt
Keine Schön' ihr gleichheit hält
Nihmand iſt ihr zu vergleichen
Venus ſampt Helenen Pracht
Wird durch ſie zu nichte macht.

8.

Schönſte reicht' drum her die ſchöhne
Alabaſter weiſſe Hand
Ach! empfanget diſen Band
Nebenſt dieſem Kling-gethöne:
Dann wird ſie bekennen frey
Daß ſie angebunden ſey.

9.

Lebet wol ô zarte Schöhne
Seid gebunden ſo von mir
Seid geküſſet für und für/
GOtt der HErr euch ſtets bekröhne
Mit der Schönheit Tugend Zihr
Lebet/ Schönſte! lebet mihr.

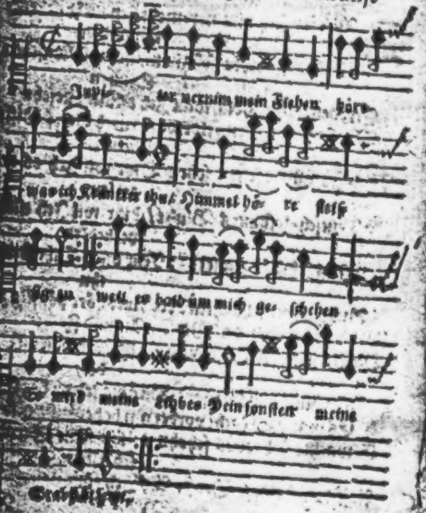
Schäffer-Gedicht

Auff den Hochzeitlichen Ehren-Tag
Des Kunſtreichen Herrn M. G. und
Jungfer M. S. H.
Geſchehen in Altona den 1. Februarij
Anno 1652.

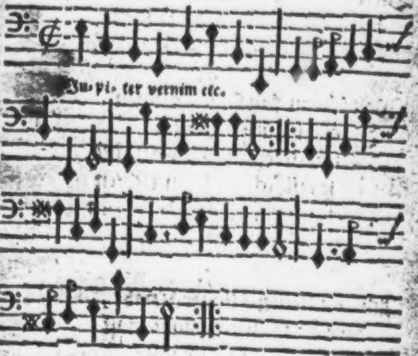
DAs hätt' Ich nimmer-mehr bey mihr gedenken können
Daß heiſſe Libbe ſolt' in mancher Menſchen Sinnen
Erregen ſolche Pein/ wan Ich es nicht geſehn
Was Schähffern Floridan durch dieſes Gifft geſchehn.
Mich Jammert ſeiner ſehr: Dihr wil Ich es erzehlen
Du Teutſch-geſinntes Bluht/ dihr wil Ich nicht verhehlen
Was Ihm begegnet iſt: Nur diſen Dihnſt mir thu
Auch meiner ſchlechten Red'/ und höre gönſtig zu.
Um eben jene Zeit/ da Wihſen/ Au und Felder
Da Berge/ Meer und auch die itzt entlaubten Wälder/
Da alles fröhlig war: Da ging ich an der Elb
Es war die Nacht vorbej am hohen Lufft-gewölb
Erwachte Phoebus ſchohn / lihß ſeine Strahlen ſchihſſen
Auff das betaute Graß. Als Ich / den zuverſähſſe

Mein Hertz/ am Elbe-ſtrand ſpazihrte hin und hehr/
In dehm ward Ich gewahr un̄ hörte ohn-gefehr
Den Schäffer Floridan in Schmertz und Trauren klagen/
Diß waren Wort und weiß.

Cantus. **Johannis Kruſij.**


Jupi- ter vernim mein Flehen/ höre
wan ich Klagen für thu/ Himmel hö- re ſtets
mir zu/ weil ſo bald üm mich ge- ſchehen
Es wird meine Liebes Pein ſonſten meine
Grabſchrifft ſeyn.

Baſſus.



2.

Ich hab' Akker/ Wihſen/ Felder
Schahff und Ochſen/ Hüner/ Schwein/
Was ſonſt mehr kan guhtes ſein
Auch belihbte Schatten Wälder:
Noch acht es Dorinda nicht
Der ich gänzlich bin verpflicht.

3.

Die In die Ich bin verlihbet
Die verachtet meiner gar
Die mein erſtes Fal ſtrikk war/

Die/ die hat mich nun betrühbet/
Die/ die hat mich bracht in Leid
Hat mich bracht in Traurigkeit.

4.

Was ich nur kan ſingen/ dichten
Iſt allein auf ſie gericht
Dennoch kennet ſie mich nicht/
Drüm ſo wil Ich mich hin-richten
Ich wil mein ſelbſt Mörder ſein
Wil verkürtzen diſe Pein.

5.

Ach/ du kleiner-blinder Knabe
Der du mich verwundet haſt
Hin-geführt zu diſer Laſt:
Hilff' auch meinen Schmertzen abe
Mit der Lihbſten ſühſſen Kuß
Den Ich ſtetes meiden muß.

6.

Sie hält dich vor einen Knaben
Der nicht vihl aus-richten kan
Mich verlihbten Schähffer-Man
Wil ſie nicht zum Lihbſten haben:
Drüm ſo ſtrahffe diſe Taht/
Ach! gihb mihr doch guhten Raht.

7.

Aber was hilfft mihr mein Singen
Was ſag' ich von Lihbes Brunſt
Es iſt alles nur üm ſonſt/
Nichtes kan ſie dahin bringen
Daß ſie werde meine Sehl/
Ach! nur weg zur Grabes-Höhl.

8.

Nun Dorinde wil ich meiden
Meine Schahff und Vater-Land
Alles das was mihr bekant/
Fahre wol/ Ich wil nun ſcheiden
Ich wil wegen Lihbes Pein
Nun bald ein Verſtorbner ſein.

9.

Guhte Nacht/du hartes Hertze/
Guhte Nacht/du falſche Treu
Denkke daß geſtorben ſei
Floridan für groſſem Schmertze/
Der zwar deinent-wegen toht
Doch nun frei von Lihbes Noht.

Mehr hört' ich ihn nicht ſagen:
Ich eilte zu den Ort da er verborgen lag/
Da er geſtürtzet aus die heiſſe Lihbes Klag:
Da ſah' ich Floridan mit gantz erblaſten Wangen/
Mit Schrekken/Traurigkeit und groſſer Pein ümfangen/

Er ward mein nicht gewahr/ drüm machť ich mich im Nu
Auch eilends wihder weg und ſahe ferner zu/
Wie der betrübte Hirt ſich an den Daumen nagte/
Als einer welcher ſich mit Angſt des Hertzens plagte:
Er ging faſt Sinnen-loß ſpatzihren auf und ab/
Zuletzt ſah er ſich üm nach ſeinen Schähffer-ſtab/
Und lihff zu ſeiner Hütť mit ſeinen lihben Schahffen/
Er ſetzte nihder ſich vermeinende zu ſchlahffen/
Doch war es nur üm-ſonſt; Den diſes Hirten Sinn
War gantz und gar verwirrt ob ſeiner Schähfferinn;
Als er den Schlahff nicht fand da fing' er an zu lauffen
Die kräulicht-gelben Hahre begünt' er auszurauffen:
Bald lihff er üm die Hehrd' und dan hin in den Wald/
Das trihb' er lange Zeit/ getrihben durch Gewalt;
Doch ſetzt' er endlich ſich bey ſeinē Schahffen nihder/
(Das wehrt' ein kurtze Zeit) den er erhubb ſich wihder/
Und eilt' in eile fort/ Ade nun guhte Nacht
Du Edles Vih/ ſprach er/ das ich ſo offt bewacht.
Den Stab und ſeine Taſch' hing' er an eine Linde
Und grubb mit einer Pfrihm' in deren ſtoltze Rinde/
Ach! diſe Uber-ſchrifft:
Der verlihbte Floridan
Hat ſich/ leider/ fihr verlohren!
Der ſehr-wehrte Schähffer-Mann
Der zum Unglükk war gebohren:

Weil er ſeine Schähfferinn
Die Dorinde treülich lihbte
Sie hergegen ſeinen Sinn
Immer-fort und fort betrühbte:
Drüm hat er Ihm hie ein Grab/
Wihl/wihl lieber wollen wehlen
Als daß ſich der arme Knab'
Häte ſollen ewig quählen.
Drauf ſucht' er alſo-bald
Wo von Geſträuch' und Buſch' am dickſten
war der Wald.
Wo die einſamſten Tihr' und wo der Wuſt der
Schlangen
Sämt ihrem Angehör' in ihren Höhlen prangen
Wo nie die Sonn' hin komt wo lauter ſchwartze
Nacht
Dahin hat ſeine Lihb' und die Dorind' ihn bracht.
Nun denk' ihm einer nach / ſind das nicht groſſe
Schmertzen
So dieſer Floridan gefühlet in dem Hertzen?
Und noch wo er noch lebt: das heiſt wol eine Pein
Von Hertzen ſein verlihbt/und nicht gelihbet ſein.
Drüm wer wil fröhlich ſein/der laſſe lihben bleiben/
Und wer wil ſeyn ſein ſelbſt der muß ſie von ſich trei
Und flihen ihre Luſt: den lihben nützet nichts/(bey
Hertz/Ehre/Guht/Muht/Ruhm und alles was
nur ichts
Zur Wolfahrt dihnlich iſt das wird von ihr gefreſſe
Die Lihbe bringt zu-weg / daß man ſein ſelbſt ver-
geſſen

Ja ſich auch haſſen muß: Ich aber meine nicht
Die Libbe/ ſo da iſt auf Tugend hingerichtet
Den keuſche Libbe-Brunſt will ich hihr nicht verachten/
Drüm muß [illegible]der auch bey ſich gar wol betrachten/
Daß ich nicht meine/ die/ ſo Gott geſetzet ein
Nur die ſo Gott verwirfft und bringet groſſe Pein
Den geht es nicht ſo zu in diſen letzten Jahrem/
Daß mancher Jung-geſell mit Schmertzen muß erfahren/
Was geile Libbes-brunſt vor einen Nutzen bringt
Da er/ eh' ers vermeint/ das letzte Libdlein ſingt.
Da muß ein fremdes Weh die jungen Glühder plagen
Der zarte Leib verdirbt/ er ſelbſt muß offt verzagen.
Wie jämmerlich wird offt der üm daß Leben bracht
[illegible] die unkeuſche Libb' und ihren Sitz bewacht?
[illegible] hingegen der Gott hat den Grund geleget/
[illegible] Frucht und wird geehrt/ wen er nicht wird beweget
Von ungezähmter Luſt: Der/ welcher ſeinen Sitz
Auf treüe Libbe ſetzt und reine Keüſchheit hinn:
Der wird Herr Bräutigam auch jederzeit belohnet
Mit einer ſolchen/ die von Keuſchheit wird bewohnet/
Dem wird der Ehren-krantz zu Ehren aufgeſetzt
Der ſich in keuſcher Libb' und reiner Gunſt ergetzt.

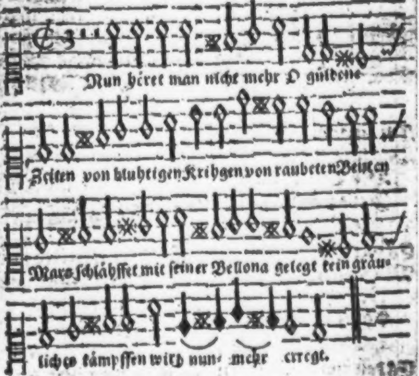
Von welcher keuſchen Lihb' auch ihr ſeid eingenommen
Mein Freünd Herr Bräütigam/und in den Orden kommen
Den Gott hat ſelbſt geſtifft: O wunder groſſe Freüd!
O! wol eüch der ihr nicht fühlt innerliches Leid
So Hertz' und Sehle kränkt/wie Floridan gefühlet:
Ihr habt ein ſolches Bild das eüre Flammen kühlet/
Dis Lihb' und ſüſſe Kind ſich eüch zu eigen gibbt
Drüm iſt es billig auch daß ihr ſie hertzlich lihbt.
Wol eüch Herr Bräütigam/ zu hundert tauſend mahlen
Ihr habt ein ſolches Menſch das ihrer Augen Strahlen
Läſt ſchihſſen auf eüch zu in keüſcher Lihbes Brunſt
Und rufft eüch diſes zu in ungefärbter Gunſt:
Ach kommet Hertzlihbſter/mein einiges Leben!
Ach kommet/ach kommet und ſäumet eüch nicht!
Ich bin eüch mein Schönſter mit allem er[illegible]es
Ach kommet doch zu mihr mein lihbeſte[illegible]t!
Der Himmel ſol eher zu trümmeren ge[illegible]
Eh' ich eüch mein Lihbſter wil wer[illegible]/
Das hertzen ſol bej uns mit Freüden[illegible];
Und ſolches ſol bej uns doch imm[illegible] neü,
Drüm kommet Hertzlihbſter mit [illegible]lichen Hertzen
Und nehmet züm Zeügnüß mein Hertze/ Mund/Hand/
Es ſol uns nicht treffen ein einiger Schmertzen
Wie? zweifelt ihr? nehmet ein Küſche[illegible] zum Pfand.

Wi

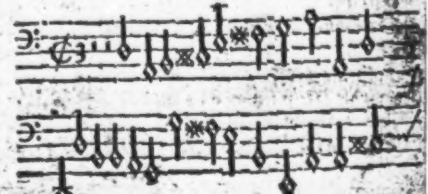
Wer ſolte nun wol ſein der nicht hihrüber lachte?
Ja! ſo ich diſes Spihl nur bej mir recht betrachte/
So ſeh' und ſpür' ich wol daß unſer Gartne froh
Sein Hertze ſteht im Feür und brennet lichter-loh.
Er wil es nicht geſtehn: Doch zeigens ſeine Wangen
Daß ers nicht leügnen kan. Wolan er lige gefangen
In ſeiner Lihbſten Hertz: Wo aber ſchlechter Sinn
Wiltu mit deiner Red' und deinen Worten hin?
Verſtopffe nur den Fluß/ doch laſſe noch erklingen
Ein kleines Wünſchelein / daß glücklich mög gelingen
Der Lihben ſüſſer Bund/ den ſie izt auf-gericht
Daß kein vergallter Schmertz noch Ach! ſie treffe nicht.
So wünſchet nun mein Sinn / eüch Glück und langes Leben
Die zarten Kinderlein wie Reben auch daneben/
Lebt lihbes Pahr geſund/ lebe ſehlig wie ihr lebe
Diß ſej der beſte Wunſch den ihr eüch ſelber gebe.
[illegible] bitt' ich auch noch eüch Jungfern und Geſellen
Daß ihr eüch doch nit mihr auch wollet traurig ſtellen
Von wegen Floridan/ wer aber wiſſen will
Wer er gewäſen ſey? der frag' und ſchweige ſtil.

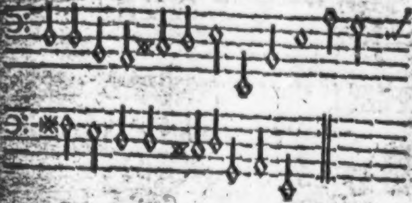
Auf den lang-gewünſcheten Frihden in Teutſch-land.

Diſcant: H. P. D. J.


Nun höret man nicht mehr O güldene
Zeiten von bluhtigen Krihgen von raubeten Beitzen
Mars ſchläffet mit ſeiner Bellona gelegt kein gräu-
liches kämpffen wird nun- mehr erregt.

Baſſus.





2.

Die lange gehöffet' Irene nun küſſet
Das libbende Teutſchland nun ihrer genihſſet
Der Bürger und Bauer/ vom Edelen Bluht'
Irene nun alle ſie labet mit Guht.

3.

Es werden nun nicht mehr beſprützet die Felder
Mit tapfferem Bluhte/ nun hegen die Wälder
Mit nichten die laurende Reuter auff Raub
Nun fürchtet ſich nicht-mehr das flüchtige Laub.

4.

Es kan nun mit Frihden der Akker-mann ſeen
Und/ wenn es gereiffet mit Frihden abmeen/
Es dürfen die Reuter nicht ſagen halt ein
Du Bauer/ aus-ſpanne/ die Pferde ſind mein.

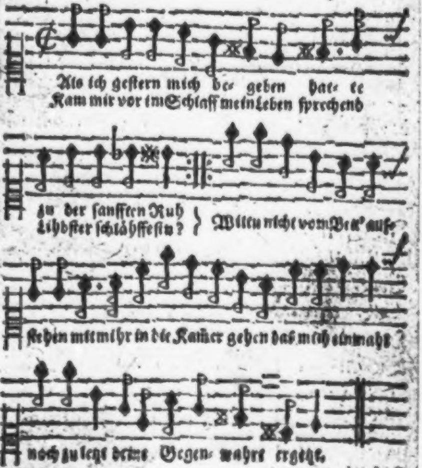
5.

Schaff eilig uns Freſſe/ Gänſ-/ Hüner/ Gebrahten/
Gib edle Wein/ [illegible] auch/ gibb mihr Ducaten/
Und wan er wil ziehen/ ſo nimt er dazu
Schahff/ Ochſen und Töchter das Kalb mit der
(Kuh.

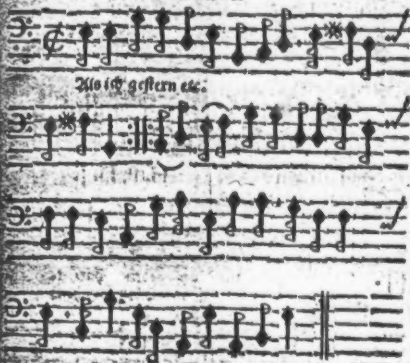
Wie kan uns der Herrſcher der ewigen Zeiten
O Wunder! ſo güldene Zeiten bereiten?
Daß ider in Frihden und Freüden ergetze
Sein gantzes Thun lauter Glükſehligkeit ſchätzt.

Er beſinget ſeiner Schönſten Nahmens-Tag.

Diſcant: H. P. D. J.


Als ich geſtern mich be- geben hat- te
Kam mir vor im Schlaff mein Leben ſprechend
zu der ſanfften Ruh
Libbſter ſchläffeſtu?
Wiltu nicht vom Bett' auf-
ſtehen mit mihr in die Kammer gehen das mich einmahl?
noch zu letzt deine Gegen- wahrt ergetze.

Baſſus.



2.

Jch ſprang auf mit höchſten Freüden
Um zufangen meine Schön/
Aber/ ô ein groſſes Leiden!
Da ich nihmand könte ſehn/
Nur die Morgen-röhe erblikte
Deſſen Schönheit noch erquikte
Mein von Lihbe mattes Herz
Matt vohn Pein von Leid und Schmerz.

3.

Jch ging bald inn Kräuter Garten

Zu erfriſchen meinen Sinn
Meinen Schmertzen abzuwarten
Die mihr machte mein Ruhbihn/
Satzte mich zu einem Brunnen
Der zum Garten kam gerunnen
Dem ich klagte meine Pein
Daß er ſolte Zeüge ſein.

4.

Als ich klagt' ich hoch betrühbter
Diſem Brunnen meine Pein
Rihff mich eine Treü-verlihbter
Laß doch itzt das klagen ſein/
Heüte ſolen deine Klagen/
Traurigkeit und Leid verjagen
Deiner Lihbſten Nahmens-Tag
Fordert Freüde für die Klag.

5.

Heüte ſolſt du zu gefallen
Ein wol-klingend-Lihdelein
Schreiben ihr vör andern allen/
Weil der güldne Sonnen-ſchein
Heüte ſich vihl ſchöner zeiget
Sein Gold-gelbes Haupt eräüget
Ihr zur Ehr und höchſter Zihr
Daß du fröhlich ſeiſt mit Ihr.

6.

Als ich diſes Bild erſahe
Kam mihr Furcht und Schrekken an
Wüſte nicht wie mihr geſchahe
Ob mihr würde wol-gethan/
Sie ſprach zu mihr lauf' und ſchenkke
Daß ſie deiner ſtets gedenkke
Einen ſchön gewirkten Band
Deiner lihben lihbſten Hand.

7

Nun du Aus-bund aller Schönen
Weil man dich ſo trefflich hält
Daß der Venus zu entlehnen
Von dihr/ Schönheit/ wolgefält/
Ey ſo nim von dem dis Schreiben
Der dein Lihbſter wird verbleiben
Sampt den eingelegten Band
Seiner Treü- und Lihbe-Pfand.

8.

Wenn die Fiſche nun verlaſſen
Waſſer das ihr Auffenthalt/
Wen die Hirſche werden haſſen
Einen grühn bezweigten Wald/
Dan wil ich dich nicht mehr lihben
Mich um dich nicht mehr betrühben

Wen

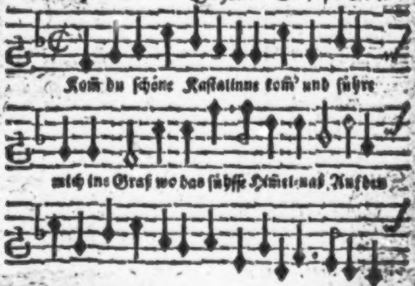
Wan man pflügen wird den Strand
Wen man ſchiffet auf dem Land.

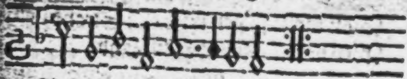
9.

Bleib' in deſſen mihr geneiget/
Bleibe treüe wie du biſt/
So an mihr ſich etwas zeiget
Das der Falſchheit ehnlich iſt/
Schreib' es ich wil davor bühſſen
Deinen Mund nicht-mehr genihſſen
Sondern machen albehend
Meinem Leben nur ein End.

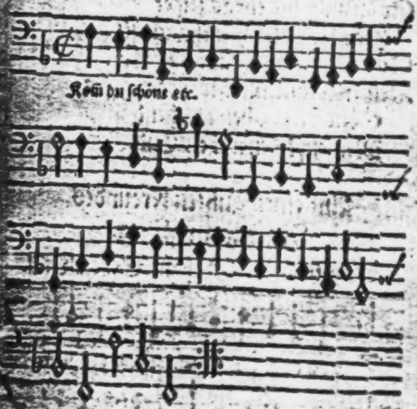
Auf eines guhten Freundes Nahmens-Tag.

Cantus. Johann Schop. D. A.


Kom̃ du ſchöne Kaſtalinne kom' und führe
mich ins Graß wo das ſühſſe Him̃el-naß Auf den


Woſelbſt ich ein Lihd be-ginne.

Baſſus.


Kom̃ du ſchöne etc.

2.

Kan der Bluhmen-ſchahr ſich zihren/
Wan ihr Buhl der Weſt-Wind ſie/
Durch ſein Hauchen dort und hie
[illegible] grühnen Auen letzet/

un uns Erato ergetzet
Will ich auch durch ſie ſtoltzihren.

3.

Du du biſt es die mich ſchwinget
Meine ſtumpffe Feder führt/
Meiner Sinnen Schwachheit rührt;
uch das Licht das heüte ſtrahlet
Berg und Auen ſchön bemahlet
Macht daß meine Muſe ſinget.

4.

Diſer Tag und diſe Stunden
Nehmen alles Leid hinweg/
Diß/ mein Freünd/ iſt unſer Zweg
uſtig heüte ſich erzeigen;
Phoebus ſtimt ſchohn ſeine Geigen/
Den ihr gäntzlich ſeid verbunden.

5.

uch die Muſen quinquelihren
Auff Parnaſſus hoher Spitz
Wan ſeiner Strahlen Blitz/
Eüch/ mein Freünd/ zu Ehren glimmert,
Aller Nymfen Hauffe ſchimmert
Diſen Tag mit Luſt zu führen.

6.

Erato die meine Wonne

Schlette

Schikke eüch diſes Wünſchlein zu;
Lebe in Freüd in Glükk und Ruh/
Gott laß alles wol-gelingen
Was euch Phoebus heiſt volbringen
Weil eüch heüt ſcheint eüre Sonn.

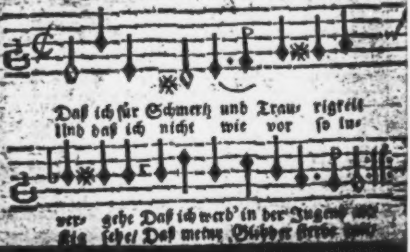
Schäfferliches An-Binde Geſchenkke/

Auf eines guhten Freündes Anſuchen verfertiget Anno 1553.

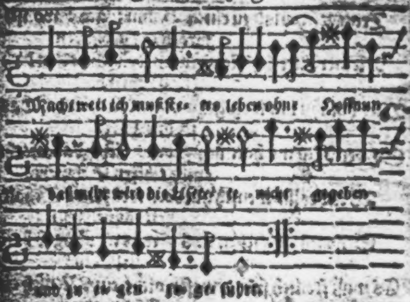
LIhbreitz der betrühbte Schähffer machte ſich hinaus aufs Feld
Mit der kräuſen Wollen-Hehrde legte ſich in ſein Gezelt
Welches ſtand an einen Baum / lihſſe ſeine Schähfflein nehmen
Zu ſich etwas dürres Graß : Lihbreitz ſpeiſte ſich mit grähmen/
Wegen ſeiner Schähfferinnen/ die ſo gar beſtrikket ihn
Daß ſie war in ſeinen Augen ein Karfunkkel und Rubihn:
Er der Schähffer wolte zwar in dem Zelt' ein weinig ſchlahffen/
Aber ſolches war üm-ſonſt/ machte drüm mit ſeinen Schahffen
Sich von diſem Ort' und eilte nach dem aller-nähſten Wald
[illegible] ſich gar offt ergetzet mit der die ſein Auf-enthalt

Tratt geſchwind zu einen Baum; Ach! wo iſt/ ſprach er/ geblibben
Meiner Aller-libbſten Nahm/ den ich hab' in dich geſchribben/
Wer hat ihn hin-weg-genommen? Ach! wo iſt das ſchöne Hertz
So der Nahme hatt' üm-geben? Ach! das macht mihr bittren Schmertz.
Welcher Un-menſch hat doch wol ſolche Schalkheit können üben
Selbiges zu löſchen aus / was ich pflag ſo hoch zu libben!
Es muß freilich ſein geweſen nicht ein Menſch ein Eſel-mann
Der den Nahmen aus-gekratzet der das Hertze weg-getahn.
Darauf ſchwige Libb-reitz ſtill/ libſſe ſich zur Erden nihder
Sang mit gar betrübbter Stimm' eines ſeiner neuen Libder.

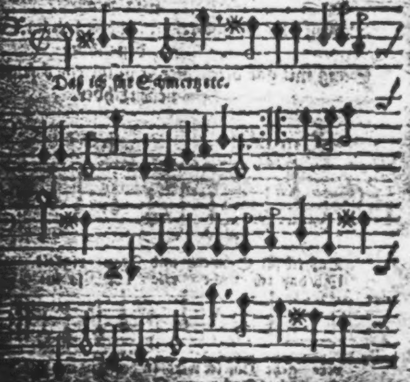
Cantus. J. S.


Daß ich für Schmertz und Traw- rigkeit
Und daß ich nicht wie vor ſo lu-
ver- gehe Daß ich werd' in der Jugend
ſtig ſehe/ Daß meine Glidder ſterbe

Des Flüchtigen


Nacht weil ich muß ste- ts leben ohne Hoffnun-
daß mehr wird die Schöne ste nicht gegeben
vnd zu ew gen zw ge führt.

Baſſus.


Daß ich für Schmertz etc.

2.

Was ſol ich tuhn ſie wird mihr miß-gegönnet
Von ihrer Schweſter Sylvien/
Die iſt es die mich von Liſetten trennet
Da ich ihr doch mein Hertz nicht gönn'/
Ich wil' libber plötzlich ſterben
Als daß ich ſie libben wolt
Werd ich nicht Liſett' ererben
Bin ich Sylvien nicht hold.

3.

Der Himmel weiß wie hefftig ich ſie libbe
Wie günſtig ich ihr zugethan
Wie um Liſetten ich mich ſtets betrübe
Daß ich faſt nimmer ſchlaffen kan/
Alle Nacht lihg' ich in Sorgen
Ich gedenke für und für/
Ach/ ach daß es wäre Morgen
Ach! damit vergeh' ich ſchier.

4.

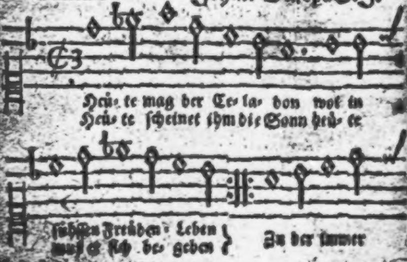
Doch alles iſt vergebens was ich ſage
Ich krige nimmermehr mein Kind/
Was iſt es wehrt daß ich mich dann ſo plage?
Ich wil ſie ſchlagen in den Wind ;
Aber/ ach! mein Ander Leben
Kan ich ſo verlaſſen nicht
Ich hab' ihr mein Hertz ergeben
Das dem Scheiden wihder-ſpricht.

Nihm

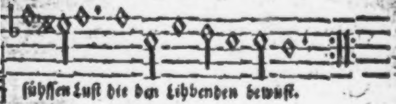
Des Flüchtigen

Nihx auf ſchwihge Lihbsreitz ſtille / ſtand drauf auf und eilte fort
Hinzu einen hohen Berge welches war ein ſchöner Ort /
Ob zwar alles grühn' hinweg ſahe man doch Bäume ſtehn
Mit der äſte Prächtigkeit faſt biß an den Himmel gehn:
Diſer Ort nach dehm er ſahe daß er lihblich ohne Zihr
Zog' er eilig aus der Taſchen ſeine frohe Pfeiff' herfür;
Als er aber töhnet' an ſihet er zwo Nymfen eilen
Die ſich unter einen Baum ſatzten und ohn langes weilen
Singen / wie mihr recht bedünkket dieſes Zukkerſühſſe Lihd.

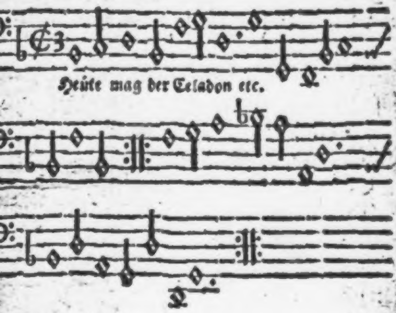
Cantus. Johan Schop. D. J.


Heu- te mag der Ce- la- don wol in
Heu- te ſcheinet jhm die Sonn heu- te
ſühſſen Freuden- Leben
muß er ſich be- geben
Zu der immer

ſühſſer


ſühſſen Luſt die den Libbenden bewuſt.

Baſſus.


Heüte mag der Celadon etc.

2.

Heüt' iſt es die ſühſſe Zeit
Jn der er ein Chriſt geworden
Daß er aus des Satans Neid
Jſt verſetzet in den Orden/
Welchen Chriſtus uns geſtifft/
Dem nicht ſchadet Satans Gifft.

3.

Billig muß er fröhlich ſein
Weil er heute hat verlohren
In der Tauffe was un-rein
War an Celadon gebohrn
Denn ein ſolcher Makel ging
Weg als er die Tauf empfing.

4.

Ja wir ſehen daß er ſchohn
Luſtig ſich darob erzeiget/
Wie er ſich für Gottes Sohn/
Zucht und Ehr-erbihtig neiget/
Er bedankt ſich gegen Gott
Der ihn bracht aus ſolcher Noht.

5.

Nun wir wünſchen ihme Ruh/
Langes Leben ſonder Leiden.
Eine Lihbeſte dazu
Die ihr Vih mag mit ihm weiden
Wen der Frühling wihder-kömt/
Der das Trauren von uns nimmt.

6.

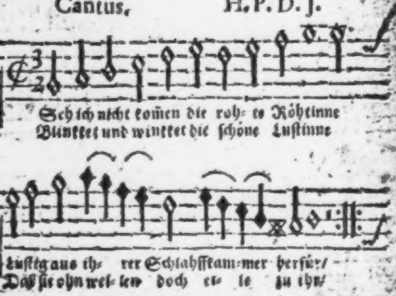
Wie der Lihb-reitz zugehöret/ Auch von dannen wihder ſchihd
Diſes Edle Nymfen Pahr ;; dacht' er bej ſich wie er binden
Möchte ſeinen Celadon, Nichtes aber kön't er finden

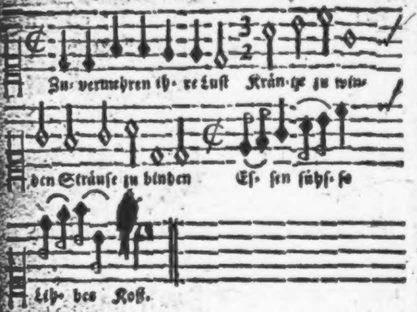
Damit er ihn binden könte/ weil das grühne war
dahin
Derowegen müſte bleiben diſes Wünſchlein
Sein Gewinn.
ebe Brüder ohne Pein in gewünſchten-Zukker
Freüden/
ichtes als der blaſſe Toht ſol uns unſre Freund-
ſchaffte ſcheiden.

Auf den erfreülichen Nahmens Tag Des Wol-Ehrwürden/ Achb: und Wol-gelahrten Herrn T. F. wolverdienten Paſt: der Kirchen zu Neuen-ſtetten

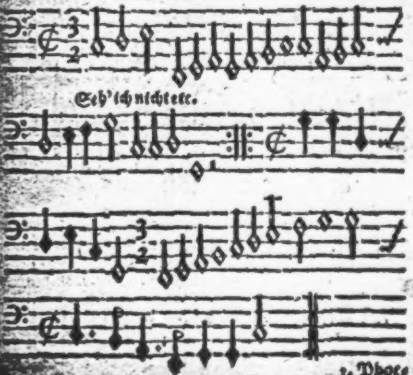
Anno 1653.

Cantus. H. P. D. J.


Seh ich nicht komen die roh- te Röhtinne
Blinkket und winkket die ſchöne Luſtinne
Luſtig aus ih- rer Schlahffkam-mer herfür/
Daß ſie ohn wel- len doch ei- le zu ihr/


Zu- vermehren ih- re Luſt Kräntze zu win-
den Sträuſe zu binden Eſ- ſen ſüſ- ſe
Lie- bes Koſt.

Baſſus.


Seh' ich nicht etc.

2.

Phoebus der ſtimmet die Lauten und Geigen
Clio bald ſinget bald ſpringet bald lacht
Stellet auch ihre Geſchwiſter in Reigen
Phoebus ihn eilig ein Täntzelein macht/
Tantzen im bepärlten Graß
machen bald Kräntze
führen bald Täntze
In dem grühnen Wiſen-naß.

3.

Erato ſinget Dactyliſche Lihder/
Singet und Spihlet auch lihblich mit ein/
Luſtig ſeid luſtig Geſchwiſter und Brüder/
Heüte ſol alles in Fröhligkeit ſein;
Alles O mein Freünd alhihr
Windel und Kräntze
Lihder und Täntze
Nuhr geſchicht zu Ehren dihr.

4.

Billig ſoltu dich auch luſtig erzeigen
Luſtig ſein mit der drey-doppelten-Schahr/
Spihlen auf Lauten/auf Flöhlen/und Geigen
Diſer Tag kommet nur einmahl im Jahr/
Heüte ſol der Beſte Wein
Den man kan finden
Löſen von Binden
Der gewachſen iſt am Reihn.

5.

Bleibe mihr günſtig in deſſen geneiget
Bleibe das bitt' ich mein lihbeſter Freünd/

Wen ſich nur einiges blikken eräuget
Bin ich befrihdet/ ob Titan ſcheint
Trühber als er ſonſten pflegt/
Wen er betrübet
Finſter-nus lihbet
Auch die dikken Wolken hegt.

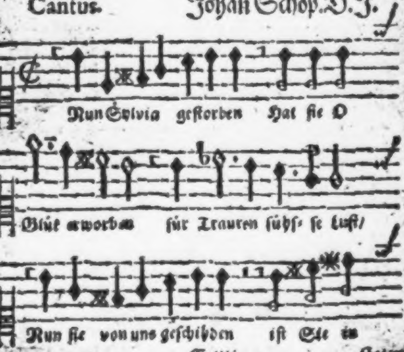
Schäffer-Gedicht Auf Herꝛn Nicolai Petri Nahmens-Tag Anno 1653. überreichet.

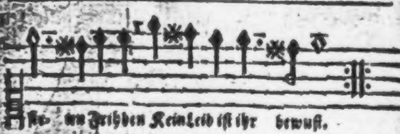
Die Nacht war kaum vorbei als Sihg-reich ſich begeben
Hin-aus aufs Feld das ſchohn in groſſen Trauren lag
Umb zu erquikken ſein bekümmerliches leben
Zu lindern ſeinen Schmertz zu hemmen ſeine Klag.
Er ſuchte hin und her gedachte Troſt zu finden;
Um-ſonſt den alles lag in ſchwartzer Traurigkeit/
Die Wälder / Wihſen ſampt den vormahls grünen Gründen
Die hatten angelegt ein weiſſes Sorge-Kleid.
Doch ging er embſig fort mit gar betrübten Sinnen
Und lihß aus ſeinem Mund offt diſe Wort herfür:
Was ſol ich Schähffer-Knecht was ſol ich doch beginnen/
Weil Sylvia mein Kind iſt weit entfernt von mihr?

Flüchtige Feld-Roſen.

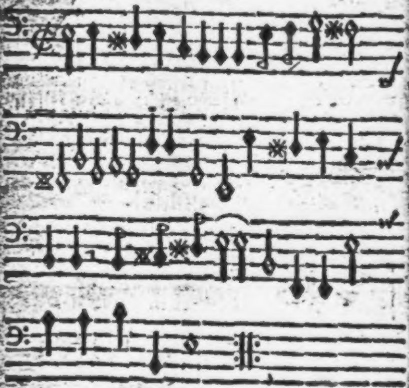
Was ſag' ich vihl entfernt? Sie iſt ja gar geſtorben
Der blaſſe Senſen-Mann der hat ſie üm-gebracht/
Sie iſt wie eine Bluhm' in beſter Blüht verdorben
Sie hat mihr / auch der Welt gegeben guhte Nacht.
In dem er alſo acht kom̃t er bei einen Brunnen/
Bei einen klahren Fluß der lihblich anzuſehn/
Der kam von einem Berg' als ein Criſtall gerunnen/
Bei ſelben ſetzt' er ſich un̄ wolt nicht forder gehn.
Das rihſeln diſes Bachs entzükte ſeine Sinnen/
Es nam' ihn alſo ein daß er für Freuden ſprach
Jch wil ein ſchlechtes Lihd zu ſingen izt beginnen
Vermählen es mit dihr/ zu lindern meine Klag.
Alſo ſing' er drauf an:

Cantus. Johan Schop. D. J.


Nun Sylvia geſtorben Hat ſie O
Glük erworben für Trauren ſühſ- ſe Luſt/
Nun ſie von uns geſchiden iſt Sie in


ſo- im Friden Kein Leid iſt ihr bewuſt.

Baſſus



2.

Doch möchte ſie noch leben
Ich wolte darúm geben
Mein aller-beſtes Schahff/

Vergeblich iſt dis ſingen
Es wird ſie nicht herbringen
Von ihren ſühſſen Schlahff.

3.

Und warum mag ich ſehnen
Aus-ſtürtzen heiſſe Trähnen?
Da ihr doch iſt ſehr wol
Sie lebet ohne Leiden
Nünmehr in höchſten Freüden
Iſt ſühſſer Wonne vol.

4.

Was hihr auf Erden lebet
In Angſt und Sorgen ſchwebet/
Die ſtete Speiß' iſt noht/
Wir mögen uns wol ſchähmen
Daß wir uns alſo grähmen
Wen uns heimholet Gott.

5.

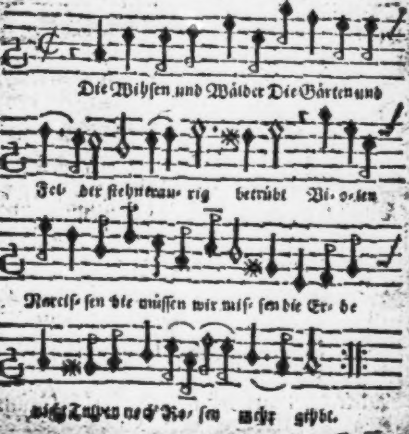
Drüm wil ich nichts mehr ſagen/
Noch ihren Toht beklagen
Ich gönn' ihr jene Freüd.
Gnung iſt es daß mein Leben
Mit ſteter Angſt ümgeben
Muß dülden Pein und Leid.

Kaum war dis Lihd zum Ende
Da kam der Muſen Ein' und ſprach ihm alſo zu:
Mein Sihg-reich auf ſteh' auf und deinem Freünde ſende
Ein kleines Reim-geſchenk / mein Sihg-reich / höreſtu?
Heut eben iſt ſein Tag der fordert ihn zu binden
Auf auf biß man noch ſiht der Sonnen Licht und Glanz
Es iſt kein Sommer mehr ſonſt wolten wir auch winden
Auf ſeiner Jahre Zihr' ihm einen Roſen-Kranz.
Die Muſen gingen weg: Er ſchlug die Augen nihder
Griff drauf in ſeine Taſch' und zöge friſch herfür
Sein Schreibe-Täfelchen / er müſt' es aber wihder
Zu ſelber ſtekken ein / den ſeiner Sinnen Zihr
War weit von ihm' entfernt / er könte nichts erfinden
Damit er ſeinen Freünd den wehrten Celadon
Beſchenkken möcht' und ihn / der würde nachzubinden /
Drum lihß' er es dabei und machte ſich davon.
Er ging nach ſeinem Zelt im Willens was zu tichten
Ach / aber es war ihm vergangen alle Kunſt
Wolt er was fangen an / ſo rihff's ihm zu mit nichten
Wirſtu heut machen Verß' / es iſt doch heüt umſonſt.
Gleichwol hat er zuletzt / dis Wünſchlein noch erfunden /
Das ſchikket er euch zu / O wehrter Celadon!

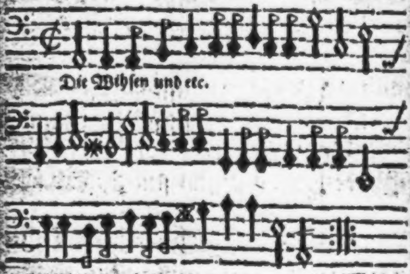
Mit ſolchem ſeid von ihm auff diſes mahl gebunden:
Kein Unglük ſtöß' Euch zu bis ſcheinen wird die Sonn.

Uber den Nahmens-Tag Der Ehr- und Vihl-Tugend-ſahmen Fr. Jlſabetha Freuden/ Jm Nahmen ihres jüngſten Sohnes überreichet / Anno 1653.

Cantus. Johann Schop. D. J.


Die Wihſen und Wälder Die Gärten und
Feld der ſtehn trau- rig betrübt Vi- o- len
Narciſ- ſen die müſſen wir miſ- ſen die Er- de
nicht Tulpen noch Ro- ſen mehr gibbt.

Baſſus.



2.

Nun Tülpen und Roſen
Violen/Zeit-loſen
Verlohren ihr Licht
Nun alles erſtorben
Nun alles verdorben
Nicht füglich der Nahme der Mutter einbricht.

3.

Da ſolt ich nun binden
Ein Kräntzelein winden
Von Bluhmen und Kraut
Und ſelbiges geben
Der Mutter mein Leben
Ach leider/nun hat ſich verlohren die Braut!

4.

Iſt alles entſchlichen
Und von uns gewichen
Was lihblich vor war?
Wo ſol ich dann finden
Damit ich kan binden
Die/ welcher der Phoebus heüt ſcheinet ſo klar.

5.

Nicht Tülpen/ nicht Roſen/
Violen/ Zeit-loſen/
Gebrauch' ich hihr zu:
Dis Bändchen ich gebe
Und ruffe/ ſie lebe
Uns Kindern zu Troſte noch länger in Ruh.

Schähfferliches Anbinde-Geſchenkke. Auf einer Jungfer in Lüneburg Nahmens-Tag

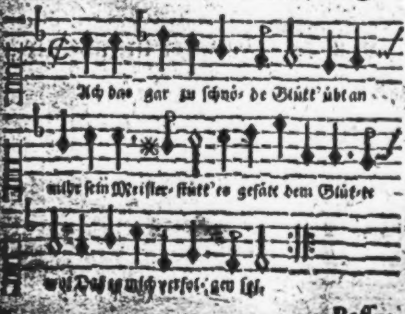
E. W. über-ſchikket. Anno 1653.

DIe Auen werden kahl / die Wihſen abgeſtorben
Die Wälder waren ſchohn beraubet ihrer Zihr
Der kalte Norden Gott hatt' alles grühn verdorben/
Die Bluhmen/ waren hin / man fand ſie nicht mehr hihr:

Des Flüchtigen

Als Sihgreich noch zu letzt mit ſeinen krauſen Schahffen
Trihb' aus aufs dürre Feld und lihß dem matten Vih
Das ab-gedorrte Graß zu ſeiner Speiſe rahffen
Wo es nur ſelber wolt in Luſt bald dort bald hih.
Er aber ſuchte bloß ob er nicht köne finden
Den Nahmen Leliſett als er vor diſer Zeit
Denſelben anvertraut den aller-ſchönſten Linden
Er aber fand ihn nicht / das bracht ihm Hertzeleid.
Er gabe ſich zu Ruh kont' aber keine finden
Er ſchlug an ſeine Bruſt und wünſchte ſich den Toht/
Er meint' es lachten ſein der Bäume ſtolze Rinden
Darüm ſo hub' er an und klagte ſeine Noht.

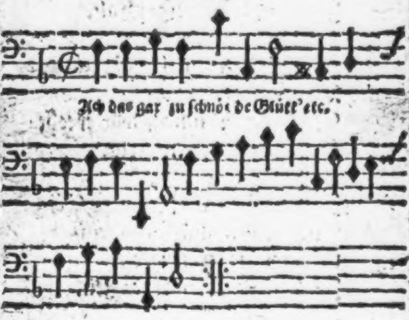
Cantus. Johann Schop. D. J.


Ach das gar zu ſchö- de Blütt' übt an
mihr ſein Meiſter- ſtück' es gefält dem Glük- te
weil Das es mich verfol- gen ſol.

Baſſus

Flüchtige Feld-Roſen.

Baſſus.



2.

Alles lebt entgegen mir
Machet traurig meine Zihr/
Himmel/Wälder/Waſſer/Stein/
Wollen mihr nicht günſtig ſein.

3.

Leliſett das lihbe Kind
Wird mihr trefflich mißgegünt
Ihrer Augen hellen Glantz
Muß ich mihr entſchlagen gantz.

4.

Wenn ich denkk an ihren Mund
Der mein Hertze hat verwund

Komm' ich aus mihr ſelber bald
In der Blühte werd' ich alt.

5.

Wen ich denkk' an ihre Bruſt
Daran ich offt hatte Luſt/
Wird mein Sinn als wär' er toht
Liget in der höchſten Noht.

6.

Jammer/Elend/Noht und Pein
Muß mein täglich Eſſen ſein/
über-häuffte Traurigkeit
Iſt mein Wein zu dieſer Zeit.

7.

Leliſett das Engel-Bild
So mit Tugend ausgefült
Iſt entfernet weit von mihr;
Ach/ach/wär ich doch bei Ihr.

8.

Aber weil es nicht behagt
Dem Gelükke/wie geſagt;
So muß ich mit Libbes Pein
Immerfort beſtrikket ſein.

Hihr ſchwihg der Schähffer ſtill' hub' hefftig an zu ſehnen
Nach ſeiner Leliſett doch war es nur üm-ſonſt

Es halff' ihm mehr als nichts das ſtürtzen vihler Thränen
Das Glükke war ihm feind entzog' ihm' alle Gunſt.
Doch endlich wolt' es ihm für ſein gehabtes leiden
Erzeigen ſich geneigt / drüm rihffs dem Schähffer zu/
Als er von diſen Ohrt' in Unmuht wolte ſcheiden/
Mein Sihg-reich ſei erfreüt ich gönne dihr die Ruh.
Mein wiſſe daß du kanſt die keliſetten binden
Weil ihres Nahmens Feſt ſich Morgen läſſet ſehn.
Wo ſol Ich / ſprach Er drauf / doch ſolche Worte finden
Die recht hold-ſehlig ſein die Kunſt- und zihrlich ſtehn.
Doch hat er noch zu letzt dis kleine Hertz' erfunden
Mit gar zu groſſer Müh' und ſend'ts Ihr ſchöne zu
Und mit demſelben ſol ſie von Ihm ſein gebunden/
Sie denkke ſein dabei das bringt ihm Freüd' und Ruh.

Schönſte Sonne Meine Wonne
Es iſt heüt Euer Tag Drũ wil ich eüch auch bindẽ
Doch nicht mit einẽ Band Es iſt ein Wunſch allein
So mein betrübter Geiſt hat können kaum erfinden
Laſſ es Euch angenehm' und recht will-kommen ſein
Der Hĩmel geb' euch Frid' Er geb' euch langes Leben
und einen Libbſten der was euch gefält kan geben
Der Euch zu Tag uñ Nacht die Zeit vertreibẽ kan
der zu euch ſaget Fr. uñ ihr zu ihm/mein Mañ.
Ach diſen Wunſch dẽ wolle Gott befeſten
So weiß ich daß ich noch zum beſten
Hab einen ſühſſen Hochzeit Tag
da alles traurẽ/noth uñ Klag
ich kan verſetzẽ in ein Grab
Hibmit ſo brech ich
Ab.

Schähf-

Schähfferliches Gedichte
Womit er
Die Schöne und Tugend-ſahme
Jungfer E. S.
Auf ihren Nahmens-Tag
begabet Anno 1653.

Sein Schreiben an
Die hold-ſehlige Charitne.

Ehr- und Tugend-lihbende Jungfer!

Ich lebe der gewiſſen Hoffnung ſie werde diſes geringe Schähffer-Gedichte / mit gunſt-geneigten Händen auf und annehmen/ die gar zu kühnen Worte ſo der betrühbte Sihg-reich ſich gebrauchet / mit ihrer bei ſich habenden Höffligkeit beſänfften und ſich nicht darob entrüſten. Den die gar finſtern Wolken der Traurigkeit ſo über ſeine Sinnen zuſammen gezogen/ haben ſchuld daran/ daß ſie von ihme nicht mit einer beſſern Geſchikk- und Höffligkeit/ ſo wol wegen den Toht ſeiner Sylvien/ als wegen der Beraubung der hold-ſehligen Charitne / (welches Sie zweiffels ohne ſein wird;) auf-erbauet; Iſt eine Uhrſache da ſie nicht fröhlicher / prächtiger und lihblich gefloſſen.

Weil aber auch der betrühbte Sihg-reich billig ſolte der alten Gewohnheit nach ei Bändchen bei diſes Gedichte geleget haben ſo hat ers in betrachtung daß es bei einem jed weden im Gebrauch / nicht thun wollen; ſon dern hat den folgenden Worten nachgelebet

Weil izt ein ihder Hans mit einem Band
pränget
Will ich mit einem Wunſch verehren Ihr
Zihr
Der ſteiget Himmel an und bleibet für und fü
Der Band vergehet bald: was hat man den er
langet?

Und diſes halte ich vor wahr; denn ein Wunſch der aus treüem Herzen geſchihet vermag vihl/aber ein Band/ er ſei ſo koſt-bahr als er wolle/iſt er einem doch zu nichtes anders nütze / als daß man damit bindet und nach kurzer Zeit für un-nütz mehr achtet. Auch hat den Schähffer Sihg-reich / daß er keinen Band hihrbei ſendet abgehalten/weil es nunmehro ſo gemein / daß auch ein ihder un-geſchliffener Baur-rülz mit einem koſt-bahren Bande bindet / Er aber / die Wahrheit zu ſa-

gen/

en/ der ſich diſen nicht gleich achtet/ mag ger-
he was ſonderliches haben; dabei ich aber wil
icherlich trauen/ der Mangel des Bandes
wird Ihr diſes Anbinde Geſchenkke nicht un-
annehmlicher machen; Denn ſie gläube nur
icher daß Sihg-reich der jenige/ der eine eini-
ge Gunſt/ ſo ihme von Jungfern wihder-fähret/
mit mehr den Tauſend Verſen danckbahrlich
wil erſetzen. Wen demnach diſes wenige
von den ſchnee-weiſſen Händen der Tugend-
ahmen Jungfer wird aufgenommen werden/
o wird er gezwungen und ſchüldig ſein Ihre
Zihr mit Verſen höchlich zu Ehren. Im-
mittels zweifele Ich nicht/ diſe Kühnheit/ daß
Ich ſie mit diſem unzihrlichen Brihfe noch
über das beſchweren dürffen/ werde mein gu-
es Gemühte und wol-meinender Wille bei
Ihr entſchüldigen; So werde ich Uhrſach ha-
e mich zu ſchreiben und zuverbleiben/

Der Ehr- und Tugend-reichen Jungfern
Hamburg in Ehren/ treu-fleiſſiger Dihner
en 25. Novembr. Sihg-reich.

DEr Frühling war dahinn der Sommer wa vergangen/
Man fand kein Röſelein noch ander Blühmlein mehr/
Die Gärten waren kahl'/es war hinweg das prangen
Der ſchönen Tulipen: als ſich mit ſeinem Hehr
Der Schähffer Sihg-reich noch zu letzt anfs Fel begabe/
Er tribb die Wihſen durch und ſprach in ſeinem Sinn/
Iſt das der Ort da ich mich offt erquikket habe
Mit meiner Sylvien der ſchöhnen Schäbfferin
Ach aber/wor iſt Sie? Ach/ Ach! ſie iſt geſtorben
Mit Ihr iſt auch hinweg mein Leben meine Luſt
Durch ihren Toht bin Ich zugleich auch mit verdorben/
Mihr wird ins künfftige kein frölich ſein bewuſt
So ging der Schähffer fort und plagte ſeine Sinnen
Mit ſteter Traurigkeit; Er kam in einen Wald/
Da ſchrie Er aber wohl was ſol Ich doch beginnen?
Den hihr/hihr iſt der Ohrt/ hihr iſt der Auf-enthalt/
Da Sylvia mihr pflag zu geben ihre Lippen/
Den ſühſſen Zukker-Mund: wo iſt Sie? ſie iſt fort
Geſtorben gantz erblaſt ſind ihrer Wangē Klippen/
Sie hat erwehlet ſich ſchohn einen andern Ohrt.
Nach diſem ſetzte ſich der Schähffer Sihg-reich nihder
Beweinete den Toht/der Sylvien/ ach weh!

Daß Sylvia nun Toht/ kom Sylvia kom wihder/
Kom̃ meines Lebens Licht / daß ich nicht auch vergeh.
Indem er alſo ſitzt und ihren Toht beklaget
Kom̃t eine Schähfferinn und beüt ihm' ihre Hand;
Ey! ſprach ſie: ſaget mihr/ was iſt es das eüch plaget?
Ach! ſprach er wer ſeid Ihr der ſolches nicht bekant?
Solt auch wol einer ſein der da nicht ſolte wiſſen
Daß mihr die Sylvien der blaſſe Toht entführt.
Daß ſie der Ohn-fleiſch mihr von meiner Seit' entriſſen?
Nein ſagte ſie darauf/ das hob' ich nih verſpührt:
Iſt ſchohn demſelben ſo gebt eüch darob zu friden
Ich weiß ein ander Bild und neüe Schähfferin.
Hat Sylvien von Eüch der blaſſe Toht geſchihden/
So libbt ein ander Hertz mit eben ſolchen Sinn.
Charitnen wil ich Eüch/ mein Schähffer heüte geben
Sie iſt der Sylvien wie mihr bedünket gleich/
Sie führt ein ſtilles keuſch und ein-gezognes Leben/
Sie iſt an hoher Zihr und am Verſtande reich:
Sie pflag vor kurtzer Zeit ihr Vih mit mihr zu weiden
Wo eüre Schähfferin' auch bei uns pflag zu ſein.
Wie offte haben wir in den itzt dürren Heiden
Gelebt in ſühſſer Luſt mit unſern Schähffelein.
Vihlleichte werdet ihr Charitnen ſelbſt wol kennen?
Ach/ Freundinn/ Ja ſprach Er / ſie iſt mihr wol bekant/

Ich habe ſie geſehn/ doch hab' ich nimmer können
Mit ihr bereden mich und küſſen ihre Hand.
Nur einmahl hat das Glükk mihr günſtig ſich erwihſen
Daß ich gehalten hab' ein klein Geſpräch mit Ihr:
Von dem an hat mein Hertz ſie billig hochgeprihſen
Gerühmet ihre Wort und deren güldne Zier.
Nachdem hab' aber ich Sie nihmahls wiederſprocken/
Hat auch nicht ihren Glantz vor mein Geſichte bracht:,
Als aber Sylvien die Augen mir gebrochen
Da hab' ich ſtraks bei mir an diſes Bild gedacht:
Weil aber Ich diß Kind nicht kan zu ſprechen krihgen
So geh' Ich wihder-üm zu meiner Sylvien/
Beklage deren Toht: Ihr kömt mir zu beſihgen
Mein trauren volles Hertz'/ Ihr / die ich gantz nicht kenn'.
Und weil ich euch nicht kenn'/ iſt dem auch nicht zu trauen
Was Ihr mihr itzund ſagt/nein/nein Ich gläub' es nicht/
Ich werde nimmermehr auf Eüre Worte bauen
Biß Phoebus nicht mehr zeigt ſein ſtrahlend Angeſicht;
Die Schähfferin beſchähmt/ſprach endlich Schähffer höret!
Wofür ſeht Ihr mich an / daß Ihr mich ſo veracht?

ch bin die Sylvia die zu eüch wihder-kehret/
Die ihr durch eüre Klag' habt aus dem Grabe bracht;
och höret was ich ſag· ich darff hihr nicht verweilen/
Hemt eüren Trähnen-Fluß verbannet alle Klag'
ch muß nun wihder-fort zu meiner Grab-ſtet eilen/
Diß wiſſet Morgen iſt Charitnen Nahmens-Tag:
rauf nam ſie ihren Weg; Der Schähffer ganz erſtarret
War aus ihm ſelber ſchihr / doch ſprach er alſobald;
Wie? war das Sylvia? Sie hat mich nur gewarret/
Sie war nicht Sylvia mein ſühſſer Aufenthalt.
och wil mit-nichten ich ihr rahten gar verlachen/
Ihr meine Schähfflein geht nach meiner Hütten hinn/
haritinen muß ich doch ein klein Gedichtchen machen/
Um Sie zu binden an die ſchöne Schähfferinn.
ihrauf ſo trihb' er fort mit ſeinen krauſen Schahffen
Aus diſer Einſamkeit nach ſeiner Hütten zu/
a er von klagen müd' ein weinig ſich zu ſchlahffen
Begab/ bald aber drauf als ihn verlihß die Ruh.
am er ſein Federchen üm ein Gedicht zu ſchreiben/
Ach aber es war ihm verſtopffet Brunn und Fluß/
o/ daß er hätte ſchihr es müſſen laſſen bleiben:

Doch brachte er noch zuletzt mit groſſer Kümmernuß
Dis kleine Hertz' her vor der Schönen es zu ſchenken/
Er bittet daß Sie es doch wolle nehmen an/
Und ſeiner auch dabei biß-weilen noch gedenkken/
Weil diſes iſt allein zu Ehren Ihr gethan.

Den Schnee Ich ſeh
Auf ihren Wangen prangen
Der machet daß ich mich darf unter-fangen
Zu ſchikken Ihr diß kleine Hertzelein
Ich bitte Sie laß es willkommen ſein
Und diſes kom̃t dazu daß Ich vernommen
Daß Ihr Tag iſt den ich gewünſcht gekom̃en
Drum bind' ich ſie doch ohne Band
Weil ſolches zu-gemein
Wie Ihr iſt wol-bekandt/
Dis Hertz und Wünſchelein
Sol für das Bändchen ſein/
GOTT geb' Ihr Ruh
Und auch dazu
bald einen Mann
Der da kan
ſchertzen
hertzen.

NJCH

NICHTES
Zu einem
Neüen Jahr Geſchenkke verehret
Dem
ren-Veſten/ Voracht-bahren und Kunſtreichen
Herꝛn Matthæo Freüden/
Wie auch
Deſſen vihl-gelihbten Hauß-Ehre/
Der Ehr- und Vihl-Tugend-ſahmen Frauen
Jlſabehta Freüden.
Anno 1654.

Hoebe mein Verlangen kom mache feürig meine Sinnen
Daß es wol gelinge was ich anizo wil beginnen/
Den heüt' iſt die ſühſſe Zeit da ein Neües Jahr anfange
Wornach mich mit heiſſer Gihr täglich / ſtündlich hat verlangt.
ſe Zeit die heiſſet mich **Freuden** ein Geſchenk zu bringen/
m und ſeines Hauſes-Ehr' ein Neü-Jahres Lihd zu ſingen/
Aber Pindus lihget gar mit dem weiſſen Schne bedekkt/
Auch der ſchöne Helicon in dem Eiſe gleich verſtekkt

Das ſonſt Edle Pferde-Naß wil mit-nichten zihrlich rinnen
Weil es zugefrohren ſteht/ſonſten kan ich nichts beginnen/
Kein belihbtes Blühmelein find' ich mehr / nich Tulipan/
Nelken/Roſen/Augen-Troſt/nicht Violen/Majoran/
Ich kan keinen reinen Vers von des Pindus Bäumen ſchütteln/
Ich mag ſchütteln wie Ich wil auch die kahlen Zweige rütteln.
Ja ich ſuche nur üm-ſonſt das belihbte Muſen-Chor/
Ruff' Ich ſchon es hilffet nichts ; den ich merke gar kein Ohr
Das mihr ſolte hören zu. So ſang Sihg-reich mit vihl ſehnen
Mit ſehr hoch betrühbter Stimm mit aus-ſtürtzung vihler Trähnen/
Solche tihffe Traurigkeit bracht' Jhn in denſelben Wald
Der des drey-mahl dreyen Chors / aller-ſchönſter Auf-enthalt
Pflag zu ſein ; Und wo er ſonſt ſeine Schahffe pflag zu weiden
In der grühnen Sommerzeit / da er ohne Haß und neiden
Könte mit der Schähfferinn ſeiner ſchönen Dorilis
Singen von der Schähffer Luſt ohne Trauren ohn Verdrieß.

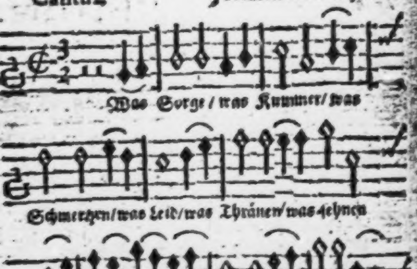
Da fing' er von neüen an ſeinen Zuſtand zu beweinen/
Da rihff' er Ach / Ach! wen wil doch der Muſen Chor erſcheinen?
Aber alles war üm-ſonſt es halff ihn kein ruffen nicht/
Den der ſtarkker Norden-wind der ſehr kalte Böſewicht
Hatte ſämptlich ſie verjagt: Endlich hat er noch gefunden
Das ſehr wunder-bahre Nichts un-barmhertzig angebunden
Nur an einem ſtrohern Seil / ja es ſtund gantz nakt und bloß
In dem aller-tihffſten Schne' es war Hembd und Kleider loß.
Doch dennoch war Nichtes warm; Sihg-reich lihſſe ſich erbarmen
Truge NJCHTES mit ſich fort in ſein Haus auf beden Armen;
Diſes wunder-bahre Nichtes ſtellet er Herr Freüden für
Auch der Freüdinn/ zwar im Verß doch mit gar zu ſchlechter Zihr.
Diſes Nichtes leſet durch/ Es kan wie mihr daucht von allen
Was er hihr von Nichtes ſchreibt / etwas Eüch noch wol-gefallen.
Sihg-reich ſendet Nichtes Eüch weil es köſtlicher als Geld/
Zweifelt Ihr? ſo leſet nur was doch diſes in ſich hält.

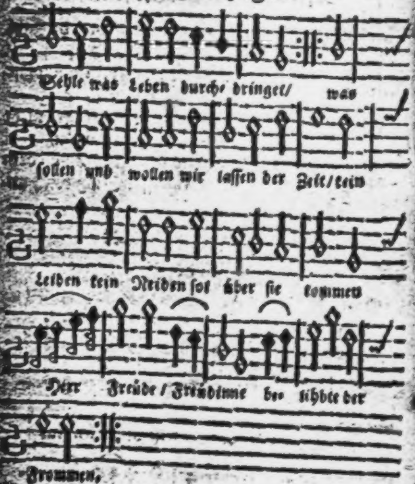
Gold und Silber iſt ſehr ſchöhn' aber wie ich gäntzlich meine/
Iſt doch Nichtes köſtlicher als der Glantz der Edel-ſteine/
Nichtes iſt zwar ohne Farb' aber doch werdt ihr geſtehn
Daß man auch bei finſtrer Nacht Nichtes Nichtes könne ſehn.
Nichtes als die Sonne ſcheint / Nichtes iſt an allen Enden/
Nichtes kan auch wens gleich wil dieſes Rund der Welt üm-wenden/
Sonder Zunge redet Nichts / Nichtes greiffet ſonder Hand/
Nichtes gehet ohne Fuhß / Nichtes hat gezählt den Sand
Der am Meeres-Ufer lihgt: Nichtes iſt/ als Feüer/ heiſſer/
Nichtes ſchwartzer als der Rabb'/ als die Schwanen Nichtes/ weiſſer/
Nichtes läuffet ſo geſchwind als die Silber-ſternen-ſchahr/
Nichts iſt breiter als die Welt / Nichts iſt ſchmaller als ein Hahr.
Nichtes wens getöhtet iſt kommet wihder in das Leben/
Nichtes kan den Tihren auch ein vernünfftig reden geben.
Soltet Ihr ſehr-wehrter Herr Nichtes eins gewaffnet ſehn/
Würdet Ihr ſampt eürer Frau ſelber alſo-bald geſtehn/

ichtes ſei ſo ſtark als Gott/ Nichtes weiß die Zahl der Engel/
uch für Gottes Augen iſt Nichtes rein und ohne mängel/
Welcher Menſch iſt den nun auch Nichtes nicht gefallen kan/
Drüm ſo nehmt dis Wunder Nichts von dem Schäpffer Sihg-reich an.

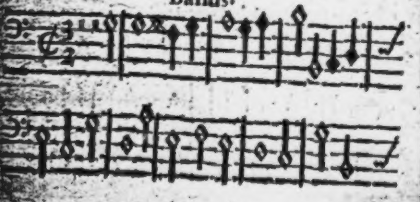
Glük-wünſchender Nachruff.

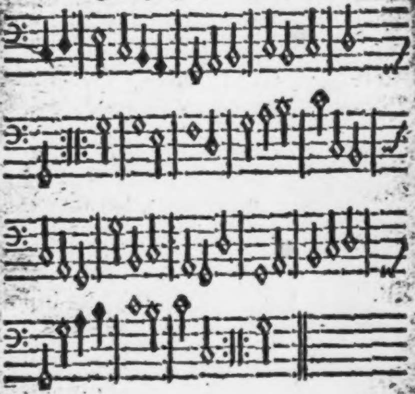
Cantus. Johannis Kruſij.


Was Sorge/ was Kummer/ was
Schmertzen/ was Leid/ was Thränen/ was ſehnen
was Trau- rig- keit bringet/ was Hertze was


Sehle was Leben durch- dringet/ was
ſollen und wollen wir laſſen der Zeit/ kein
Leiden kein Neiden ſol über ſie kommen
Herr Freüde / Freüdinne be- liebte der
Frommen,

Baſſus.


3
2



2.

Hat Schmertzen die Hertzen verwichenes Jahr
Betrübet/ verübet noch itzige Stunden
Der Neider/ach leider! ſein tihffes verwunden
Mit lihgen/und trihgen das bringet Gefahr;
Sind alle Geſellen der Hellen zuſammen
Befliſſen/zu plagen und ſchlagen mit Flammen.

3.

So ſollen doch Lihger und Trihger in Eil
Auch Lacher und Macher der Schmertzen zur Hellen
Mit Hauffen hin-lauffen ſampt ihren Geſellen:
Das Sorgen auf Morgen mit ſtachlichtem Pfeil

Sol ſinkken/und trinkken im tihffeſten Grunde
Des Meeres; gewehr' es/O Him̃el! zur Stunde.

4.

Laß Freuden ohn Leiden noch leben vihl Jahr
Gibb Segen wie Regen/laß glüklich herblikken
Der Sternen Laternen/laß ſonderlich winkken
Was glükket/bis blikket das weiſſe der Hahr/
Biß Leben und Schweben ſich endet mit Freuden
Biß kommet und frommet ein Seliges ſcheiden.

Lohb-ſchallendes Nahmens Gedächtnüs Der Ehr- und Tugend-lihbenden Schäfferinnen DORILIS.

Aus Schuldigkeit demühtigſt überreichet.

Anno 1654.

Des Sihg-reichs Schreiben an die Schöne Dorilis.

Ehr und Tugend-lihbende Schäfferinne;

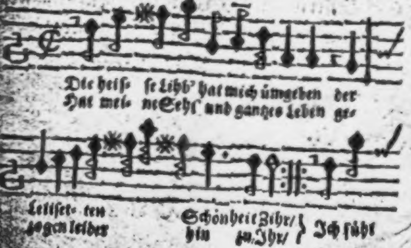
Aus Zwang Ihrer unvergleichlichẽ Schönheit und Anreizung des blinden Schützẽ/ habe Ich mich unterſtehen dürffen/meiner Feder gegenwertiges Schäffer-gedichte ein-zuflöhſſen: Nichtes als Ihre über-irdiſche Schönheit und Höfligkeit hat mich dazu angeſchrihben / daß ich die Ehre / ſo ihr von den Töchtern des Apollinis wider-fahren / ohne Kunſt auf-gezeichnet ; Ich Tugend ſamſtes Bild habe es ſelber im Geiſte geſehen/und mit Verwunderung angeſchauet. Wann ich aber / Ehren-günſtige Freündinne und holdſehliges Täubelein aller Nymfen / etwas frei im ſchreiben mich erzeiget / wird ſie nicht meiner Perſohn / ſondern dem Poetiſchen Geiſte ſolches zuſchreiben/Als der ſich vihler Freiheiten bemächtiget ; und bitte ſolches von meinen unvermögenden Händen auf und anzunehmen/und zwar als ein Zeichen deſſen / der ſich Ewig verpflichtet / Ihr in Ehren zu dihnen/ biß ein lebendiger Odem in ihme ſeyn und man ihn nennen wird/Aller Tugendlihbenden Schähfferinnen getreüeſten Mit-ſchähffer und in Ehren dihnſtwilligen Auf-warter

Sihg-reich.

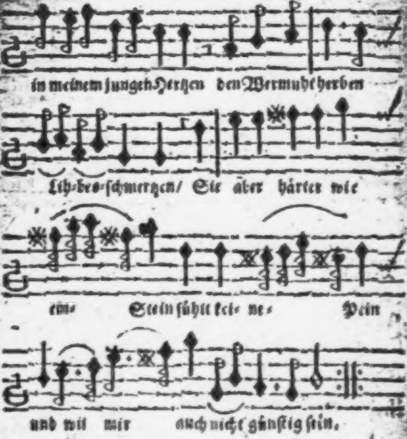
Gegeben Hamburg
den 6. des Monats
Hornungs.

ES kam durchs Morgen-roht die güldne Sonne gehen/
Und lihſſe ſich der Welt in ſtoltzem Schmukke ſehen/
Als Sihg-reich aus der Stadt ſich machte hin aufs Feld
Sampt ſeiner krau'ſen Schahr' und lihſſe ſein Gezelt.
Er trihb' in ängſten fort/ und lihſſe die Gedankken
Von wegen Leliſett bald hin bald-wihder-wankken/
Offt ſchrih' er hefftig/ Ach / Ach weh! daß ich betrübt
Und in das ſchöne Kind, die Leliſete verlihbt.
Faſt krafft-loß ſetzt' er ſich im falben Graſe nihder
Und ſang mit trühber Stimm' eins ſeiner neüen Lihder
Das Lihdchen ſo der Held aus ſeinem Munde ſtihß
War diſes folgende:

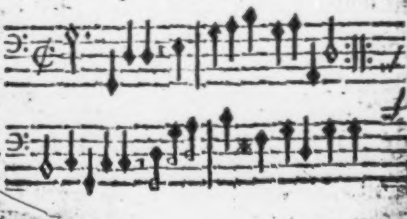
Diſcant, Johannis Kruſii,

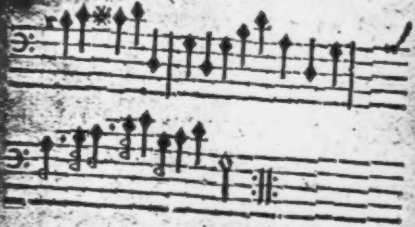

Die heiſ- ſe Lihb' hat mich ümgeben der
Hat mei- ne Sehl' und gantzes Leben ge-
Leliſet- ten Schönheit Zihr/ } Ich fühl
zogen leider hin zu Ihr/

Flüchtige Feld-Roſen.


in meinem jungen Hertzen den Wermuht herben
Lib-bes-ſchmertzen/ Sie aber härter wie
ein- Stein fühlt kei- ne- Pein
und wil mir auch nicht günſtig ſein.

Baſſus.





2.

Wie offt hab' ich in den Wihſen
Die izund abgedorret ſtehn
Ihr ſchönes Angeſicht geprihſen;
Und da izt meine Lämmer gehn/
Pflag ich zu loben ihre Wangen
Und ihrer krauſen Hahre prangen/
Sie aber gleich wie Eiſ' und Stein
fühlt keine Pein
Und wil mihr auch nicht günſtig ſein.

3.

Ich libbe Sie/ Sie wils nicht wiſſen/
Sie achtet nichts auf meine Klag/
Ich darff nicht hoffen ſie zu küſſen/
Mit Trauren ich mein Herz' abnag/
Ich nenne ſie zwar meine Sonne/
Mein Sehlchen meines Herzens Wonne/

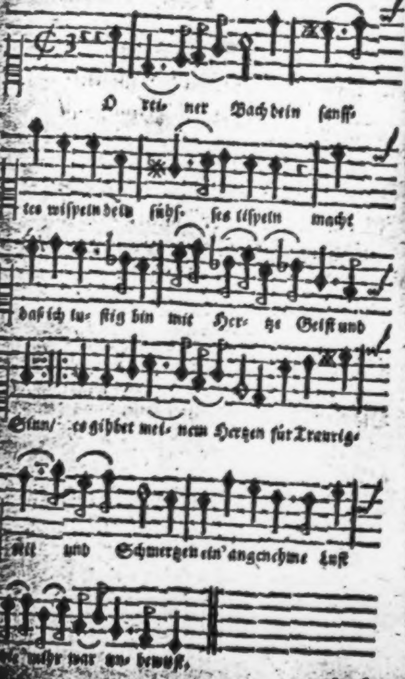
Sie aber bleibt dennoch wie Stein
fühle keine Pein
Und wil mihr auch nicht günſtig ſein.

4.

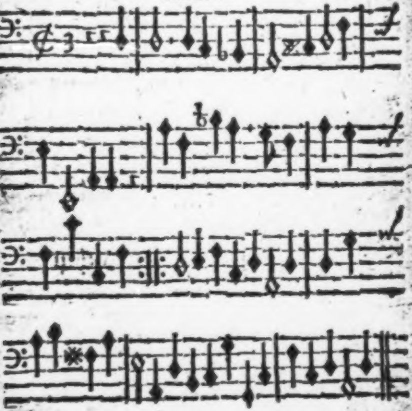
Vergeblich iſt mein Dichten/ſingen/
Mein Lihder ſchreiben iſt üm-ſonſt/
Den es wird ſie dahin nicht bringen/
Daß ich werd' haben ihre Gunſt/
Sie wil und mag mich gar nicht ſehen/
Ich darf ihr nicht vor Augen gehen/
Das macht ſie iſt wie Eiß und Stein/
ô Hellen Pein!
Daß ſie mir nicht wil gönſtig ſein.

O ſchmertzlicher Verdrihß
Schrih' er zu Tauſendmahl / als er von Leid gezwungen
Dis klagens volle Lihd / halb lallend aus-geſungen/
Er hube ſich empohr und trihb ſein Vih zuhauff/
Nam alſo voller Pein noch ferner ſeinen Lauff
Und kam gantz unverhofft bei einen klaren Brunnen
Der durch das Wihſen Feld kam Silber-klar gerunnen
Da ſetzt er ſich und pfiff' auf ſeinem Schähffer-Rohr/
Dis Lihd ſo vormahls hat gehöret noch kein Ohr.

Cantus. **Johannis Kruſii.**


O rei- ner Bach dein ſanff-
tes wiſpeln dein ſüß- ſes liſpeln macht
daß ich luſ- ſtig bin mit Her- tze Geiſt und
Sinn/ es gibbet mei- nem Hertzen für Traurig-
keit und Schmertzen ein' angenehme Luſt
die mehr war un- bewuſt.

Baſſus.



2.

O ſühſſer Bach dein ſanfftes rihſeln
auf harten Kihſeln
Jſt meiner Sehlen guht
Erquikket Geiſt und Bluht/
Es gihbet meinem Hertzen
Für Traurigkeit und Schmertzen
Ein' angenehme Luſt/
Die mihr war unbewuſt.

3.

O ſchöner Fluß dein klares flieſſen
Das kan verſühſſen
Mein' herbe Lihbes-Pein/
Es kan mihr dihnlich ſein
Die Schmertzen zu verjagen/
Die ich mus ſonſt ertragen/
Es kan mihr geben Luſt/
Die mihr war unbewuſt.

4.

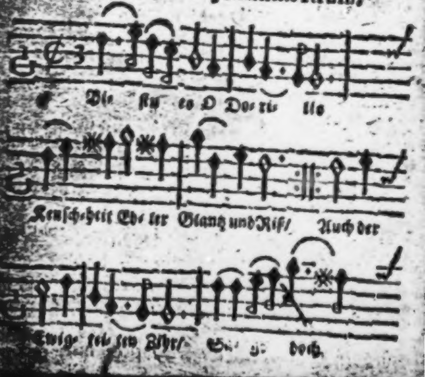
Drüm bitt ich klarer Bach mit Flehen
In eil zu gehen
Vor Leliſetten Thür
Und melden Ihr von mihr/
Daß ich aus meinem Hertzen
Vertrihben alle Schmertzen
Und daß mihr unbewuſt
Die herbe-Lihbes Luſt.

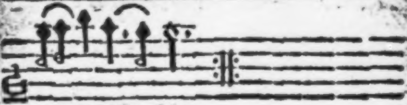
Hihrauf ſo ſchwihg er ſtill' und ſah' in Luſt und Freüden
Des Waſſers Schnälligkeit durch-ſchihſſen durch die Weiden
Worauf er ſich geſetzt und ſeine Hehrde lag'
Entfreit von aller Pein/ von heiſſer Lihbes Klag:
Wie guht ſprach er iſt das daß ich nun frei vom lihben/
Daß ich üm Leliſett mich nicht mehr darff betrüben

Mein Hertz mein frohes Hertz' iſt nun vom lihben frei
Von Freiheit kan ich nun recht ſingen ohne ſcheu.
Kaum hätt' er ausgeredt / ſo ſihet er von fernen
Ein Edles Nymfen-Chor herblikken wie die Sternen/
Sie waren alleſampt bekleidet Himmel-blau
Und ſahſſen in der rund' auf diſer kahlen Au.
Er hube ſich empohr von Schrekken eingenommen/
Er wuſte nicht worher die Nymfen Schahr gekommen/
In ſolcher Angſt ging' er den Nymfen näher zu
Und ließ ſein Vih zurükk' in angenehmer Ruh.
Nicht weit von diſer Zunfft / ſatzt' er ſich ſanffte nihder/
Lihß ſeiner Augen-pahr bald ſtrahlen hin und wihder
Er zählte diſe Zunffte und ward im nu gewahr/
Daß es die drey-mahl-drei beliebte Muſen Schahr.
Sie lihſſen durch das Tahl die ſühſſen Seiten klingen/
Das ſchrekken volle Wild erfreuten ſie mit ſingen,
Der Schähffer voller Luſt/ ſchrih / groſſe Sühſſigkeit!
Die vollends mihr benimt mein ſchwartzes Hertzeleid.
Er ward noch mehr erfreut als er zu ihnen führen
Sah' ein recht Göttlich Bild / das mit den Augen rühren
Auch kan ein ſtählern Hertz'; Er ſahe daß man Ihr
Den Krantz der Ewigkeit aufſetzte mit begihr.

Sie ſungen nach der Reih' und wünſchten ihr viel
Segen
Dis Wort das hörer' Er: Es müſſe ſich nicht regen
In allem deinen Tuhn / kein einig Hertzeleid/
Fahr wohl / O Keuſchheit zihr! wir laſſen dich
der Zeit.
Die Muſen gingen weg: Sie aber blihbe ſtehen/
Der Schähffer kante Sie doch dürfft' er nicht hingehen/
Drum pfiff nach Schähffer art er erſt auf ſeinem Rohr
Und lihſſe drauff dis Lihd aus ſeinem Mund
hervor.

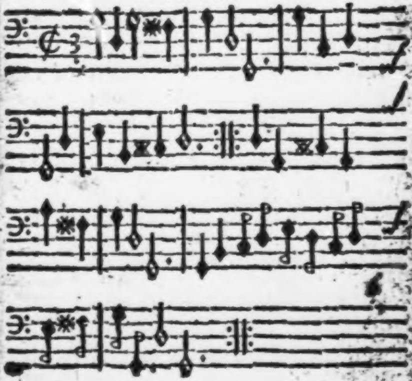
Diſcant. Johannis Kruſii.


Die ſey es O Do-ri-llo
Keuſch-heit Ed-ler Glantz und Zihr/ Auch der
Ewig-kei-ten Zihr/ Ge- zi- doch



was machſtu dihr.

Baſſus.



2.

Ruhm der Zeiten Zihr der Welt
Keine dihr die Wage hält!
Alle Schönheit muß vergehn
Wenn du dein Geſicht läſt ſehn.

3. Be-

3.
Venus ſampt Helene Pracht
Iſt bei dihr nur lauter Nacht/
Deine hellen Eügelein
Gleichen ſich dem Sonnen-ſchein.

4.
Deiner Wangen weiſſer Grund
Dein auch mehr als rohter Mund/
Deiner Augen helles Licht
Durch die ſchwartzen Nächte bricht.

5.
Deine Hände Milch und Schne
Angenehmer als der Kle/
Deine Sitten dein Geſicht
Machen daß ich zweiſle nicht.

6.
Nun du biſt es Dorilis
Keuſchheit Edler Glantz und Riß/
Auch der Ewigkeiten Zihr!
Sage doch was machſtu hihr.

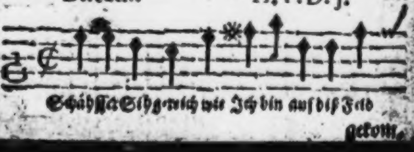
Zu Ende diſes Lihds hört' ich die Schöne ſingen
So trefflich daß das Vih kam aus den Grüfften ſpringen
Und tantzet' um ſie hehr: der Sinnen-loſe Hall/
Der ſchikte durch die Lufft zurükk den ſühſſen Schall.

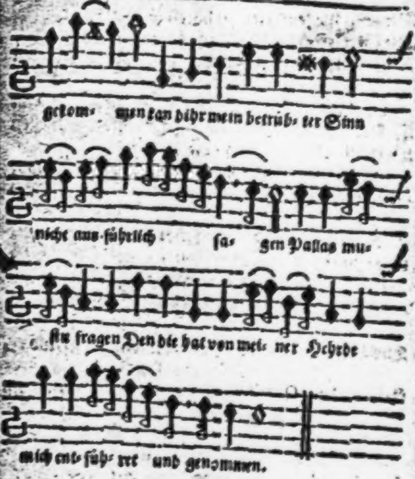
Di

Flüchtige Feld-Roſen.

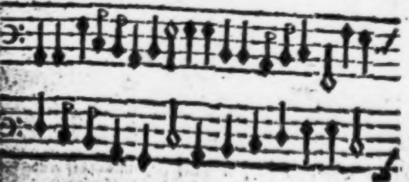
Die Bäume lenkketen zu hören auf das beſte
Die kahlen Zweigelein die ausgezognen äſte:
Er Sihg-reich ſelber war nicht der er pflag zu ſein
Es ſprungen aus der Erd' herfür die Kihſelſtein.
Der Silber-klare Fluß die mehr als ſtoltze Wellen
Die lihſſen diſe Wort zurükke wihder ſchellen:
Sie iſt der Tugend Sitz: was unbeweglich war
Das wird durch ihre Stimm' erreget gantz und gar;
Sie höret in der Zunfft der ſchönen Kaſtalinnen/
Sie eine Zwingerinn der Felſen-harten Sinnen/
Gehöret zu der Zahl die Pallas üm ſich führt/
Sie iſt die Weißheit ſelbſt mit Tugend aus-gezihrt.
Dis lihß der Silber-fluß durch Tahl und Wald erſchallen/
Es fing des Schähffers Hertz für Freüden an zu wallen/
Für Freüden ſprang er auf/und nahte ſich zu ihr
Sprach ſchöne Dorilis ich dihne ſtetes dihr:
Das ſühſſe Lihdchen ſo das Wild zu ſich gezogen/
So Wälder/Stein' und auch die ſtoltzen Waſſer-wogen
Bewegete: das ſicht ſampt Melodey alhihr.

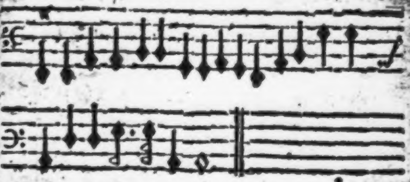
Diſcant: H. P. D. J.




gekom- men kan dihr mein betrüb- ter Sinn
nicht aus-führlich ſa- gen Pallas mu-
ſin fragen Den die hat von mei- ner Hehrde
mich ent- füh- ret und genommen.

Baſſus.





2.

Als ich an den Alſter-ſtrand
Meine Schahr getrihben/
Mich auch an des Fluſſes Rand
Nihder kaum geſetzet
Meinen Fuhß genetzet
Sampt den Staub von deſſen Zihrde rein und ſauber ab-gerihben.

3.

Da kam Pallas zu auf mich
Nam mich bei den Armen/
Führte mich geſchwind mit ſich
Durch verborgne Wege
Unbekante Stege
Ob ich ſchohn üm Freiheit bahte wolt ſie ſich doch nicht erbarmen.

4.

Alſo bin ich endlich hihr
Weiß nicht wie gekommen:
Ehreſtu nun meine Zihr/
(Tichter ſühſſer Lihder!)

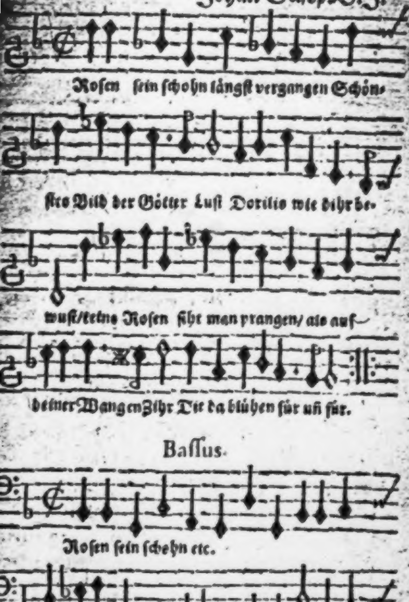
Ey ſo führe wihder
Mich / wo Pallas mich entriſſen mich von mei
Hehrde kommen.

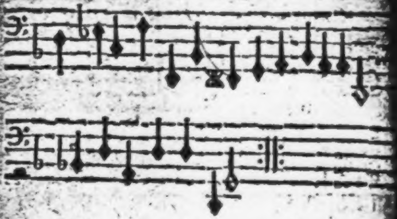
O! ſprach der Schähffer / O! O güldne Keuſc
heit Zihr!
Ich bringe dich dahin wo deine Schähffe weiden
Wenn du mihr ſagen wilt eh' ich von dihr muß ſche
den/
Ob ich verbleiben ſol dein Dihnſt-ergebner Knech
Sagſtu mihr diſes zu / ſo bring' ich dich zu rech
Zu dem auch wirſtu mihr / O keuſche Sehle gönne
Daß ich mit rauher Stimm' und kraffte loſen Si
nen
Beſinge diſen Tag da dich der Himmel grüſt
Da dich die güldne Sonn in ihrem Glantze küſt
Heut iſt dein Nahmens Feſt / heut ſcheinet dihr di
Sonne/
Dihr / dihr / du Tugend Glantz / du Muſen Luſt un
Wonne!
Dis waren ſeine Wort. Drauf ſprach di
Schähfferinn
Es ſey dihr zugeſagt: wo du mich bringſt dahin
Er nam ſie bei der Hand und brachte ſie mit Freu
den
Dahinn wo ihre Schahff' herbliken in den Heiden
Sie ſatzten nihder ſich; der Schähffer neben ſ
Ihr/
Und ſang diß Schähffer-Lihd zu Ehren ihrer Zihr.

Can-

Flüchtige Feld-Roſen.

Cantus. Johan Schop D.J.


Roſen ſein ſchöhn längſt vergangen Schön-
ſtes Bild der Götter Luſt Dorilis wie dihr be-
wuſt/ keine Roſen ſiht man prangen/ als auf
deiner Wangen Zihr Die da blühen für uñ für.
Baſſus.
Roſen ſein ſchehn etc.



2.

Nelken/ Tulpen auch Narciſſen/
Augen-troſt und Tihmian/
Auch der grühne Majoran
Iſt uns noch zur Zeit entriſſen
Doch auf deiner Wangen Grund
findet man dis alle Stund.

3.

Bänder ſo von ſchöner Seiden
ſein gewirkket taugen nicht;
Deiner Augen helles Licht
Schaffet Luſt mit vihlen Freüden
Deiner Lihbe ſtarker Band
Hat mihr faſt das Herz' entwandt.

4.

Womit ſol ich dich dann binden
Weil du ſelber alles biſt
Wer' ich nun der Edle Riſt/

wolt Ich ein Lihd erfinden
Das dich trüge Himmel an
über den geſtirnten Plan.

5.

un muß ich es laſſen bleiben
Weil ich noch nicht tüchtig bin/
Doch wen mein izt ſchlechter Sinn
ird ein beſſer Lihdchen ſchreiben/
So wil ich auch deine Zihr
Rühmen höher nach gebühr.

6.

zund wünſch' ich daß ohn welken
Dihr auf deinen Wangen grund
Auf den Corallinen Mund
lühen Roſen/ Tulpen/ Nelken/
Auch Narciſſen/ Tihmian/
Augen-troſt und Majoran.

7.

uch die klaren Augen-ſtrahlen
Müſſen allzeit kräfftig ſein
Gleich dem hellen Sonnen-ſchein
or der ſtolzen Welt zu prahlen;
Ach entzihe mihr doch nicht
Dorilis dein Angeſicht.

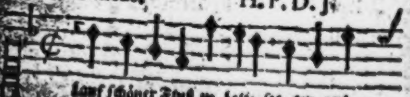
Des Flüchtigen

Schähfferliches Anbinde-Geſchenkke

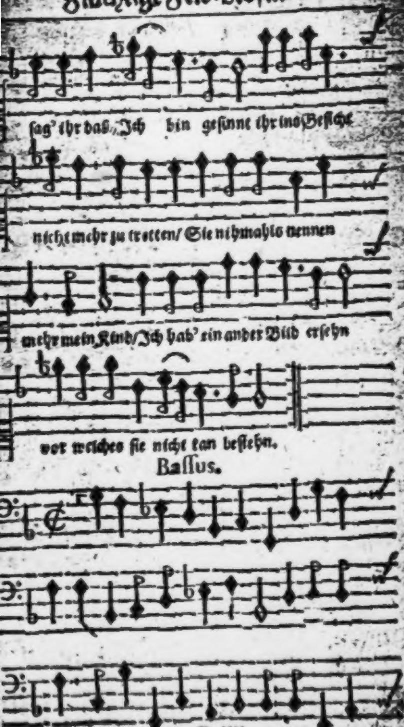
Der Ehr- und Tugend-reichen Jungfern
A. D. S.
Nunmehro Braut/ auf ihren Nahmens-Tag/
als ſeiner gönſtigen Freündinnen/ in Demühtigkeit überreichet; am Tage Dorotheen
Anno 1654.

Sihg-reich ein bekanter Schähffer trihb am blankken Alſter-fluß
Mit der krauſen Lämmer-ſchahr üm zu ſtillen den Verdruß
So ihm ſeine Leliſette hätt' in ſeine treüe Sinnen
Ein-geſträüet durch den Haß den ſie wihder ihn lihß rinnen;
Da er ihr doch allezeit lihſſe ſehen ſeine Gunſt
Spihlt' ihr offt ein Lihdchen vor auf der Geigen nach der Kunſt/
Diſer Schähffer ſezte ſich an das Ufer ſanffte nihder/
Lihſſe ſeine Lämmer gehn durch die Wihſen hin und wihder.
Diſer Fluß der trihb' ihn an ſich zu freüen; alſobald
Sang er diſes Lihdelein daß das Ufer wihder-ſchalt.

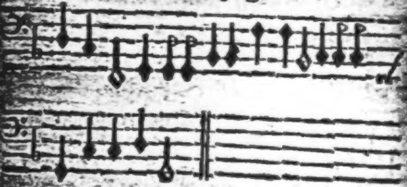
Cantus. H. P. D. J.



ſag-


ſag' ihr das, Ich bin geſinnt ihr ins Geſicht
nicht mehr zu tretten/ Sie nihmahls nennen
mehr mein Kind/ Ich hab' ein ander Bild erſehn
vor welches ſie nicht kan beſtehn.
Baſſus.

Des Flüchtigen



2.

Ein Bild mit Schönheit aus-gezihret
  Die prächtig glänzet wie die Sonn'/
Ihr billig aller Ruhm gebihret
  Ich nenne Sie recht meine Wonn'!
Aus allen die Ich hab' erſehn/
Vor welche keine kan beſtehn.

3.

Lauf ſchöner Fluß zu Celiſetten
  Und ſprich daß ich ſie nicht begehr/
Ich werde nicht mehr zu Ihr tretten/
  Auch Sie hinfort nicht küſſen mehr/
Weil Ich mihr hab' ein Bild erſehn
Worgegen ſie nicht kan beſtehn.

4.

Den ſolt Ich ſtets im Zweifel leben
  Wär' eine rechte Hellen-Pein;

Ich wil mich Ihr zu eigen geben
Und ohn genihß Ihr Schlave ſein:
Denn die/ die Ich mihr hab' erſehn
Kan weit vor Leliſetten gehn.

Alſo ſang' Er an dem Strohm'/ Er lihß bald darauf auch flihſſen
Aus dem Munde diſe Wort: Nichtes ſolte mihr verdrihſſen/
Konte nur erwerben Ich Leliſetten Gnad' und Gunſt/
Doch was ſag' ich/ alle Müh' alles ſingen iſt ümſonſt/
Drüm/ fahr wol/ O Schähfferinn! Ich begehr dich nicht zu lihben
Wan du auch vor Lihbes Pein ſolteſt wie der Staub verſtihben/
Ich wil Ehren Dorilis. Er ſprang auf mit groſſer gihr/
Rihffe ſeiner Hehrde zu lihben Lämmer folget mihr.
Er war willens wihderüm nach der Hütten hin zu gehen
Aber ſolches könte nicht / wie er willens war geſchehen/
Den Mercurius der kam ſchnelles Fuhſſes auf ihn zu
Grühſſet ihn und ſprach darauf; Sage / Sihgreich/ was machſtu?

Weiſtu nicht daß diſer Tag fordert an ein Lihd zu dichten/
ingen/Sinnen/Zehl' und Geiſt auf die Dorothe zu richten:
Heüt' iſt Dorotheen Tag heüte muſtu deren Hand
Künſtlich zihren/ die dort wohnt an dem klahren Alſter-ſtrand.
Itzt heiſt ſie ſchohn Jung-frau Braut. Er der Schähffer faſt von Sinnen
War erſchrokken/ wuſte nicht was er ſolte recht beginnen:
Doch nach langem nam Er Dint'/eine Feder und Papihr/
Schrihbe diſes Wünſchlein auf: lebet glüklich ſchönſte Zihr/
Keine Noht und keine Pein müſſet Ihr im Lihben fühlen/
So Eüch Eüer Hertze brennt/ Eüer Lihbſter kan es kühlen.

Ein Anders
Auf den erfreülichen Nahmens-Tag
Des Ehrenveſten/ Achtb: und Wolgelahrten
Herrn CHRISTOPHORI Prein/
SS. Theol. & Phil. Stud.

S. & O.

Præſtantiſſime, Doctiſſime Domine.

ETſi ſtipatus cauſis ſufficientibus re-

trahere manum ab inſtituto; vincit tamen tua Humanitas pollicita mihi apud te audaciæ hujus excuſationem. Et licet me à poſſeſſione rationis dejectum, carmen vero meram inſaniam merito appellare poſſis; haud tamen dixeris; quia vetat tua humanitas; ſi verò, non aliter à te fieri mihi perſvadeo niſi quod Poëſios cultoribus interdum cum ratione inſanire liceat. Quale judicium etiam de tuo Silvio (qui ſub nomine Sihg-reich hic agit.) feras, & agreſte carmen cum ſua Dorili luſum legere digneris, rogo. Carmen agreſte eſt nec lectu dignum. Sed jucundum illud convenire quod utrique in campo feliciter contigit, fecit, quo minus florum elegantia & lepôrum venuſtas in eo niteat. Quare excuſatum habeat Præſtant: Dn. SILVIUM & DORILEM, iiſq; nec vitio vertat, quod adeo ſobrio fine carminis facto, campo & agreſtes diſceſſerint.

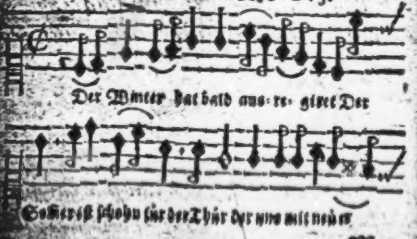
Quod ſi Dominus fecerit, me, Silvio & Dorili licet amiciſſimum, ad omnia officia ſibi tamen promptiſſimum habebit

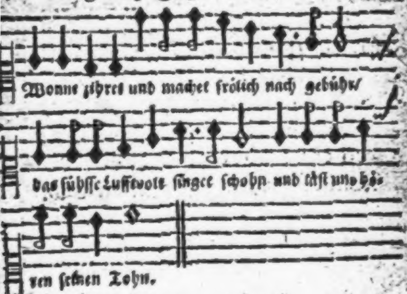
Jacobum Swigerum.

Hamburgi
d. 25 Martii
Ao. 1654.

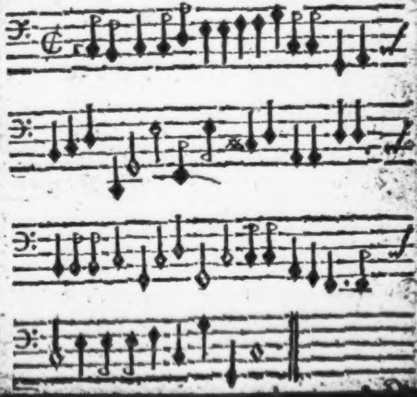
Nahe bey dem Alſter-Fluß ging' ein Schäffer-Knecht ſpatzihren
Mit der kräuſen Lämmer-ſchahr / dem der Vögel dirkelihren
Machte frölich Hertz' und Muht / ſetzte ſich ins Feld und ſang
Diſes ſchlechte Lihdelein daß die Alſter wihderklang.

Cantus H. P. D. J.


Der Winter hat bald aus-re-giret Der
Sommer iſt ſchohn für der Thür der uns mit neu-er


Wonne zihret und machet frölich nach gebühr/
das ſüſſe Lufftvolk ſinget ſchöhn und läſt uns hö-
ren ſeinen Thon.

Baſſus.



2.

Die Lerchen ſo man nicht gehöret
Jn langer Zeit/die hört man itzt/
Das Feld ſo gäntzlich lag verhehret
Jſt ſchwanger auch vom Tau beſprützt/
Der abgedorrte Fichten Wald
Wird auch empfangen Knoſpen bald.

3.

Ja/ alles wird nun neü gebohren
Es kommet alles neü herfür/
Was ab-gedorret was verlohren
Das bringet neüe Freüd' in mihr/
Jch bin ſehr froh weil ich mag ſehn
Die Schähfflein in den Wihſen gehn.

4.

Die Stad wil Jch nun-mehr vermeiden
Jch auch mein Vih ſol ſein alhihr/
Jch wil auf diſen Wihſen weiden
An diſen-Fluß iſt mein Revihr/
Mein' Hehrde weidet ohn Verdruß
An diſem klahren Silber-Fluß.

5.

Doch wil ich mich nicht gar entgeben
Der Stad/dieweil dieſelbe hält
Mein Lihbes Hertzchen/ Sehl' und Leben/
Die mihr für allen wol-gefält;

Es iſt die ſchöne Dorilis
Der Tugend Glanz und Wunder Riß.

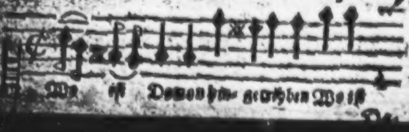
6.

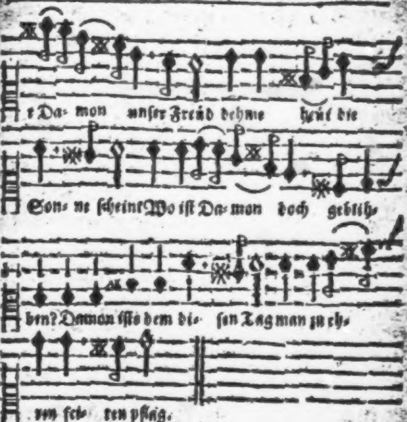
ie iſt die Schönſte meiner Sehlen/
Sie iſt mein Zukker/mein Anihs/
ch müſte mich zu tohte quählen
Wen ich ſie ſo alleine lihß;
Drum wil ich auch des Morgens früh
Des Abends ſpähte ſein üm Sie.

Ls der guhte Silvius diſes Lihd zu Ende ſungen/
Davon Alſter/Wihſen/ Wald auch die Hügel wihder-klungen
Stand er auf mit höchſter Luſt / nach der Dorilis zu gehn/
Aber da er eilete ſah' er eine Nymfe ſtehn
orilis nicht ungleich; Er vernam mit höchſtem Freüden
aß es Dorilis ſein Kind/die gleich mit ihm wolte weiden
Seine krauſe Lämmer-ſchahr: Er empfing ſie alſo bald
Mit dem Nahmen Täubelein / meiner Sehlen Auf-enthalt.
s war libblich anzuſehn wie dis libbe Pahr ſich küſte/
ie ſich diſes libbe Zwey freündlich zu üm-armen wüſte:

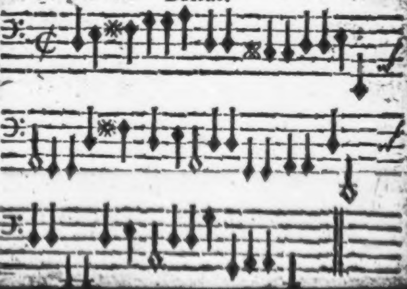
Ach der über-ſühſſen Luſt! Sylvius und Dori
Zeihlten unter ſich mit Luſt über Tauſend lihb
Küſſ.
Darauf ging diß lihbe Pahr durch die Wihſen h
und wihder
Sungen fröhlich/ lahbten ſich/ Sihg-reichs neu-g
machte Lihder
Machten daß ſie hinter ſich lihſſen ihre Hehrd'
Ruh
Sie ſpazihrten eiligſt fort auf ein klein Geſträu
che zu:
Da ein ſchönes Luſt-Revihr mit gar lihblich kühle
Schatten/
Aber Wunder als ſie ſich kaum dahin geſetzet hatte
Hörten ſie ein ſühß Getöhn/ drüm ſie wihder mu
ſten auf
Alſo von dem Luſt-Revihr weiter nehmen ihre
Lauf:
Da ſie kaum gegangen fort ſahen ſie drey Nymfe
ſitzen
Derer Augen wie die Sonn' heiſſe Strahlen lihſſen
blitzen
Diſes Edle Nymfen drey ſang nicht weit vom
Alſter-Fluß
Diſes ſühſſe Lihdelein.

Cantus.　H. P. D. J.




1 Da- mon unſer Freüd dehme heút die
Son- ne ſcheint Wo iſt Da- mon doch geblih-
ben? Damon iſto dem di- ſen Tag man zu eh-
ren ſei- ten pflag.

Baſſus.



2.

Damon kom laß dich bekräntzen
Mit dem grühnen Lohr-behr-Krantz
Du der Muſen Bild und Glantz
Hihr auf diſen Hammons Gräntzen:
Den dihr Damon diſen Tag
Man zu Ehren feiren pflag.

3.

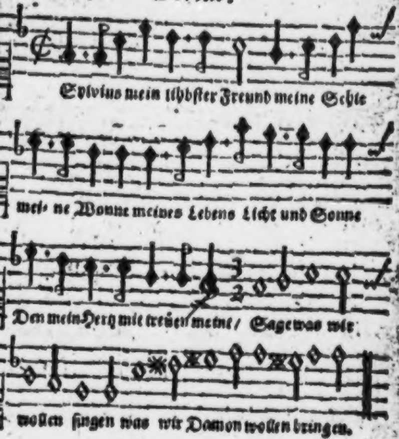
Wir ô Damon wollen ſpinnen
Deines Lebens Faden dihr
Lange noch zu leben hihr
Dihr ô Sohn von klugen Sinnen/
Daß man diſen ſchönen Tag
Sechſig-mahl noch feiren pflag.

Hihrauf faſte Sylvius
Seine Schöne bei der Hand / ſprechend Lihbſte laß uns eilen
Wihder-hin zu unſerm Vih / auch alda ohn langes weilen
Sinnen auf ein klein Gedichte/ das wir Damon ſchikken zu
Dem heut ſeine Sonne ſcheint/der heut leben kan in Ruh.
Dorilis ſprach lihbſter Schatz ich bin ſolches wol zu frihden.
Alſo iſt diß lihbe Pahr vom Revihr hinweg geſchihden

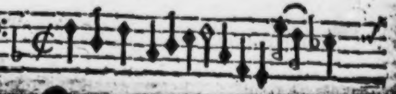
Straks geeilet wihder hin wo ihr Vih in Ruhe lag
Alda ſie geſangen an zu beſingen diſen Tag.

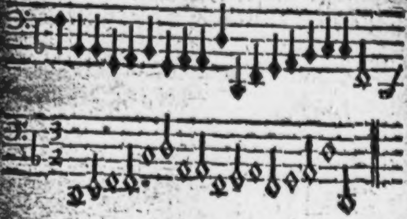
Diſcant. H. P. D. J.

Dorilis.


Sylvius mein lihbſter Freund meine Sehle
mei- ne Wonne meines Lebens Licht und Sonne
Den mein Herz mit treüen meint / Sage was wir
wollen ſingen was wir Damon wollen bringen.
3
2

Baſſus.





Sylvius.

1. Lihbſtes Kind und Sonnen-ſchein/
Mein Verlangen/ Sehl' und Leben
Der ich einig bin ergeben
aller-lihbſtes Lihbelein:
Laß uns Damon wünſche bringen
Selb' auch zu ein Lihdchen ſchwingen.

Dorilis.

2. Lihbſter Schatz ich bin bereit/
Deinen Worten nach zu leben/
Unſerm Damon das zugeben/
Was ihn machet hoch-erfreut.
Laß du deines erſt erklingen
Meines wil ich nach dihr bringen.

Sylvius.

3. Nein mein Schatz das kan nicht ſein/
Dihr gebühret ihn erſt zu grühſſen

Laß ihn deinen Wunſch durch-ſühſſen/
Aller-lihbſtes Lihbelein :
Nach dihr wil ich gerne ſingen
Meine Stimme laſſen klingen.

Dorilis.

5. Wozu dihnet diſer Streit/
Du mein ander Ich/mein Leben/
Ich wil meine Stimm' erheben/
Damon wünſchen Freüd' ohn Leid.
Damons Geiſt der muß ſich ſchwingen/
Ja biß an die Wolkken dringen.

Sylvius.

6. Damon unſer wehrter Freünd
Muß auf des Parnaſſus ſpitzen
Seinen Geiſt noch mehr erhitzen/
Damon dem die Sonne ſcheint/
Muß mit ſeinem klugen Singen
Sich bis an die Wolkken dringen.

Dorilis.

7. Damon lebe Freüden voll
Damon werde bald gegeben
Einer die er nennt ſein Leben.
8. Damon lebe ſtetes wol/
Damons über ſühſſes ſingen
Muß ihn durch die Wolkken dringen.

Sylvius.

8. Damon muß noch lange Jahr
Leben/ auch mit ſeinem Lehren
Vihles Volk zu Gott bekehren
Biß ſein Haupt ein weiſſes Hahr
Hat gezeüget; So wird bringen
Jhm die Sehligkeit ſein ſingen.

Dorilis.

9. Damon muß nach diſer Zeit
Leben in dem Freüden Himmel
Da die Engel mit gewimmel
Loben GOtt in Ewigkeit:
Da wird Damon durch ſein ſingen
Lob und Preiß dem Höchſten bringen.

Halt/ O Schönſte halt nur ein/ ſprach der Schähffer mit Verlangen
Damon wird ohn zweiffel wol in dem Sahl des Höchſten prangen
Mit der ſühſſen Engel-Chor: laß uns eilen nach der Stad
Zu erqwikken unſern Leib der von vilen gehen matt.
Hihmit trihbe diſes Pahr nach der Stad in groſſen Freüden
Sie verlihſſen diſen Fluß ſampt den Sträuchen ſampt den Weiden:
Aber Ich der alles diß angeſehen/angehört/
Aufgeſetzet/ſchikk' es euch/ den der Sonnen-Licht heût Ehrt.

Ne-

ebenſt diſem Hertzens Wunſch: GOTT der laß Eůch lange leben/
lůck und Segen wolle GOtt Eůch in Eůrer Arbeit geben.
Alles was Ihr fanget an ſey zu Gottes Lob gericht/
So wird Eůch die Himmels-Krohn' / bihr/ an Damon zweifele nicht.

Frühlings-Gedichte
Womit Er die Ehr- und Tugend lihbende
Jungfer TREU-GARD/
ſonſten G. S.
Auf ihren erfreůlichen Nahmens-Tag
beſungen.

Des Sihg-reichs Schreiben
An
Die ſchöne Treů-garden.

hr- und Tugend-lihbende Jungfer.

Ohne zweifel wird Sie mich grober
Kühnheit beſchůldigen: Daß ich als ein
hr Un-bekanter/ mich erkühnen dorffen/ diſes
r ſchlechte doch wol-meinende Gedichte/ und
hne Kunſt ausgeſchnittene Brihffchen/ ihren
rten Augen vorzubringen; Und zwar wenn
ſches von Ihr geſchehe/ würde ſie den gering-
ſten

ſten Fehler darin nicht begehen. Aber meine Sinnen ſtraffen mich hihr-in/ daß ſolches der Tugend-ſamen Jungfern ich habe bei-meſſen wollen: Sintemahl alle Tugenden/ ſo aus ihrem Angeſichte als der Soñen Strahlen herfür glänzen/ Zeügen ſind/ daß ein ſolches/ wie meine verbrechliche Einbildung es gemuhtet/ bei Ihr nicht zu ſpüren; ſondern aus der Tugend-ſchönen/ hold-ſehligen Geberden und Sitten/ erſcheinet vihlmehr/ daß ſie gegen-wertiges mit Gunſt-geneigten Händen auf- und annehmen/ und das Unzihrliche/ mit der Zihrde Ihrer Höffligkeit ſchön machen werden. Hihran will ich im geringſten nicht zweifeln. Alſo bin Ich gefliſſen/ wie mihr dann auch oblihgen wird/ der Tugendſahmen Jungfern/ in Ehren/ Dihnſt-fertiger Dihner zuverbleiben/ biß man mich nennen wird

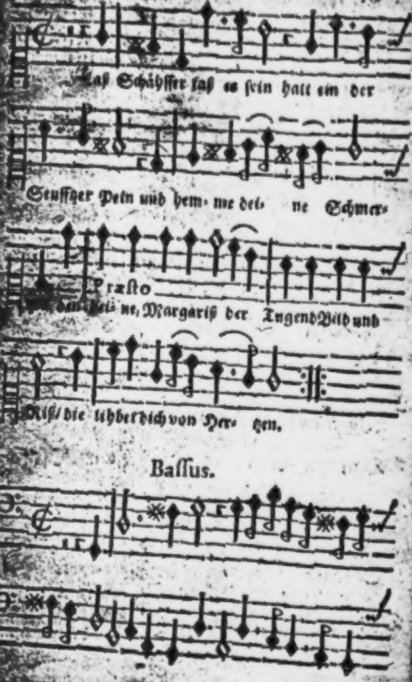
Hamburg
den 17. Maij
Anno 1654.

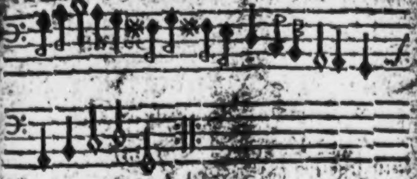
Sihg=reich.

DEr Him̃el hatte ſchohn durch Tau und ſanfften Regen
Das unfrucht-bahre Land geſchwängert; als allein
Ein Schähffer ſich begab mit ſeinem Schähfferlein

Von neüen auf das Feld/ die Schmertzen abzulegen/
So er vor kurtzer Zeit von Magaris empfangen/
Als er ſie ohngefehr vor ihrem Zelt' erſehn
Ach/ ſchrih' Er/ Ach mein Kind! wen wird es doch geſchehn
Daß mein erblaſter Mund berühre deine Wangen.
Er lihß ſich auf das Feld bei ſeiner Hehrde nihder
Jn denkken tihff vertihffe: Er ſchrih gar offt bei ſich
Jch brenn'/ ich brenn'/ ich brenn' und nihmand löſchet mich
Das Feüer gehet mihr durch Adern/ Bein und Glihder.
Jn ſolcher Hertzens Pein in ſolchen ſeinen Klagen
Hört' er von weitem wie ihm einer rihffe zu:
Mein Schähffer ſey erfreüt/ mein gihb dich doch zu Ruh/
Laß doch das Seufftzen ſein laß fahren Leid und Zagen.
Der Schähffer wuſte nicht woher ihm diß geſchahe
Woher die ſühſſe Stimm' und guhte Warnung kam/
Darüm er ſeinen Stab/ die Taſch und Pfeiffe nam
Der Stimmen nach-zugehn: Bald er vor ſich erſahe
Ein ſchönes Nymfen-Bild mit einem weiſſē Kleide
Es war ein güldner Helm der Zihraht ihrer Hahre
Jch halte gantz dafür daß es die Pallas war/
Die ſang diß Lihdelein auf diſer ſchwangern Weide.

Cantus. Johannis Kruſij.


Laß Schäfffer laß es ſein halt ein der
Seuffzer Pein und hem- me dei- ne Schmer-
Præſto
[illegible] Sei- ne, Margariß der Tugend Bild und
Ziß/ die liebet dich von Her- tzen.
Baſſus.



2.

Sie ſehnet ſich wie du
Nach ſühſſer Nächte-ruh
Mags aber dihr nicht ſagen.
Drüm eile / eile hinn
Nach deiner Schähfferinn
Und hemme deine Klagen.

3.

Doch wiſſe Schähffer auch
Daß du nach Hirten Brauch
Müſt eine Schöne binden
Die treü und recht geſinnt
Der Tugend Hertzens Kind
Der keine gleich zu finden.

4.

Nun deinen Geiſt entzünd
Und ſei bedacht dem Kind
In höchſter Eil zu geben

Ein kleines Wünſchelein
Aus deines Hertzens-Schrein
Daß ſie ſol lange leben.

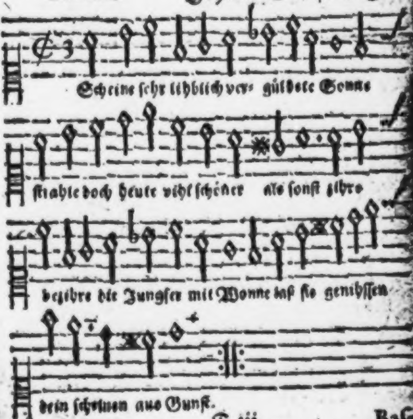
5.
Hernach ſo gehe hin
Nach deiner Schäfferinn/
Und gibb ihr zu verſtehen
Wie daß du ſeyſt geſinnt
Zu nennen ſie dein Kind/
Sie wird nicht ſauer ſehen.

6.
Nun aber lebe wol
Sei Frihd und Freuden voll
Mit deiner Schähfferinnen/
Die dihr wird günſtig ſein/
Leb' ohne Nohe und Pein/
Damit geh'ich von hinnen.

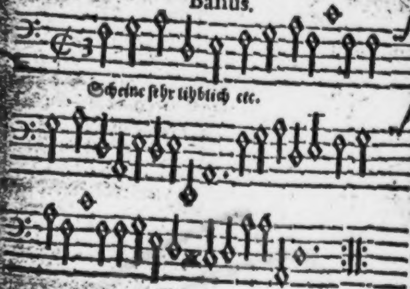
Hihr-mit erhub Sie ſich im willens wegzugehen
Der Schähffer aber rihff' halt ſchöne Pallas halt/
Verbleibe doch bei mihr mein lihbſter Aufenthalt/
Ich laſſe ſtetes dich in meiner Arbeit ſehen!
Wilſtu nun fort nun Ich was hohes ſol verrichten
Wiltu nun weg nun Ich ein Lihdchen dichten ſol
Ey! bleibe doch bei mihr ſo iſt mihr mehr als wol.

So gehet glüklich fort mein Schreiben / Singen/ Dichten.
Drauf ſprach ſie weil du wilt daß ich ſol bei dihr bleiben/
So wil zu deinen Dihnſt ich itzo ſein bereit
Und führen dich dahin wo wohnt die Ewigkeit
Durch deiner Feder fleiß/ durch Singen/ Dichten/ Schreiben.
Hihr-auf ſo fing' er an ein Lihdelein zu ſingen
Weil Pallas ihme ſtets die Feder tunkte ein/
Daß ihm an diſen nichts zu wihdern könte ſein.

Cantus. Johann Schop. D. J.


Scheine ſehr lihblich ver- güldete Sonne
ſtrahle doch heute vihl ſchöner als ſonſt ihre
bezihre die Jungfer mit Wonne laß ſie genihſſen
dein ſchimmern aus Gunſt.

Baſſus.



2.
Heüte bemahle die Auen und Wihſen
Heüte bekräntze die Wälder aus Pflicht:
Heüte wird Treü-gard mit rechte geprihſen
laſſe drüm glänzen dein prächtiges Licht.

3.
Treü-gard die müſſe mit Freüden erleben
Offter-mahls diſen erfreülichen Tag/
Treügarden müſſe der Himmel ſtets geben
fröhliche Stunden ohn Seufftzen und Klag.

4.
Treü-gard die müſſe mit Wonne genihſſen
alles was nützlich und dihnlich ihr ſey/
Treü-garden müſſe der Himmel durch-ſühſſen
Lange zu leben auch geben dabei.

5.
Treü-garden/Treü-garden müſſe bald werden
Einer der zu Ihr ſage Libbeſte Braut/

Der Sie libbt brünſtig mit Siñen/ Gebehrden/
Treu-gard die müſſe bald werden getraut.

6.

Treu-garden müſſe der Himmel erteihlen
Was Sie von Sünden kan machen gantz rein/
Was Sie von ewiger Seuche kan heilen
Treu-garden müſſe der Himmel auch ſein.

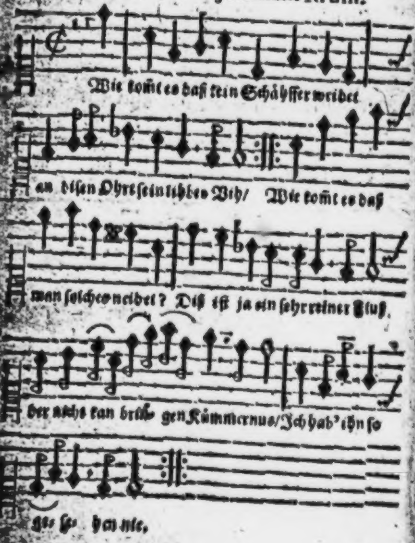
Diß war es ſo er lihß durch Tahl uñ Wald erklingen
Das ſchikket er euch zu O Ausbund vihler Nymphen
Mit bitte daß Ihr es doch wollet nehmen an/
Und weil er itzund noch nicht beſſer ſingen kan
So bittet er gar ſehr ihn doch nicht zu beſchimpfen.

Ein Anders
An Eben-ſelbige.
In eines andern Nahmen.

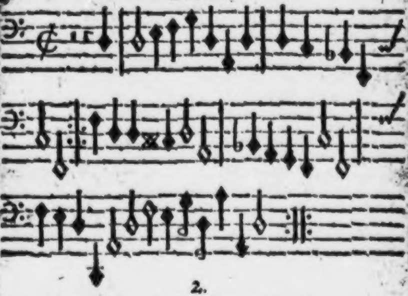
AN den klahren Alſter-fluß lag ein Schähffer aus-geſtrekket
Deſſen Haupt mit Epheu-Kraut über-ſchmükket und bedekket/
Deſſen Augen wie ein Blitz/ deſſen Wangen Milch und Bluht/
Deſſen Mund wie Roſen Zihr/ der den Löwen gleich von Muht.
Diſer lag und ſahe zu wie das Waſſer gab den Wihſen
Manchen Kuß/ das ihm noch nicht von der Libbſten war erwihſen/

Darüm hubb' er ſich empohr / zoge ſeine Pfeiff herfür
Spihlte diſes Lihdelein mit belihbter Kunſt und Zihr.

Cantus. Johannis Kruſii.


Wie komt es daß kein Schähffer neidet
an diſen Ohrt ſein lihbes Vih / Wie komt es daß
man ſolches neidet? Diß iſt ja ein ſehr reiner Fluß,
der nichts kan brin- gen Kümmernus / Ich hab' ihn ſo
ge- ſe- hen nie.

Baſſus.



2.

Iſt diſer Fluß nicht hoch zu preiſen
Von wegen ſeiner Lihbligkeit?
Diß Feld iſt würdig üm zu reiſen/
Ja es iſt recht guht wohnen hihr
Weil Phoebi Gold-gemängte Zihr
Spihlt auf denſelben allezeit.

3.

Ich muß die Wahrheit frei bekennen
Daß nichtes ſchöners anzuſehn:
Ich kan die Gegend billig nennen
ein Luſt-Hauß aller Fröhligkeit/
Ich habe nirgends weit und breit
Den Fluß geſehn ſo webbend gehn.

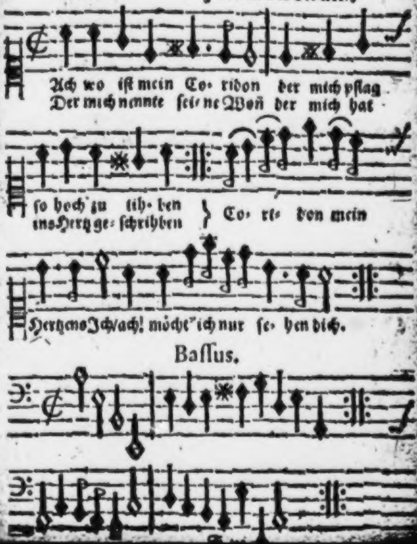
4.

O klarer Fluß ſei meinen Schahffen
Ein ſühſſer Trunk' ach tränkke ſie
Wen ſie nun haben aus-geſchlahffen
Und du O Bild gihb ihnen Speiſ'
Alsdan ich dich vihl Ehr' erweiß
Durch meine ſchlechte Poeſi.

Kaum hätt' er ſein Spihl-geräht wihder bei ſich hingeleget/
Als er ſeine krauſe Schahr ſahe von dem Schall' erreget/
Da in einem Augen-blikk' er von ſeiner ſchönen Hehrd'
Üm-gegeben auch üm-ringt ; welches ihm war lihb und wehrt.
Nam derhalben ſeinen Stab' eilete mit ſchnellen Fühſſen/
Ginge ſeiner Hehrde vor die ſichs auch nicht lihß verdrieſſen
ſeiner Spuhre nachzugehn. Er war noch nicht weit von dar
Als in einem Wihſen Plahn er ward fremdes Vih gewahr/
Dehm mit einem Hirten-ſtab' eilig kam hernach gegangen
Gar erſchrokken gar betrübt / doch mit ſchöner Wangen prangen/

Eine Hirtinn wie ſie ſchihn/ die ihm doch war unbekant
Weil er hatte nih beſucht diſes ſchönen Fluſſes Strand/
Wo die Schähfferinne lihß diſes Klage-Lihd erklingen.

Cantus. Johannis Kruſii.


Ach wo iſt mein Co- ridon der mich pflag
Der mich nennte ſei- ne Woñ der mich hat
ſo hoch zu lih- ben
ins Hertz ge- ſchrihben
Co- ri- don mein
Hertzens Ich/ach! möcht' ich nur ſe- hen dich.
Baſſus.

2.
Ach! wer weiß ob er gedenkkt
Daß man mich ſol Morgen ehren/
Sein Hertz' iſt vihl-mehr gelenkkt
Leüten hohe Kunſt zu lehren;
Er gedenkkt an Treü-gard nicht/
Daß Ihr Nahmens-Tag anbricht.

3.
Treü-gard die auch ſeine Zihr
Solte nach dem Tohde bleiben:
Sitzt in Ein-ſamkeit alhihr/
Muß ſich ſtets mit Schmertzen reiben/
Weil nicht ihres Hertzens Sonn'
Hellet mehr der Coridon.

4.
Doch was klag' und ſag' ich vihl
Coridon der klug von Sinnen
Wird mit ſeinem Hirten-ſpihl
Schohn ein Ehren-Lihd beginnen/
Coridon wird nach Gebühr
Sich mit Lihb' erwetzen mihr.

Kaum war auch dis Lihd zu End' als der Schähffer längſt dis ſingen
Lohbte billig trefflich hoch weil er hatte nie gehört
Eine Stimme die ſein Hertz mit ſo lihber-Luſt betöhrt.

Auch war diſer Schähffer froh/ um daß er von Ihr vernommen
Daß der offt gewünſchte Tag/ Morgen würde wider kommen;
Drům ſo nam er ſeine Pfeiff/ pfiffe diſes kleine Hertz'
Anzubinden ſeine Schön' auch zu lindern ſeinen Schmertz.

Ach ſcheine nicht weine

Du güldener Himmel
Laß diſem Welt Getümmel
Heut ſehen dein prächtiges Glänzen
Laß deine Treu-garden doch lihblich bekräntze/
Weil heüte ſich läſſet ihr Namens-Tag ſehn
Ach laß es O Fakkel des Him̃els geſchehn
Daß Treü-gard mag leben vihl Jahr
ohn ſchmertzliches Leiden
erlangen mit Freuden
das graue der Hahr.

⁂

Mehr kont' Er nicht bringen für weil er war von vihlen gehen
Matt und müde wie denn auch an den Wangen war zu ſehen

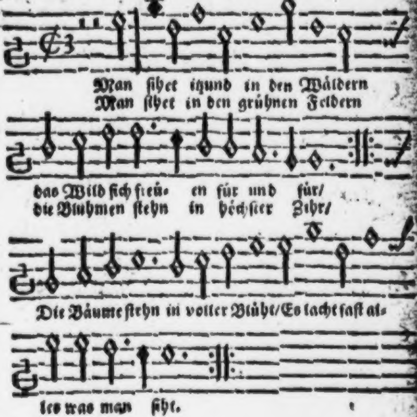
Drüm ſo bittet Er die Schöhn' als ein Pfand zu nehmen hinn
Diſes ſchlechte Reim-gedicht den es ſchikkt ein treüer Sinn.

Anbindungs-Geſchenkke
Auf den Nahmens-Tag ſeiner vihl-wehrten Schähfferinnen
RASILLEN/
überreichet den 19. Maij Anno 1654.

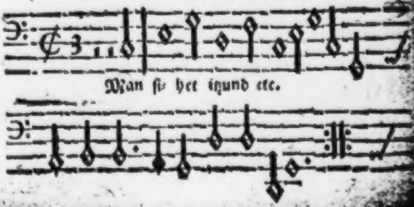
DAß Ich eüch Schöne nicht mit einem Bande binde/
Die Uhrſach' iſt/weil es nun-mehro gar gemein:
Daß ich kein Kräntzelein von rohten Roſen winde/
Die Uhr-ſach' iſt/ weil ſie noch nicht verhanden ſeyn;
Daß ich ſchikk keinen Brihff zerſchnitten / ſchön bemahlet/
Die Uhr-ſach' iſt/weil es nun-mehro auch ſchohn alt;
Daß diſer Brihff auch nicht mit hohen Worten prahlet/
Die Uhr-ſach' iſt/weil ich von ſelben nichtes halt.
Was bring' ich dan/ O Schön'! an diſem Eüren Tage?
Ich bring' Eüch ein Geſchenk' ein Schähffer-Lihdelein/
Ein ſolches Lihdelein das voll von Ach und Klage
Worin der Schähffer ſetzt was ihme druckt vor Pein.

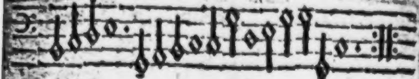
Flüchtige Feld-Roſen.

Cantus. Johann Schop. D.J.


Man ſihet itzund in den Wäldern
Man ſihet in den grühnen Feldern
das Wild ſich freü- en für und für/
die Bluhmen ſtehn in höchſter Zihr/
Die Bäume ſtehn in voller Blüht/Es lacht faſt al-
les was man ſiht.

Baſſus.


Man ſi- het itzund etc.



2.

Es iſt und wird jtzund gebohren
Was durch den Winter war dahin/
Was ab-gedorret / was verlohren
Kom̃t wihder wird von neüen grühn/
Die Bäume/ Büſch' und Wihſen ſein
Geblühmet/geben neuen Schein.

3.

Die Schähffer ſam̃t den Schähfferinnen
Die waren auch getrihben fort/
Sie gingen von der Berge Zinnen
Und flohen weg vom düren Ort/
Nun aber alles wihder grühn/
Siht man ſie hin und wihder zihn.

4.

Sie lihgen auf den bunten Matten
Woſelbſt die ſchönen Bäume ſtehn
Und geben angenehmen Schatten/
Sie laſſen ihre Lämmer gehn/
Und kühlen ihre heiſſe Brunſt/
Mit reden/ſchertzen/ſühſſer Luſt.

5.

Sie ſingen neüe Lihbes-Lihder/
Sie ſpihlen nach der Schähffer art/
Er küſſet ſie und ſie ihn wihder/
Und wird bey ihnen nicht geſpahrt
Was keiſches Lihben mit ſich bringt/
Sie küſſen daß es wihder-klingt.

6.

So leben ſie in ſühſſer Wonne
Und küſſen ſich wol Tauſend-mahl
Da ihnen dihnt die güldne Sonne
Sie hertzen/ſchertzen ohne Zahl:
Ich nur allein bin ohne Ruh
Und ſchlihſſe faſt kein Auge zu.

7.

Das kom̃t daher weil ich muß leben
Ohn meiner ſühſſen Schähfferinn
Der ich mich habe gantz ergeben
mit Hertze/Leben/Geiſt und Sinn/
Ich lihbe Sie und das üm-ſonſt/
Ich leb' in heiſſer Lihbes Brunſt.

8.

Ich treibe zwar mit meinen Schahffen
Sehr offt hin-aus ins grühne Feld/
Und laß ſie ihre Speiſe rahffen/
Ich aber lihg' in meinem Zelt

Und quähle mich mit Ach und Weh
Weil ich mein Bild nicht vor mihr ſeh.

9.

Den ſteh- und ruhff' ich Ach! mit weinen/
O Dorilis! wo bleibeſtu/
Wiltu O Bild! noch nicht erſcheinen/
Iſt das was du mihr ſagteſt zu?
Wo bleibeſtu/ mein Dorilis/
Der Tugend-Glanz und Wunder-Riß.

10.

Hihr lihg' ich armer Schähffer Knabe
Und ſeuffze ſtündlich ſtets nach dihr/
Ach Dorilis ach komm' und labe
Mein Herz/ O aller-ſchönſte Zihr!
Ich mus ſonſt gar zu grunde gehn
Wo du nicht bald wirſt bei mihr ſtehn.

11.

So leb' ich ſtets in Angſt und Leiden
Ohn Hülff' und Troſt/ ohn' alle Ruh/
Ein ander lebt in höchſten Freuden
Und ſchlähfft bei ſeiner noch dazu;
Ich weiß ein ihder dis beklagt/
Nur meinen Feinden es behagt.

12.

Doch wil ich nicht ohn' Hoffnung leben
Ich hoffe daß ſie endlich noch

Ihr Angeſichte mihr wird geben
Und nehmen ab mein ſchwehres Joch/
Ich hoffe daß Sie mich einmahl
Wird machen frei von aller Quahl.

Diß iſt das Schähffer-Lihd ſo ich Ihr wollen geben/
O Raſill/ ſchönſtes Bild! fragt ihr/ wer es gemacht?
Wiſſt daß itzunder noch ſein gantzes Tuhn und Leben/
In ſolcher Traurigkeit von ihm wird zugebracht.
Allein er wil es nicht daß ich ihn ihr ſol nennen/
Er ſpricht. er ſchähme ſich für ihrer hohen Zihr:
Es folget gar gewiß daß ſie ihn wol wird kennen
Weil er ſich ſchähmt/ und Sie erröhtet für und für.
Drüm Schönſte bitt' ich ſie mich weiter nicht zu fragen
Wer diſer Schähffer ſei der alſo wird geplagt.
Weil ich verpflichtet bin daſſelbe nicht zu ſagen/
Begehrt ſie ſonſten was? Es bleibt ihr unverſagt.
Hihr-auf ſo ſchlihß' Ich nun und wünſch' Euch Gottes Segen
Ich wünſche daß Ihr mögt bald werden eine Braut.
So ſoll ſich nach Gebühr / und das zwar Ehrenwegen/
Die Feder laſſen hör'n/ drüm bleibt nicht ungetraut.

Anbinde-Gedichte
Womit Er
Den Wol-Ehr-würden/ Vor-acht-bahren
und Wol-gelahrten
Herrn TOBIAM FABRICIUM
Wol-verdihnten Paſtorn der Kirchen zu
Neuenſtetten / auf ſeinen erfreulichen
Nahmens-Tag beſungen.

S. & O.

NOn eſt, Reverende Doctiſſime Dn.; quod mireris tenuitatem hujus carminis. Tenue eſt & fatear indignum tuis oculis; Sed hoc me erigit te non offenſum iri ejus tenuitate ſi ſpectaveris mærorem, conceptum in animo, qui ceu turbo omnes fere ſenſus meos pervertit, ut vix meus ſim. Certe ſolem hodie tibi decies lucidiorem cantaſſem; virtutes tuas prædicaſſem; favorem & benevolentiam in me tuam in cælum extuliſſem; & mæror me deturbaſſet. Nunc humi ſerpo & triſtitiâ proſtratus caput nequeo attollere, nec extremo

quidem attingere puncto, quod volui. Tu autem Reverende D. Tua humana eruditione facies tenuia hæc magna. Quod niſi certo polliceor promittens me tui ſemper obſervantiſſimum

Gottdorff den 13. Jun.
Anno 1654.

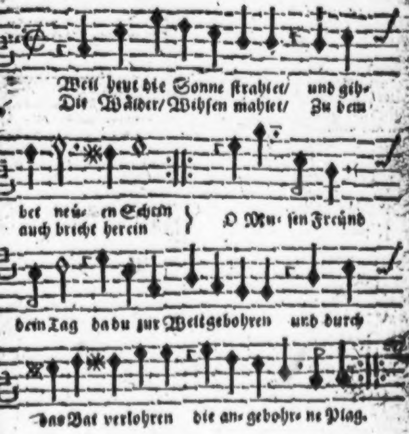
Jacobum Swigerum.

Kaum hätt' Ich mich geſetzt da wo ich wolte bleiben/
Als mihr zu Ohren kam Tobiæ Tag wär' heute
Ich ſolt' und müſte ſtratts ein Ehren-Lihdlein ſchreiben/
Ach aber/Ach in mihr war mit mihr ſelber Streit.
Ich ging' in Traurigkeit durch tihffe Tähl und Gründen
Durch Wihſen/Wälder/Sträuch' und ſprach offt bei mihr ſo/
Wo ſol ich armer doch wo ſol ich Mittel finden/
Daß ich von diſer Angſt werd' einmahl loß und froh?
Biß daß ich endlich kam bey einen klahren Brunnen/
Bei einen Silber-guß/der lihblich an zuſehn;
Der kam von einem Berg' als ein Chriſtall gerunnen.
Hihr hihlt' ich etwas ſtill' und blihb' ein weinig ſtehn.

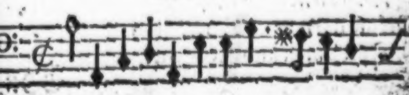
Beſahe diſen Fluß: Sein lihblich ſchönes flühſſen
Bracht meinem Hertzen Troſt: Ich ſezte nihder mich
Und rihff dem Himmel zu. Nun ſol mihr nichts verdrihſſen
Weil hihr mein ſchwaches Vih kan wihder weiden ſich.
Hihr will ich ungeſcheůt von meinem Schöpffer ſingen/
Hihr will ich Tag und Nacht dem Höchſten Lob und Preiß
Vermehren; Hihr wil ich die Geige laſſen klingen/
Mein Schönſter ſei geehrt der du biſt roht und weiß:
Heute will ich noch ein Lihdchen laſſen hören
Zu Ehren JEſu dihr der mich ſo treůlich meint
Der meine Seel erquikkt mit ſeinem ſühſſen lehren
Der über mein Verderb und meinen Sünden weint.
Drauf hihl ich etwas ein / und eiligſt ſprach ich wihder
Weil heůt Tobiæ Tag/ Ach / ach! ſo muß ich auch/
Anſtimmen meine Geig' und ſpihlen neůe Lihder/
Und binden meinen Freůnd Tobiam nach Gebrauch:
Ich armer weiß ja nicht was Ich ſol guhtes ſingen/
Wie Ich begrühſſen ſoll den hoch-gelahrten Mann

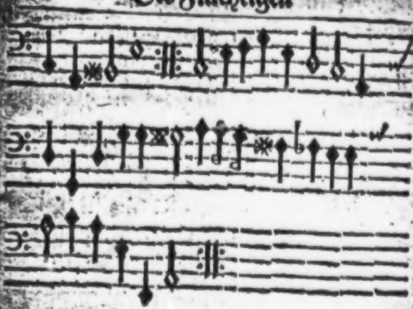
ch wil ſo guht Ich kan ein Ehren-Lihdchen bringen/
Und ſingen ihn wie folgt mit diſen Worten an.

Cantus. J. S.


Weil heut die Sonne ſtrahlet/ und gib-
Die Wälder/ Wihſen mahlet/ Zu dem
bet neu- en Schein
auch bricht herein
O Mu- ſen Freund
dein Tag da du zur Welt gebohren und durch
das Bat verlohren die an- gebohr- ne Plag.

Baſſus.





2.

So muſtu dich auch freüen
Und dankken Gott dafür
Mit jauchtzen/ ſingen/ ſchreien/
Daß er dich hat alhihr
So lange lihbe Jahr
In Freüde laſſen leben
Daß er dihr hat gegeben
Gedult in Noht Gefahr.

3.

Ich wünſche dihr von Hertzen
Daß du noch lange Zeit
Mögſt leben ohne Schmertzen
Ohn' Angſt und Hertzeleid/

GOtt gebe dihr mein Freünd
Glükk/ Segen/ langes Leben/
Kein Leid muß üm dich ſchweben
Biß dihr die Sonne ſcheint.

Ein anders
Auff den gewünſcheten
Nahmens-Tag
Des Ehrenveſten/ Achtbarn und Wolgelahrten
Herrn TOBIÆ FABRICII,
SS. Theol. & Phil. Stud.

S. & O.

Licet, Praſtantiſsime Domine, meum carmen non ejusmodi ſit, ut tuæ eruditioni placere poſsit; tamen hanc ſpem concepi firmam, fore, ut non tantum benevola manu accipias; Sed & voluntatem, quàm factum, potius reſpicias. Tempus fere præterierat, & cum tempore occaſio gratulandi de felici natali ut ſæpius felix recurreret; feſtina-

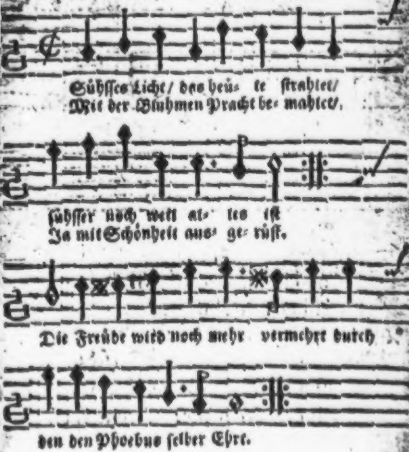
ſtinatio itaq; nimia carmen minus elegans & plane ruſticum fecit; quod tamen ut lectione digneris rogo. Efficies eo ipſo tibi me ſemper devinctum & ad quævis officia paratum

Gotzdorff den 13.
Junii Anno 1654.

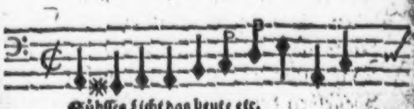
Jacobum Swigerum.

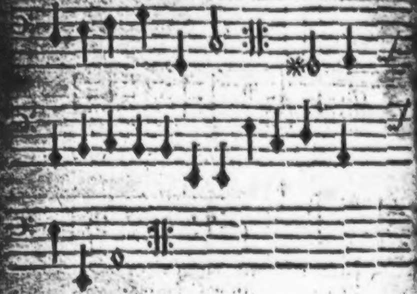
Nun meine Feder iſt bemüht ein Lihd zu ſchreiben
Nach ſchlechter Schähffer-art / das dihr / du Muſen Kind
Sol' opffern meine Fauſt / und dein Lob an die Scheiben
Der Sonnen heben hinn / und wo die Sterne ſind ;
Kommt eine Nymfen-Schahr beſihbt / belohbet gehen
Und nimmt ſich meiner an / weil eben Sie bemüht
Bei dihr noch heüte ſelbſt in Ihrer Pracht zu ſtehen
Und zu beſingen dich mit diſem Hirten Lihd.

Cantus. Johan Schop. D. J.


Süſſes Licht / das heü- te ſtrahlet/
Mit der Bluhmen Pracht be- mahlet/
ſüſſer noch weil al- les iſt
Ja mit Schönheit aus- ge- rüſt.
Die Freüde wird noch mehr vermehrt durch
den den Phoebus ſelber Ehre.

Baſſus.


Süſſes Licht das heute etc.



2.

Diſer Tag der ſol uns dihnen
Zu belihbter Fröhligkeit/
Weil er iſt dazu erſchihnen/
Auch ein' Uhr-ſach unſrer Freůd/
Die ſühſſe Freůde wird vermehrt
Durch den' den heůte Phoebus ehrt.

3.

Weil die Blumen-Schahr noch blühet
Weil noch prächtig iſt ihr Glanz/
Wollen wir auch ſein bemühet
Ihm zu winden einen Kranz/
Daß auch die Freůde werde mehre
Deſſelben den heůt Phoebus ehrt.

4. Weil

4.

Wenn ſein Häupt nun iſt bekräntzet
Mit der beſten Bluhmen Schne/
Wollen wir wor Phoebus glänzet
Uns hin-ſetzen in den Kle;
Damit die Freüde werde mehrt
Deſſelben den heüt Phoebus ehrt.

5.

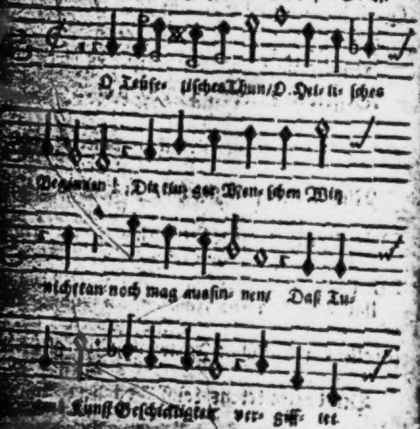
Muſen Freünd nun lebe lange/
Lebe weil die Elbe fleüſt/
Weil die Sonn' im ſtoltzen Gange
Ihre Strahlen von ſich ſcheüſt/
Damit man ſag' es iſt vermehrt
Deſſelben Zeit den Phoebus ehrt.

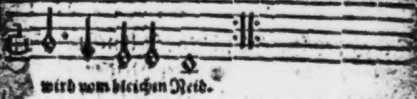
SIe bihten ſchweigend mihr mit meiner Feder-ſpitzen
Nicht weiter fort-zugehn / zu ſpahren meinen Fleiß/
Biß daß mihr ſei vergönnt bey ihnen auch zu ſitzen
Und meine Feder könn' erlangen beſſern Preiß.
Weil Ich nicht weiter kan ſo muß Ich billig halten
Und hemmen meine Fauſt. Ich wünſch' Ihm Glück und Heil/
Zu allem ſeinen Tuhn: Ich wünſch' Ihm gleich den Alten
Den dritten Lebens-Lauff / daß ſeine Würge-Pfeil

Der Tod nicht ſchieſſe bald: Ich werde ſtetes müſſen ſein
In ſeinem Dihnſten ſein/ weil Leben in mihr iſt/
Und ſich mein Geiſt nur regt wird meine Hand befliſſen
An ſeinem Lobe ſein/ ſeid itzo nur gegrüſt.

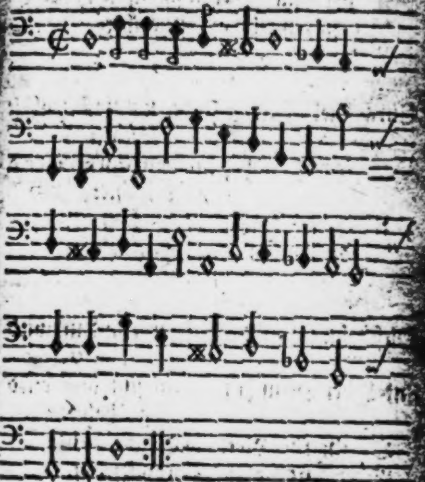
Die Tugenden werden gehaſſet von den Laſtern.

Diſcant: Johann Schop. D. A.


O Teüf- liſches Thun/ O Hel- li- ſches
Beginnen! Die klug gar Men- ſchen Witz
nicht kan noch mag auſſin- nen/ Daß Tu-
gend Kunſt Geſchickligkeit ver- gif- tet


wird vom bleichen Neid.

Baſſus.



2.

Iſt es der Tugend ſchuld? Ach nein! Es ſ
der Neider
Mit Gifft gefülltes Hertz; die machen es / ach
leider!
Daß Demuht die den Menſchen zihrt/
Verachtung ihrer ſelbſt gebihrt.

3.

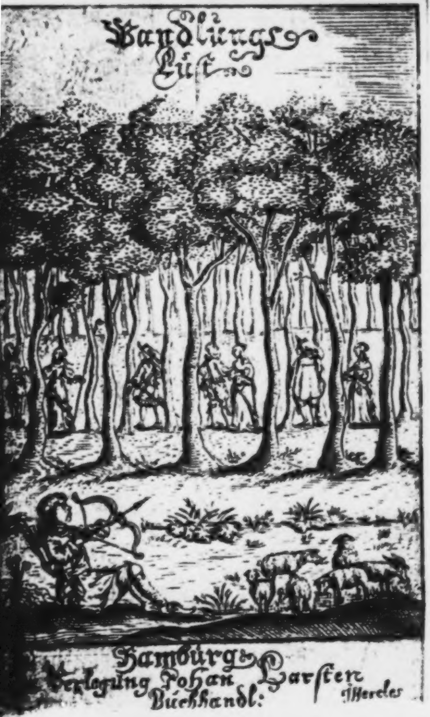
Ein aufgeblaßner Geiſt der nur nach Hoheit
trachtet
Das iſt der Demuht feind/ von dem Sie wird
verachtet
Der ſie mit Undank lohnen kan/
Wenn ſie Ihm guhtes hat getahn.

4.

[illegible] ſchohn ein guhtes Tuhn mit Un-dank wird
belohnet/
[illegible] ob der Demuht nicht mit ſchmähen wird
geſchohnet/
Ob ſchon der Neid die Tugend ſticht?
Erreichen Sie Ihr Zihl doch nicht.

5.
Denn wie der Sonnen Glantz den Nebel kan vertreiben/
So kan der Neider Gifft nicht vor der Tugend bleiben/
Die Demuht bleibt/ der Stoltz vergeht/
Auch Un-dank lange nicht beſteht.

ENDE.


Der Wandlungs
Lust
Hamburg
Verlegung Johan Carsten
Buchhandl:
Illercles

Jacobi Schwiegers

Wandlungs Luſt

Welche
In allerhand Anbin-
dungs- Hochzeit- Neü-
Jahres- nnd Liebes Schä-
ſereien beſtehet.
Soden auch
Mit gantz neuen und wolklin-
genden Weiſen ausgeſchmükket
von dem
Vortrefflichen / weitberühmten und
ſehr wolerfahrnen
Herrn Hans Haken
anietzo
Wolbeſtaltem Violiſten und Muſico der
hochlöblichen Stadt Stade.
Auff vieler guhten Freunde
freundlichſte Anforderung
hervorgegeben.

Hamburg /
Gedruckt bey Michael Pfeiffern
In verlegung Johann Carſtens /
Im Jahr 1656.

Dem
Durchläuchtigſten / Großmächtigſten /
Hochgebohrnen
Fürſten und Herrrn / Herrn
CHRISTIANO
Dem Sechſten
Erwählten Princen zu
Dennemark und Norwegen /
Hertzogen zu Schleßwig / Holſtein /
Stormarn und Ditmarſchen / Grafen
zu Oldenburg und Delmenhorſt
v. a. m.

Meinem gnädigen
Fürſten und Herrn.

Zuſchrifft.

DEr Pohl zeucht vom Kompaß was der Magneht berühret:
Die Gnade ziht mein Hertz/ ſo ich ſchon längſt geſpühret/
O groſſer Printz und Held! zu euren Füſſen hinn/
Und liegt in Demuht da mit allem was ich bin.
Ein ſchlechtes Cimber Kind bringt was es hat geſchrieben/
Dazu der teütſche Muht vom Himmel iſt getrieben:
Es ſuchet Gnad und Schutz/ daß dieſe Wandlungs Luſt
Nicht dürffe sauffen Gifft an Neidharts Drachen Bruſt.

Gegeben Glückſtadt
am Germanus Tage.
Anno 1656

Ihrer Hochfürſtl: Gnad:
unterthänig gehorſamſter Diener.
Jacob Schwiger.

An den Leſer.

WJr Teutſchen / hochgeneigter Leſer / ſind vormahls geweſen wie die jenigen die Holtz in einen Wald tragen / darin ohne daß gnug zu finden / indem wir den Griechen Lateinern / Frantzoſen / Jtalianern ſo viel nachgegeben / daß wir ihre Sitten und Sprachen gelernet und darin ſo viel Zeit zugebracht / daß wir niemahls Frembdlinge ſein geweſen / als in unſerm eigenen Vaterlande / niemahls eine Sprache übeler verſtandē / als die uns die Natur und unſere Eltern gelehret haben; dahin gegen andere / ob ſie ſchon fremde Sprachen geliebet / ihre Mutterſprache für andern ausgeübet uñ mit ſolcher Danckbahrkeit gegen ihr Vaterland den höchſten Preiß erlanget.

Aber was iſt unſere Sprache geringer als jener / darin ſolche Zierligkeiten zu finden die den Lateiniſcher und Griechen nicht allein gleichen / ſondern auch zuvor thun: Darům wir billig ein Danckbahres Gemühte gegen unſer Vaterland / und Mutterſprache ſollen erweiſen / und die von dem edlen Böberhelde gebrochene Bahn betreten / und der Hoffnung leben / daß die Muſen / die wir dadurch

In unſer Vaterland ziehen / uns dermahleins den Lohn auch bei fremden werden reichen.

Wirſt demnach/ hochſtgeneigter Leſer / dieſe meine Wandlungs Luſt beneben den drauf geſetzten Melodeien / welche der vortreffliche Herr **Hans Hake** / Violiſt und Muſicus/ der hochlöblichen Stadt Stade / mit ſonderem Fleiſſe geſetzet ; dir gefallen laſſen / und dafür dir meines allezeit geneigten Gemühtes und willigen Dienſts verſichern/ eingedenck deines

J. S.

Ein anders.

Teutſchgeſinneter lieber Leſer/ſei höchlich gebeten/ wenn dir etliche Drükfehler vorkommen ſolche nach deinem klugen Verſtande ſelbſt zuverbeſſern und mir die Schuld nicht bei zumeſſen / ſintemahl ich nicht ſelber bin zugegen und der erbetene Corrector mit vielen wichtigen Geſchäfften beleget geweſen/daß alſo leichtlich in der Correctur etlich Fehler ſtehen blieben; was aber vor andern am nohtwendigſten muß geändert werden/iſt dieſes. a. 1. Auf der 1 Seiten im 17 verß liß/deine nicht/delne. Auf der andern Seiten im 26 v. liß ſchrieb/nicht ſchreib. 13. Auf der 1 Seiten im 2 v. liß/frölich in die Wette / nicht/frölich in in die Wett. auf der 2 Seiten im 1 v. liß/lebe wol/nicht/ iebe wol. In dem 16 v. hinunter/nicht/ herunter. A 4. Auf der 2 Seiten / in der 2 Stroph. im 2 v. liß/ wiewol/nicht/wiewol. In der 3 Stroph. im 5 v. liß/ verſpührt / nicht/verſührt. a. 5. Auf der 2. Seiten im 2 v. liß/ wen/nicht/wie. In der 9 Stroph im 3 v. liß meinem/nicht/meinen.

a. 6. Auf der 1 Seiten im 10 v. liß/ trübem nicht trüben. Im 21 v. liß / Bräutigam/ nicht Bräntigam. Auf der 2 Seiten im 4 v. liß/Freund/ nicht / Grund. im 13 v. liß/langem/nicht/langen. Im 14 v. liß/verſetzt/nicht vorſetzt/im 18 v. liß/ſpeiſen/nicht preiſen/im 22 v. liß/deinem/nicht/deinen.

A 7. Auf der 1 Seit im 5 v. liß/ſegen'/nicht/ſegne. Auf der 2 Seit in der 2 Stroph. im 6 v. liß / fließ'/ nicht flieſſe. A 8. Auf der 2 Seit im 11 v. liß/regierte/nicht/ Regiere im 14 v. liß trübem/nicht/trüben/im 15 v. liß/ verreiſt / nicht vereiſt. im 17 v. liß Sinnreich /nicht/ Sinnreth/im 18 v. liß da / nicht den / im 19 v. liß/ohn'

Hertzens/nicht ohne Hertzens. A 9. Auf der 1 Seit: im 4 v. Fremden Ort/nicht / Freuden Ohrt. im 30 v. liß Wunderbild/nicht Wunderdilt. Auf der 2 Seit. liß/doch weil/nicht/doch welt. A 10. In der 2 Seit im im 4 v. liß/vom/nicht von.

B 2 Auf der 2. Seit im 9 v. liß verkehrtem / nicht verkehrten. Im 15 v. liß/leg' nicht/lang/im 17 v. liß// dem. nicht/ſein. B. 3. Auf der 2. Seit in der 2 Stroph im 5 v. liß/Ihn/nicht ihr. B 4. Auf der 2 Seit im 7. v. liß/höchſt/nichtt/haſt. B 5. Auf der erſt Seit im 1 v. liß/erblaſtem/nicht/erblaſien. Im 7 v. liß bloſſe/ nicht bloſſe. B 6. Auf der 2 Seit in der 5. Stroph. im 3 v den/ncht den. Im 4 v. liß: dem irdiſchen/nicht den irdiſchen. B. 7. Auf der 1 Seit im 16 v. liß/daran/nicht/davon. B. 8. Auf der 1 Seit in der 7 Lini liß/erwieſen/nicht/erweiſen. B. 9 Anf der 2 Seit im 11. v. liß/kahle. nicht/kalte. B. 11. Auf der 2 Seit im 16 v. liß/nam/nicht uam/im 18 v. liß/ dieſem/nicht/ dieſen. B. 12. Auf der 2 Seit im 1 v. liß bleſſen nicht bloſſen.

C. 1 Auf der 1 Sei /in der 2 Lini: liß/bei den/nicht bei dem. C. 2. Auf der 1 Seit im 3 v. liß/güldenes/nicht güldnes. auf der 2 Seit in der Uberſchrifft/liß Ehrenveſten/nicht/Ehrenveſien. C. 4. Auf der 2 Seit im 3 v. liß/rechten/nicht/reckten. im 5 v. liß/lebt nicht lebt im 8 v. liß Zehma/nicht Zehno/im 13 v. liß/ſie/nicht ſüe C. 5. Auf der 2 Seit im 3 v. liß / wolt / nicht/wolte C. 9. Auf der 1 Seit im 2 v. liß/wie ihr ſeid/nicht/wie ihr ihr ſeid. Im 14. v. liß/laben/nicht/haben. im 16 v. liß/weil/nicht/weu. Im letzten vers / Freudenblick / nicht Freeden Blick auf der Seet im 12 v. liß/Hürden / nicht Herden. im 13 v. liß/kam/ nicht kan. im 15 v. liß beliebtes/nicht beliebte. C 10. Auf der 2 Seit in der

2 Stroph. im 2 v. liß/und nicht/ unn. C. 11. Auf der 2 Seit/im letzten v. liß/ mècht/nicht mech.

D. 1. Auf der 1 Seit im 11 v. liß/dieſen / nicht/dieſem

D 4. Auf der 18. im 11 v. Liß/offt / nicht/ofs Auf der 2 Seit liß/Leid/nicht/Lied. D. 5. auf der 1 Seit im 21 v. liß/binden kan. Nicht/bynden. Auf dere 2 Seil im 5 v. liß / ſie nur Hertz/nicht/ſieni Hertz. im 6 v. liß / Band/nicht/Bund. D. 8. Auf der 2 Seit im 1. v. liß/wiederſtehen/nicht wiederſtehehen im 8 v. liß/im / nicht/ein. Im 21 v. liß/Giſſt/nicht Gifft. D. 9. Auf der 1 Seit im 5 v. liß/griff/nicht/greiff. D. 10. Auf der 1 Seit in der 2 Stroph. im 1 v. liß/ Herre/nicht/ Herr/im 3 v. liß/dieſer Tag mög/nicht diſer mog. im 4 v. liß / men / nicht man. In der 3 Stroph. im 3 v. liß/Scheuren/nicht/Scheunen. D. 12. Auf der 1 Seit im 3 v. liß/empfing/nicht / enfing.

E 4. Auf der 1 S: im 24 v. liß/der/nicht/ den. Auf der 2 Seit im 9 v. liß/wol iſt/nicht/woliſt. E 5. Auf der 2 S: im letzten v. liß getreuem/ nicht/ getreuen.

E 6. Auf der 2 S: im 8 v. liß/Liedelein/nicht /Lidelein

E 9. Auf der 1 S: im letzten v. liß/ſeines/nicht ſines.

E 11. Auf der 2 S: in der 2 Lini liß/laben/nicht/loben.

E 12. Auf der 2 S: im 12 v. liß/ergriff/nicht / ergreiff. Im 19 v. liß/Solten/nicht/Sollen. Im 24 v. liß er nicht/ee.

Dieſes hochgeliebter Leſer / hab ich kürtz erinnern wollen/im fal aber noch etlich Fehler nebenſt dieſen ſolten drinnen verhanden ſein bitte ich nochmahls freundlich/ſelb ge beſſer maſſen zuverbeſſern.

Sonſten wird auch der Muſicliebende erſuchet/ die Fehler ſo in den Melodeien ſtehen blieben / wie den unterſchiedliche zubefinden die aber aus Uhrſachen nicht haben können aufgezeichnet werden/ ſelbſt zuändern.

So bleibe ich hinwiederum zu ſeinen Dienſten
ſo lang ich heiſſe J. S.

I.

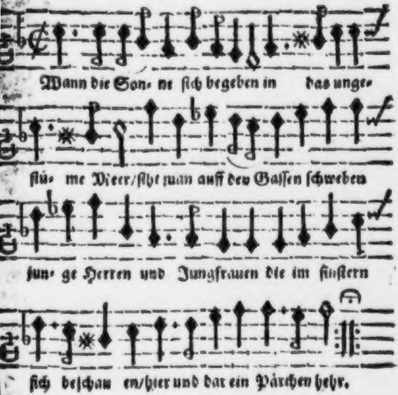
Auff
H. Henrici Webers
und
J. Margareten Prenkkens
Hochzeit den 7. Auguſti A. 1654.

Als ich noch mein mattes Vieh auff den lieblich-grünen Matten /
Wo die Silber-Alſter fleuſt/ wo die Bäume geben Schatten /
Weiden ließ in guter Ruh' ; und mit mir die Candie
Meine ſchöne Schäfferin pflag zu ſitzen in dem Kle
Mit vergnügter Liebes Luſt ; da mein Hertzens Gier / und wollen
Viel und offtmals hat gepahrt ſich mit ihrem keuſchen ſollen:
Krigt ich von dir einen Briff/ es wa' ſchon das vierte Jahr
Daß ich nichts von dir gehört / wo du dich mit deiner Schahr
Möchteſt irgend halten auff : Dieſer Brieff gab zuverſtehen
Daß du dir im Zimber Land' eine Wieſen auserſehen
üm da nach des Himmels Gunſt etwas dich zu halten auff/
Kürtz darauf/ als aber ich nun geendert meinen Lauff/
Und mein krauſes wollen Vieh nach der Schwingen zugetrieben
Da mich meine Charitill'/ alle Schäfferinnen lieben ?
Charitill das Engel-Bild nam mich auff ſo bald ich kam
Auff den Wieſen/ wor ſie war / und ſprach zu mir : liebſtes Lam
Setze dich bei mir ins Graß und laß deine Böcke gehen
Gleich mit meiner Lämmer Schahr ; wie ſie ſpielen / laß uns ſehen

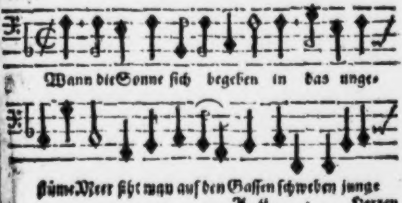
Als nun eben nebenſt Ihr ich mein Zettlein auffgericht /
Ward mir auch der ander Brieff von dir Bruder ; den ich nicht
Faſt für Freüden brechen könt : als ich aber dieſes Schreiben
Laſe/fand ich alſobald : daß du würdeſt da verbleiben/
Weil zum Lehrer du daſelbſt wirſt erwehlet und geſetzt.
Der die Jugend zieren ſol was im Alter ſie ergetzt.
Worzu Bruder ich dir wünſch' alle Gnad und reichen Segen/
Deine Rede tröpfle ſtets auff die Knaben wie der Regen
Wie der Tau auf Graß und Kraut : ſpahr' an ihnen/Muſen Sohn /
Keinen Fleiß ſo wird gewiß dir die güldne Himels Krohn/
Hierauff laß' ich : wie du nicht mehr alleine wolteſt leben/
Sondern dich ins ſüſſe Joch der beliebten Ehe geben/
Dazu eine Pärle du dir in deinem Sinn erſehn
Die dir könt' in Kreütz und Noht freudig unter Augen gehn.
Diß gefiel mir trefflich wol ; ich fing' an für Luſt zu lachen/
Sprach wol zwantzigmahl bei mir : wil Herr Weber Hochzeit machen?
Hat Herr Weber ſich erwehlt eine ſchöne Margarith/
Eine Pärle die ſehr teur/die aus klaren Augen ſieht
Ja Herr Weber hat ſchon gantz dieſes bei ſich feſt beſchloſſen
Und diß Schreiben zeiget mir daß es nicht nur lahme Poſſen.
Eine Perle krigt er weg die den Weber wol ergetzt
Wenn er ſeine Wangen hat von dem Arbeits-Schweiß genetzt.
Alſo ſprach ich bei mir ſelbſt : weiter fing' ich anzuſagen
Ich muß billig Ihm ein Lied das ihm möge wolbehagen
Laſſen hören ; nam alſo meine Feder in die Hand
Schrieb dis ſchlechte Liedelein/als ein treues Freundſchafft Pfand.

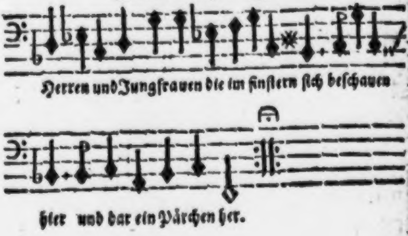
Wandlungs Luſt.

Cantus.


Wann die Son- ne ſich begeben in das unge-
ſtü- me Meer/ſiht man auff den Gaſſen ſchweben
jun- ge Herren und Jungfrauen die im finſtern
ſich beſchau en/hier und dar ein Pärchen hehr.

Baſſus.


Wann die Sonne ſich begeben in das unge-
ſtüme Meer ſiht man auf den Gaſſen ſchweben junge


Herren und Jungfrauen die im finſtern ſich beſchauen
hier und dar ein Pärchen her.

2.

Dieſe reden/jene ſpielen /
Andre küſſen offt und viel/
Dieſe nach den Augen zielen /
Nach den Roſſ-und Lilien Wangen/
Andre tragen groß Verlangen
Zu dem ſüſſen Liebes Spiel.

3.

Alſo muß der Abend bleiben
Jungen Leüten daß ſie dann
Können Luſt und Kürtzweil treiben/
Daß ſie alsdann mögen ſehen
Wer am beſten kan beſtehen/
Wer am beſten küſſen kan.

4.

Aber höher iſt zu ſchätzen
Dieſer Abend da man ſich
Frei und kühn darff niederſetzen

In der Liebſten Schoß und Bette
Streiten frölich in in die Wett
Küſſen/ſchertzen kräfftiglich.

5.

Solches wird dir frei gegeben
Liebſter Freund und Bräutigam/
Du kanſt dieſen Abend leben
In den angenehmſten Freüden/
Ohne Haß und ohne Neiden
Mit dein Kind und lieben Lam

6.

Ei/ſo ſpiele/küſſ' und Hertze/
Mein Herr Weber webe fein
Diſe Nacht mit deiner ſchertze
Daß am Früling man mag ſehen
Was in dieſer Nacht geſchehen
So ſol dis dein Lobſpruch ſein.

7.

Weber hat ſo friſch gewebet
Daß nun neben ihme ſchon
Noch ein junger Weber lebet
Der mit ſeinen ſüſſen blikken
Vater/Mutter kan erquicken/
Sehet doch den jungen Sohn.

8.

Hierzu wünſch' ich Glük und Segen
Dir mein Bruder / lebe wol!
Gott laß ewig bei dir regen
Seinen Segen biß das Leben
Dort uns allen wird gegeben
Da es Fried- und Freuden voll.
Dieſes hab' ich dir mein Freund freundlich wollen überſchikken/
Dir und deiner Liebſten mus keine Noth noch Angſt berükken.
Weil ich aber ſelber nicht zu der Hochzeit kommen kan?
Ei! ſo nim doch dis Gedicht mit geneigten Händen an.

II.

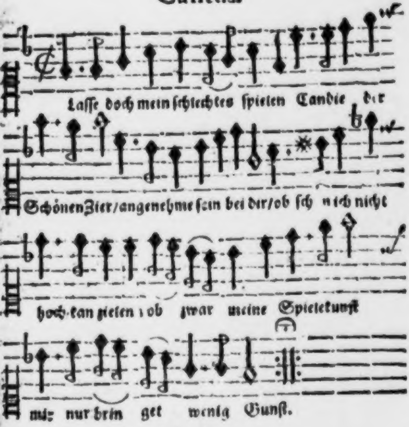
Auff den erfreulichen
Nahmens-Tag
Seiner vielwehrten Candien.
Anno 1654.

Schäffer Siegreich ſchäme dich/ daß du wilt ſchlafen
Wekke deine Geiſter auf ſamt deinen Schafen/
Treibe nach der Elbe zu/ damit die ſüſſe Luſt
Die alda getrieben wird/ dir auch ſei mit bewuſt.
Alſo ſprach die Erato: drauff ward ich munter
Und trieb meine weiſſe Heerd' in Eil herunter
Nach der blanken Elbe zu da fand' ich Frőligkeit/
Die der ſchönen Candien, zu Ehren war bereit.

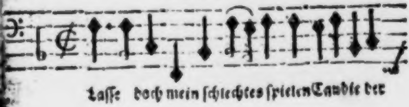
Wandlunge Luſt.

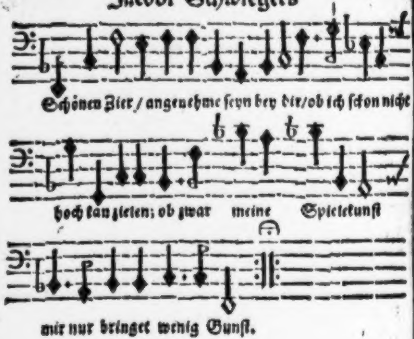
Ich ein ſchlechter Schäferknecht könt' auch die Pfeiffen
Nicht gar ſtille laſſen ſein: ſie zu ergreiffen
Strecket' ich aus meine Hand/ und ſtimmete mit ein
Candien zu Lieb und Luſt/ ein ſchlechtes Liedelein.

Cantus.


Laſſe doch mein ſchlechtes ſpielen Candie dir
Schönen Zier/ angenehme ſein bei dir/ ob ich nicht
hoch kan ſpielen / ob zwar meine Spielekunſt
mir nur bringet wenig Gunſt.

Baſſus.


Laſſe doch mein ſchlechtes ſpielen Candie der


Schönen Zier / angenehme ſeyn bey dir / ob ich ſchon nicht
hoch kan zielen; ob zwar meine Spielekunſt
mir nur bringet wenig Gunſt.

2.

Dennoch wil ich dir zu Ehren
Candie! wiewol gantz ſchlecht /
Als da pflegt ein Schäferknecht /
Spielen / und dein Lob vermehren /
Wo ich weide / geh und ſitz'
In dem Schatten in der Hitz.

3.

In den Bäumenreichen Wäldern
Die uns ſchützen für die Sonn
Die uns geben Schatten Wonn
In den grün Sappihrten Feldern ;
Da da wird dein Lob verführt
Wie es heüte dir gebührt.

Hey

4.
Heûte wils der Himmel haben/
Weil er deines Nahmens Feſt/
Candie! verkünden läſt
Daß er deine hohen Gaben
Auch durch uns anbeten mag/
Und dich ehren dieſen Tag.

5.
Candie ſei drüm gegrüſſet/
Sei gegrüſſet tauſendmahl/
Sei gegrüſſet ohne Zahl/
Lebe biß die Elbe flieſſet/
Lebe Schönſte biß ein Wald
Schäfern giebet Auffenthalt.

6.
Dieſer Tag der heûte gläntzet
Candie zu deinem Preiß
Müſſe vielmahls hel und weiß
Wiederkommen; daß bekräntzet
Werde deiner Hände Schne
Und man Bänder üm ſie ſeh.

7.
Wenn die Bienen werden haſſen
Süſſen Tihm' und braune Heid·
Und ein Schaf die grüne Weid·

In dem kühlen Morgen laſſen;
Wie ein Fiſch im klahren Fluß
Mehr zu leben hat Verdruß.

8.

Denn ſol auch zugleich vergehen
Candie die Himmels Gunſt/
Die dich heget nicht ümſunſt;
Sie wil auch daß du ſolt ſehen
Unter dir der Sonnen Lauff
Und die Sterne gehen auff.

9.

Weil du aber noch dein Leben
Hie auff Erden bringeſt hin/
Gönne Schönſte meinen Sinn/
Daß er Jährlich dich erheben/
Und auch deinen Nahmens Tag/
Alſo ſpielend/ehren mag.

III.

auff
H. Arnold Rotermund
und
Jungfer Anna Maria Schwiege
Hochzeit 3. Septembr Anno 1654.

ES gehet ſtets alſo nach Regen ſcheint die So
Auff Leiden folget Luſt/auf Trauren Freud'
Wonne/

D

Denn wenn der Menſch betrübt und voller Angſt
und Pein/
So zeigt der Himmels HErr bald ſeinen Gnaden
Schein.
So hält es Gott alzeit: Auf Freude folget klagen
Auf Klage wieder Freüd': auch kan ich das wol ſagen
Von unſerm Hauß und uns wie vielen iſt bewuſt:
Dich Schweſter hertzet nun für Trauren ſüſſe Luſt.
Dir wird nach langer Sorg' und Traurigkeit gegeben
Was dich erfreuen kan du kriegeſt neues Leben
Nach außgeſtandnem Weh / nach Gall- und Wer-
muht Zeit
Nach überhäuffte Pein und trüben Hertzeleid.
Ach wer weiß nicht das Kreütz das uns ſo oft betroffē/
Da uns/uns Armen uns/der Vater ohn verhoffen/
Der Vater ward entführt ? ach! durch den bleichen
Tod
Und bracht uns aus der Luſt in überharte Noht.
Gott aber der diß Kreutz uns Schwachen zugefüget:
Derſelbe dieſen Tag für Trauren dich vergnüget
Mit Freüde/Luſt und Wonn'/er hat es wol gemacht
Und dir auf langes Leid gewünſchte Freüde bracht.
Ich bin auch mit dir froh/die Mutter dabeneben/
Daß dürch des Prieſters Hand wir ſehen dich ergeben
Dem wehrten Bräutigam/der dieſe Nacht wird
ſein/
Dein liebſter Mann: drüm ſtell' hinfort das klagen
ein.
Küß deinen Rohtermund zu hundert-tauſend mahlen/
laß deiner Augen Flamm auf ihn mit Liebe ſtrahlen/
Sei ſeine Tröſterinn wenn er betrübt und Krank
So wird er wenn er froh/dir ſagen groſſen Dank

So wird er wiederüm ſein Ampt bei dir verwalten
Dich für ſein Eigenthum und für die ſchönſte halten/
Dich ehren wie ſich ſelbſt/dich lieben für und für/
Drüm liebe deinen Grund mit Hertzens Luſt und
Gier.
Denn Er iſt dir ſehr guht/Beſitzerinn der Tugend/
Indem er ſich vertraut in deiner grünen Jugend;
Wolan ſo ſei vergnügt und lebe lange wol
Gott gebe dir viel Glük' auch Küch und Keller vol.
Das heiſſet alſo recht. nach Regen ſcheint die Sonne/
Nach Angſt und Hertzeleid folgt ſüſſe Luſt und Wonne/
Und wenn der Menſch betrübt/ wenn er vol Angſt
und Pein
Daß er nicht weiß wohin; ſo trit Gott mitten ein.
Und du Herr Bräutigam wirſt auch nach langen Lei-
den
Verſetzt in Fröligkeit in wolgeſchmükten Freuden
Dein fahren auf dem Meer wo ſpitze Klippen ſein:
Wirſtu/ geehrter Freünd! nun können ſtellen ein.
Vielauf ein' ander' Art wirſtu hinfüro reiſen
Und dich mit beſſerm Glük' und gröſſer Wolluſt prei-
ſen:
Hier/hier kanſtu mit Luſt nach außgeſtandner Pein
Mit Wonne fahren fort zum Gnaden Hafen ein.
Worzu ich dir mein Freund wünſch alles Glük und
Segen
Es muß in deinen Thun ſich keine Trübſahl regen
Dein fahren müſſe ſtets in keuſcher Luſt ergehn/
So wirſtu mit der Zeit deſſelben Lohn auch ſehn.

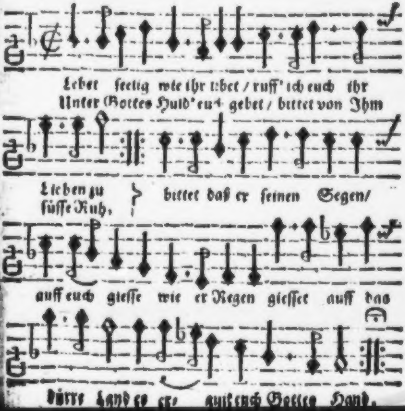
Hier.

Wandlungs Luſt.

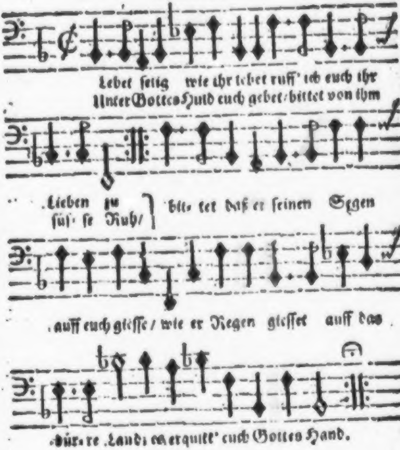
Hierauff nun zum Beſchluß/wünſch ich euch ſo viel Segen/
Eüch Treüverliebtes Paar/ als tropffen von dem Regen
Entſtehen: ſo viel Glük als Sand am Ufer liegt!
Lebt beide wol mit dem/ſo Gott euch gibt vergnügt.
Gott ſegne eüer Bett' er laß' in Fried' euch leben
Und ſüſſer Einigkeit; das gute Glük muß ſchweben
üm euch und euer Hauß/lebt ſeelig wie ihr lebt
Mein beſter Wunſch der ſei den ihr euch ſelbergebt.

Nachruff.

Cantus.


Lebet ſeelig wie ihr lebet / ruff' ich euch ihr
Unter Gottes Huld' euch gebet / bittet von Ihm
Lieben zu ſüſſe Ruh,
bittet daß er ſeinen Segen/
auff euch gieſſe wie er Regen gieſſet auff das
dürre Land es er- quikt euch Gottes Hand.

Baſſus.


Lebet ſelig wie ihr lebet ruff' ich euch ihr
Unter Gottes Huld euch gebet/ bittet von ihm
Lieben zu
ſüſ- ſe Ruh/
bit- tet daß er ſeinen Segen
auff euch gieſſe/ wie er Regen gieſſet auff das
dür- re Land; es erquikt' euch Gottes Hand.

2.

Gott der laß euch ohne Leiden
Leben lange liebe Jahr/
Aller Unfall muß euch meiden
Und von euch verſchwinden gar;
Gottes Huld' und reicher Segen
Flieſſe auff euch wie ſanffter Regen/
Ja wie Tau erquikt das Land
So erquikt euch Gottes Hand.

3.

Auch muß dieſe Nacht entſtehen
Unter euch ein keuſcher Streit;
Laſſet auf ein ander gehen
Süſſe Küß'/erjagt die Beut!
Auf/friſch auf! was ſich wil regen
Gott wird ſeinen reichen Segen
Gieſſen auf/durch ſeine Hand/
Ja/wie Tau auff dürres Land.

4.

Wenn man übers Jahr wird blikken
Einen jungen Rohtermund/
Der den Vater kan erquikken
Der die Mutter macht geſund;
Alsdann ſag' ich: daß wie Regen
Gott gegeben ſeinen Segen/
Daß euch Gottes milde Hand
Hat erquikt wie Tau das Land

5.

Doch/wenn etwan ſolte kommen
Eine Tochter für den Sohn/
Sol die Luſt nicht ſein benommen
Denn es iſt auch Gottes Lohn;
Es iſt Gottes reicher Segen
Den er auff euch läſt wie Regen
Milde flieſſen; Gottes Hand
Labet ſtets wie Tau das Land.

6.

Gott mach' es nach ſeinen Willen
Was euch nütz' und dienlich iſt
Wolle Gott an euch erfüllen/
Freude werde nicht gemiſſt.
Gott laß' alle Gnad und Segen
Auff euch flieſſen wie den Regen;
Es erquikk' euch Gottes Hand
Wie der Tau das dürre Land.

IV.

Auff
H. Johann Meiſters
und
J. Annen Schumachers
Hochzeit den 12. Novembr.
Anno 1654.

Der grimme Norden Wind der alte Weltbethörer
Des Winters Fürſt und Herr der rauhe Freudenſtöhrer/
Regiere ſchon mit Macht: als Siegreich liß ſein Zelt
Und ſeine krauſe Schaar trieb' ins erblaßte Feld.
Er ging die Wieſen durch/mit Hertzens Weh' und Sehnen/
Mit trüben Angeſicht' und flieſſen vieler Thränen/
Rieff' er zu tauſendmahl: Mein Sinreich iſt vereiſt/
Auch Sylvius iſt fort den meine Seele preiſt.
Als an der Alſter ich mit Sinnreich pflag zu weiden
Den lebten wir mit Luſt in mehr als tauſend Freuden
Wir waren ohne Furcht ohne Hertzens Angſt und Weh/
Weil mich die Baſilie' Ihn liebte Candie.

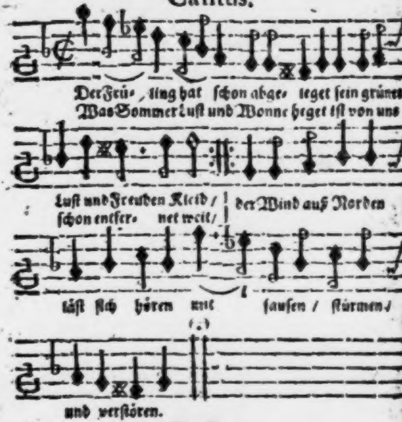
Ein

Wandlungs Luſt.

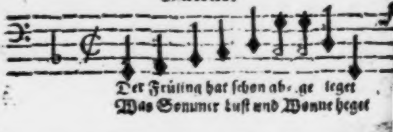
Ein mehr als neidiſch Glük hat dieſe Luſt zerſtöret
Und die gewünſchte Freud' in Traurigkeit verkehret /
Ach er iſt hin und ich bin auch getrieben fort
Mit meinem zarten Vieh an dieſen Freuden Ohrt.
Hier fand ich Sylvium den Außzug guhter Schäfer
Der eingeſchikter Menſch kein fauler lange Schläfer /
Ein rechter Muſenfreund ein Schäfer voller Luſt
Mit dem verband' ich mich an Seele/Sinn und Bruſt.
Wir lieſſen unſre Schaar ſtets bei den grünen Buchen
Mit angenehmer Luſt die feiſte Speiſe ſuchen /
Er ſang von Eliſett' und ich von Charitil/
Die ich wie ich denn hoff' auch heut noch küſſen wil.
Ach leider dieſe Luſt ward uns auch bald entnommen
Das Glük das neidiſch iſt kam auff uns zu mit brommen
Und trante dieſe Freud'; Er Silvius iſt hin/
Und meine Luſt mit Ihm/daß ich faſt mein nicht bin.
So klagte Siegreich auff den faſt verdorten Raſen
Die der ergrimmte Nord mit ſeinem Hauch und blaſen
Gantz Krafftloß ſchon gemacht: in dem er aber klagt/
Komt Seladon zu Ihm' und dieſe Worte ſagt.
Herr Siegreich wehrter Freund verwandter der Poeten
Ich bitte deinen Schmertz und Kümmerniß zu tödten/
Ach! ſchöpffe neue Freud den unſer beſter Freund/
Herr Meiſter wirdgetraut in kurtzen wie es ſcheint
Ja Ihme ſcheint die Sonn' und er wil Hochzeit machen.
Wie? ſprach mein Siegreich drauf: was ſein mir das für Sachen?
Das gläub' ich nicht; ach nein! drauf rieff der Seladon:
Dem iſt ſo wie ich ſag'/er krigt der Jungfern Krohn
Sie die Schumacherinn / die herlich von Geberden/
Die keuſch und Tugendreich/ein Wunderbild der Erden;
Wie? traueſtu noch nicht? ſo liß dis Schreiben nur
Das wird vom irren dich bald bringen auf die Spuhr:
Er nam das Schreiben an durch laß' es gar geſchwinde/
Sprach drauf: das ſolches wahr ich auch hierin befinde;
Doch kömt mirs ſeltzam für/daß er die ſchöne Sonn' /
Auff welche mancher ſieht zur Beute bringt davon.

Doch weil diß ſüſſe Paar ſich mit der Eh' ergeben
Und in der lieben Luſt verſchlieſſen Zeit und Leben/
So wil ich wie ich dann auch Pflicht und ſchüldig bin /
Ihn' wünſchen Glük dazu mit Hertze/Muht und Sinn
Als ſich mit Seladon der Siegreich nun geletzet /
Ging' er nach ſeinem Zelt/und als er ſich geſetzet
Nam er ſein Federchen und liß drauf mit Begier
Aus Feder/Sinn und Mund dis Hochzeit Lied herfür.

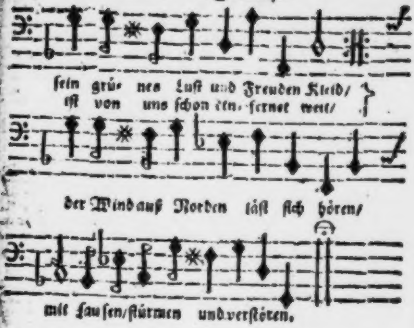
Cantus.


Der Frü- ling hat ſchon abge- leget ſein grünet
Was Sommer Luſt und Wonne heget iſt von uns
Luſt und Freuden Kleid /
ſchon entfer- net weit/
der Wind auß Norden
läſt ſich hören mit ſauſen / ſtürmen/
und verſtören.

Baſſus.


Der Früling hat ſchon ab- ge leget
Was Sommer Luſt und Wonne heget

Wandlungs Luſt.


ſein grü- nes Luſt und Freuden Kleid /
iſt von uns ſchon ent- fernet weit /
der Wind auß Norden läſt ſich hören /
mit ſauſen / ſtürmen und verſtören.

2.

Was Leben hat auf dieſer Erden
  Sucht ihm ein Guht und warmes Hauß
Darin es mög' erwärmet werden
  Wenn es von Froſt und Kälte krauß /
  Die Thiere gehen zu den Hölen
  Die Vögel ihnen Neſter wehlen.

3.

Der Haußmann ſetzet ſich zum Feuer
  Und brätet äpfel auff den Heerd /
Und wenn die Sommerwärme theuer
  Hält er die Stuben hoch und wehrt.:
Im Winter ſuchet man mit Kommer
Beim Ofen den gewünſchten Sommer.

4.

Es ſuchen auch die Junggeſellen
In ihrer Kälte; Hitz' und Gluht
Damit ſich mög zu frieden ſtellen
Ihr faſt erſtartes Hertzen Bluht;
Und das iſt eine junge Nympffe
Die manchen labt mit Hitz und Glimpffe.

5.

Ein ſolches ſieht man an den Meiſter
Der itzund Luſt und Hochzeit macht/
Da er nun ſeine kalten Geiſter
Hat in der Liebſten Hitze bracht;
Vor war er Kalt und wolt nicht Freien
Itzt kan er Einſamkeit wol ſcheuen.

6.

Es hat ihn fein und wol erhitzet
Schumacherinne ſeine Braut;
Wenn er bei dieſer Sonnen ſitzet
Ihm für die Kälte nimmer graut/
Weil ſie ihm ſeine Seel erwärmet
Indem ſie freundlich ihn ümarmet.

7.

Ach! merkt es wol ihr Hochzeit Gäſte
Was ſich mit unſer Braut begiebt
Indem der Bräutgam küſt aufs beſte

Wird ſie in ihn mit macht verliebt
Ihr Feuer das ſie ſonſten führet
Wird wol vermehrt bei ihr geſpüret.

8.

Wo findt man Raht zu dieſer Sache?
Mich deucht/der Bräutgam weiß es wol/
Wenn ich bei mir die Rechnung mache/
So iſt er aller Mittel vol/
Sie wärmet ſeine kalte Glieder/
Dafür kühlt er die Hitz' ihr wieder.

9.

Wann auf den Abend geht nach Bette
Herr Bräutigam das Sonnen Licht/
So eilt mit eurer in die Wette
Nachs knüpffungs-Bett' und ſäumt euch nicht:
Laſt Muht und Blut zum Kämpffen gehen
So werdet ihr den Segen ſehen.

10.

Herr Meiſter halt euch wie ein Meiſter
Laſt ja die Kuhr nicht ſtille ſtehn/
Legt an die vorerſtorbnen Geiſter
Und braucht ſie daß man bald mag ſehn
Was dieſe Nacht ſei vorgelauffen
Wenn man wird eine Wiege kauffen.

So

11.

So wird man auch recht können ſagen:
Ihr habt den Nahmen mit der That!
Schumacherinnen wird es hagen
Wann ihr/ihr gebet guhten Raht/
Sie wird euch ihren Meiſter nennen
Wir wollen euch dafür erkennen.

12.

Nun wol ich wünſch euch Glük und Segen
Euch mein' ich/die ihr ſeid getraut!
Es muß das Glükke ſtetes regen
Auff euch/wie naß auff Graß und Kraut:
Mein beſter Wunſch den ich euch bringe/
Iſt/daß euch alles wol gelinge.

Als ſolches Lied in eil der Schäffer abgeſungen
Sein tauſend Freüden Blik' ihm aus den Augen drungen
Er nam das ſchlechte Lied und ſchikt' es Beiden zu
Die nach des Himmels Gunſt nun leben ſtets in Ruh.

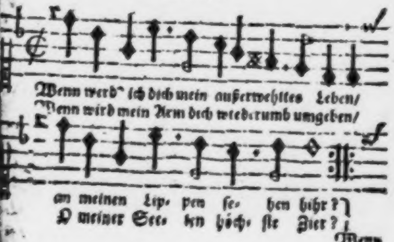
Schä

V.

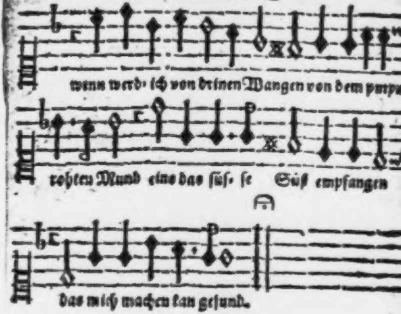
Schäferliches Gedicht
auff
Herrn Georg Klenert
Wolbeſtalten Wund Artzen in A.
und
Jungfer Maria Scheplers
Hochzeit
übergeben am 20 Tage Wintermonats
Im Jahr 1654

Als am klahren Alſterfluß Siegreich ſaß vol Pein und Schmertzen
Dacht' er an die Candien und anderer ſüſſes Schertzen:
Ja in dencken tieff vertiefft / ſang der gute Schäfer bald
Diß betrübte Liedlein daß das Ufer wiederſchalt.

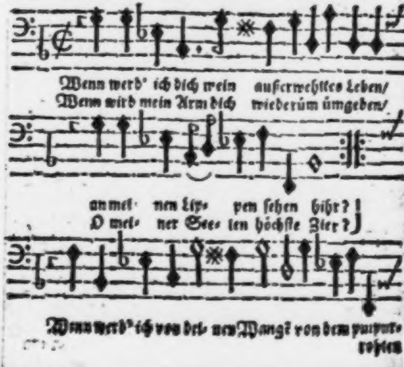
Cantus.

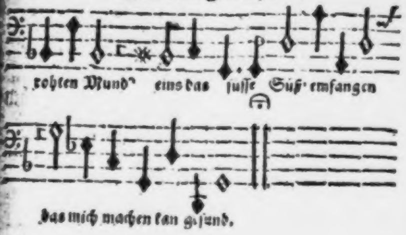

Wenn werd' ich dich mein außerwehltes Leben /
Wenn wird mein Arm dich wiederumb umgeben /
an meinen Lip- pen ſe- hen hihr?
O meiner See- len höch- ſte Zier?

Wenn


wenn werd- ich von deinen Wangen von dem purpu
rohten Mund eins das ſüſ- ſe Süſ empfangen
das mich machen kan geſund.

Baſſus.


Wenn werd' ich dich mein außerwehltes Leben/
Wenn wird mein Arm dich wiederúm ümgeben/
an mei- nen Lip- pen ſehen hihr?
O mei- ner See- len höchſte Zier?
Wenn werd' ich von dei- nen Wang? von dem purpur-
rohten


rohten Mund' eins das ſuſſe Süß' emfangen
das mich machen kan geſund.

2.

Kein Tag vergeht daß ich nich ſehnlich ſage
Kom Candie kom hir mein Licht /
Faſt alle Nacht mit jämmerliche Klage
Mir auß den matten Augen bricht
Pärlen rundes naß der Thränen ;
Aus dem Munde tauſend Weh /
Tauſend achtzen/tauſend Sehnen
Auß dem Hertzen Candie.

3.

Wenn ich gedenck' an dein beliebtes Singen
So offtmahls mir mein Hertz' entführt/
So wil mein Hertz für heiſſes Leid zerſpringen
Von neuen wird mein Geiſt gerührt/
Und beginnet außzuſchreien :
Wo iſt Sie/die Schöne/Sie?

Die mich offt pflag zuer freuen
Die mich labte ſpät und frü.

4.

Denck' ich denn auch wie ich dich könte lieben
Dich ſchönes Bild der Jugend Luſt;
Denck' ich an das ſo von uns ward getrieben
Daß dir und mir allein bewuſt;
Ach! ſo muß ich faſt vergehen
Und verſchwinden wie ein Licht/
Deſſen Glantz man itzt kan ſehen
Und im Nu ſiht man ihn nicht.

5.

Zwar ſeh' ich hier wol tauſend Schäfferinnen
Die ſchöner wie der Sternen Licht/
Doch keine kan bezwingen meine Sinnen
Weil ſie allein auff dich gericht;
Wenn ſie ſpielen in den Heiden
Sitz' ich und ſeh traurig zu
Auff den nunmehr kahlen Weiden
Candie das macheſtu.

6.

Drüm ſeufftz' ich nun/ wenn werd' ich dich mein Leben
An meinen Lippen ſehen hier/

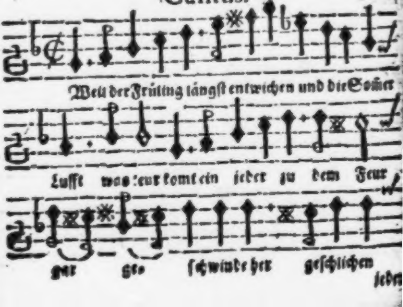
Wandlungs Luſt.

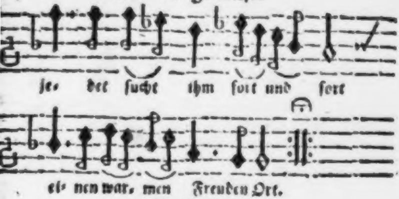
Wenn wird mein Arm dich wiederüm ümgeben/
O meiner Seelen höchſte Zier!
Wenn werd' ich von deinen Wangen
Von dem Purpur-rohten Mund'
Eins das ſüſſe Küß empfangen?
Das mich machen kan geſund.

Als der Schäffer dieſes Lied gar betrübet abgeſungen
Kam ein neuer Thränen-Fluß auß den Augen hergeſprungen/
Rükwerts fiel' er in das Graß/ mit verkehrten Angeſicht /
Und ſah' immer Himmel an wo das klare Sonnen Licht'
Bleich war ſeiner Lippen paar und die vormahls Purpur Wangen/
Ein erſchrekken kaltes Weh' hatt' ihn und ſein Hertz ümfangen;
Er rieff mit betrübter Stimm' : ach mein Hertz! wo doch? ach Weh!
Wo biſtu mein Lebens Licht? kom doch hier o Candie.
Und ſo lang er biß die Sonn auf den Wolken war vergangen
Biß man Mond und Sterne ſah' an den Himmels Boden hangen
Da ging' er mit ſeiner Heerd' eilig nach ſein Zeltlein zu
Legte ſich mit ſeiner Schaar außgeſtrekket hin zu Ruh.
Aber ſeiner Seelen Weh ließ' ihn mehr als nichtes ſchlafen
Bald war er bei Candien. bald bei ſeinen weiſſen Schafen
Bald ſah er dem Himmel an bald der hellen Sternen Schaar
Bald war er als wann ſein Geiſt war auß ihm geriſſen gar
Aber er erblikte bald auff dem Tiſch' ein kleines Schreiben
Solches machte daß er nicht auff dem Bette könte bleiben.
Er erhube ſich geſchwind/ und ergreiff mit Hertzens Gier
Dieſen Brieff und ließ darauf ſchallen dieſe Wort' herfür

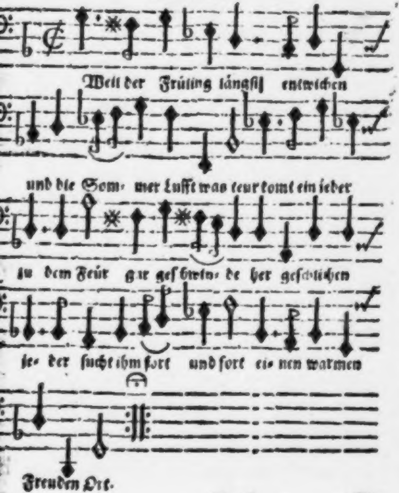
Komſtu Brieff von Candien? aber nein / er ward bald innen
Daß er nicht geſchrieben war von der ſchönen Schäferinnen
Sein beliebter Celadon hatte dieſen Brief geſchikt
Dieſes Inhalts: daß nunmehr ſeine Schweſter eins beſtrikt.
O! rieff Siegreich was iſt das? wil die auch von unſern Wieſen
Die ich nebenſt Candien hochgeehret und geprieſen?
Ey! das iſt ein ſeltzam Spiel; iſt die Schön' auch eine Braut?
Sol ſie werden beigelegt wann der Prieſter ſie getraut!
Liebe die das Hertze brennt und die friſchen Hertzen quählet/
Machet daß diß ſüſſe Kind etwas eignes hat erwehlet;
Damit ſie nun leben kan in der angenehmſten Ruh
Schlafen ſanfft an ſeinem Mund' und in ſeinen Armen zu:
Darauf ſchwieg er etwas ſtill: ging die Hütten auf und nieder/
Endlich aber ſetzt' er ſich für ſein weiches Bette wieder/
Und eroffnete den Mund; ſprechend weil die Schäferinn
Wird getrauet/ wil ich auch (wie ich denn verpflichtet bin.)
Singen ihr ein Hochzeit Lied/ daß ihr möge wolgefallen/
Darauf ließ er dieſes Lied/ welches folget frei erſchallen:

Cantus.


Weil der Früling längſt entwichen und die Sommer
Lufft was heut komt ein jeder zu dem Feur
gar ge- ſchwinde her geſchlichen
jeder


je- der ſucht ihm fort und fort
ei- nen war- men Freuden Ort.

Baſſus.


Weil der Früling längſt iſt entwichen
und die Som- mer Lufft was teur komt ein jeder
zu dem Feür gar geſchwin- de her geſchlichen
je- der ſucht ihm fort und fort ei- nen warmen
Freuden Ort.

2.

So ſucht auch in dieſen Tagen
Meiſter Jürgen eine Gluht
Die für ſeiner Kälte guht/
Die erwärmt ſein kaltes Klagen;
Seht die ſchöne Scheplerinn
Macht ihm munter Hertz und Sinn.

3.

Er der ſelbſt ein Artzt und Meiſter
Kan ihm ſelber helffen nicht
Scheplerinnen Augen Licht
Und beliebte Freüden Geiſter/
Haben ihr ſo abgezehrt
Daß er von ihr Hülff begehrt.

4.

Auff/ friſch auf getraute Schöne
Helffet eurem Bräutigam
Der euch nennt ſein Hertz und Lamm
Seiner Seelen Luſt getöhne!
Er wird wieder bei euch ſein
Wenn ihr fühlet heiſſe Pein.

5.

Wenn ihr wolt für Leid verſchwinden
Wird er bald/ geläubt es frey/
Setzen ſich mit Luſt dabey

Eure

re Kranckheit zuergründen;
Solche pflegen mit B'gier
Und verbinden nach Gebühr.

6.

Doch was hilfft es viel zu ſagen
Beide ſeid ihr matt und Schwach
Rufft in ſtiller Still': Ach/ ach!
Euren Schaden nachzufragen
Bin ich armer Schäferknecht
Annoch/leider! viel zu ſchlecht.

7.

Aber ſo viel kan ich merkken
Wo ihr nur recht einig ſeid/
Daß ihr wieder Hertzeleid
Euch mit Wolluſt werdet ſtärkken/
Und man wird in kürtzen ſehn
Was für eine Kuhr geſchehn.

8.

Ich indeſſen wünſch' euch Segen
Glük und Heil und ſüſſe Ruh/
Langes Leben auch dazu.
Gott laß' auf euch ſtetes regen
Seinen Segen biß ohn Pein
Ihr geht in den Himmel ein.

Als er ſolches ausgelaſt nam er es und ſandt es hinn
Seinen wehrten Celadon; der es denn der Schäferin
Seinentwegen überreicht. Siegreich aber legte wieder
Sich in ſein beliebtes Bett' aufzuruhen etwas nieder
Wündſchend daß die Candie dieſe Nacht bei ihr zu ſein
Dürch die Wände zu ihm käm'/und verbinden ſeine Pein.
Hierauf wird mit Hertzens Gier der bis lieſet haſt gebeten/
Daß er doch zu Candien der beliebten wolle treten/
Und des Armen Siegreichs Pein die ihn ſenkt in groſſe
Noht
Melden an/daß wo er ſie nicht wird ſehen: Er ſei Todt.

VI.

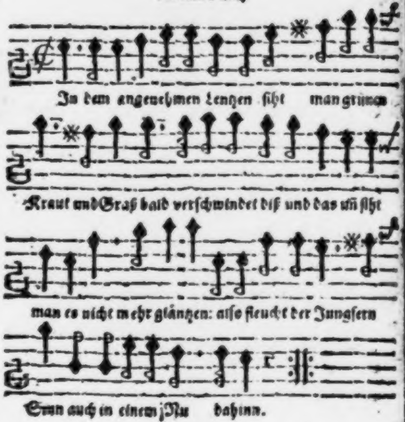
Ein anders
Auff eben ſelbige Hochzeit/
einen andern zugefallen.
An die Jungfern.

CEladon faſt Sterbekrank wie da zeugt der Alſter-
fluß/
Seng mit halb zerbrochner Stimm' eitel Jammer
und Verdruß.
Es war nichts als Enne welcher er ſein Hertz geſchenket
Die zu einem andern ſich und von ihm' hinweg gelen-
ket/
Mehr als hundert-tauſend mal/rief er: iſt die Ennie
Treuloß worden? Celadon/Celadon thut das nicht
(ten
weh?
Ey der gar zu ſchlimmen That! iſt die ſchöne ſolcher Sit-
Hat ſie ihren Tugendſchein durch die Untreu über-
ſchritten? (zuſehn/
Sie die ſchöner als die Sonn' in der Schönheit an-
Läſt dürch einen falſchen Wind ihre Sinnen gar ver-
welken.

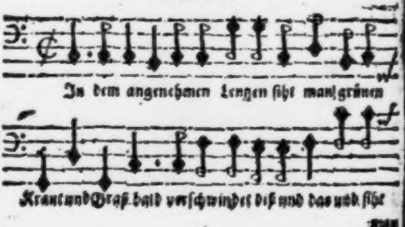
Alſo

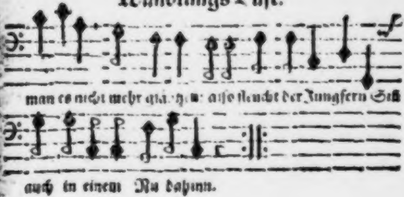
lág und klaget' er. Mit erblaſten Angeſichte
rach er: Himmel! Schau herab und dis unbedachte richte:
lnd mit dieſẽ ſprang er auf gleich als der im Häupt verrükt
lnd der ſeiner Sinnen Raht über Land hat weg geſchikt.
d lieff' er dẽ Flüſſe zu/eilend zu den Schafen wieder
ſes trieb' er lange Zeit endlich legt' er wieder nieder
Seinen Leib ins bloſſe Graß: ſprechend: was iſt es/ daß Ich
Mit gahr unverglichner Qual quähl' und ſo betrübe mich?
h wil dieſe falſche Gunſt ſchlagen hin aus meinen Sinnen
d nach dieſem keine mehr von den Nymfen lieb gewinnen
Denn ſie ſein vol Trug und Liſt/keine Treue findet man
Mehr bei Jungfern / Venus Volk ziehet einen Fuchspeltz an.
eute ſagen ſie ein Wort daß ſie Morgen gar verneinen/
chſe ſein ſie/da ſie ſonſt als die frömſten Lämmer ſcheinen/
Ihre Worte/Jugend/Zucht/ihre Küſſe/Blikke/Bluht/
Iſt gar nichts als Unbeſtand und ein falſcher Wankel Muht.
ls er dieſes ausgeſtürtzt/ließ er ſeine Stimm' erklingen
lnd fing an diß Liedelein ſeüfftzer ſtoſſend herzuſingen;

Cantus.


In dem angenehmen Lentzen ſiht man grünen
Kraut und Graß bald verſchwindet diß und das vñ ſiht
man es nicht mehr gläntzen: alſo fleucht der Jungfern
Sinn auch in einem ;Nu dahinn.

Baſſus.


In dem angenehmen Lentzen ſiht man;grünen
Kraut und Graß bald verſchwindet diß und das und ſiht


man es nicht mehr gläntzen: alſo fleucht der Jungfern Sinn
auch in einem Nu dahinn.

2.

In dem Sommer blühen Roſen
Nelken/ Lilien/ Tulipan
Wenn der Winter komt heran
Hat ein End' ihr Liebes Koſen;
Alſo fleucht der Jungfern Sinn
Auch in einem Nu dahinn.

2.

Wie die weiſſen Waſſerwogen
Auf und ab ſich weltzend/ gehn
Und in unbeſtand beſtehn/
Bald geſchlichtet/ bald gebogen;
So läufft auch der Jungfern Sinn
Auf und ab im Nu dahinn.

4.

Ich wil forthin keiner trauen
Weil gantz keine rein von Muht/
Sie ſind gleich der Ebb' und Fluht/

Wie an Ennien zu ſchauen
Deren Hertz / Muht / Seel und Sinn
Nicht geblieben wie vorhinn.

5.

Wenn ſie ſchwüren bei dem Himmel
Bei den Bäumen / Laub und Graß /
Und den klaren Trauben Naß /
Bei den irdiſchen Getümmel /
Daß ſie wolten immerhinn
Bleiben Treu an Muht und Sinn:

6.

Wil ich ihnen doch nicht gläuben
Sonder fliehen ihre Zier
Bleiben Einſam für und für
Dieſes wil ich ſtetes ſchreiben
Weil ſie haben einen Sinn
Keiner ich verpflichtet bin.

7.

Drüm fahr' hin du falſche Seele
Ennie du ſtoltzes Thier /
Leb' in Untreu für und für
Fahr nur hinn zu Charons Höle!
Hin. fahr' hin! nur immer hinn
Ungetreue Schäferinn.

8.

Und ihr andern mögt auch bleiben
Die ihr ſtets geweſen ſeid
Mich entſchlag' ich euer Heut
Nimmer will ich mich beweiben;
Ich bin froh daß ich nun bin
Frei von meiner Schäferinn.

Als der wehrte Celadon dieſes Lied zu Ende brachte
Rieff' er noch zu guter letzt: falſche Jungfern/gute Nacht!
nd darauf ſo ging' er ſtraks nach der Hütten zu mit Freuden
Schlagend gäntzlich in den Wind ſeinen Kummer/Noth und Leiden
Biß er ſich zu Ruhe gab/und die Augen thate zu
Da auch ſeine krauſe Schaar fing zu ſuchen ihre Ruh:
ber ach! erzürnet nicht ihr o vielverliebte Nymfen
Daß euch unſer Celadon ſolcher weiſe wollē ſchimpfen
Seine ſtolze Schäferin die verlogen' Ennie
Hat die meiſte Schuld davon' das ich auch mit ihm geſich.
ieweil er ſolch' ein Menſch der getreu und feſt im lieben
er ſein friſch und junges Hertz' Ennien allein verſchrieben
Sie ihn aber abgeſetzt: bildet er ſich gäntzlich ein
Daß ihr (o ein groſſer Schimpf!) alle müſſet Untreu ſein.

Darüm bitt ich wo ihr wolt daß er euch sol wiederehrẽ
Daß ihr euch zu Celadon wolt mit treuen Sinnen kehren/
Ihn nicht so wie Cunimunt der Untreu lohnen ab/
Denn im Fall ihr solches thut bringt ihr seine Zier ins Grab.
Nehmet diesen guten Raht / tausend schöne Venus Nymphen:
Liebet ihr mit Hertz und Mund? so wird keiner euch beschimpfen.
Wo ihr aber wissen wolt/wer doch dieser Celadon?
Fraget mich/ich sag' es euch/krieg' ich einen Kuß zu Lohn.

VII.

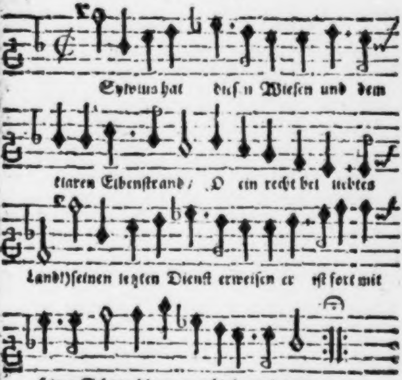
Angst- und Trost Seule:
In einem Anbindungs Gedichte/
Der Ehr- und Tugendreichen
J. Elisabethen Wetkens
Zu Ehren aufgerichtet:
Im Jahr 1654.

ES war schon der Felder Schmuk dürch den Norden Wind vertrieben
Die Narzissen waren weg keines war zurükke blieben /
Auch der Himmel schütte schon auff diß runde Schne und Eiß /
Alles stelte dem Befehl und erfülte dem Geheiß.
Auch der Flüsse klarer Guß und die vormahls stoltze Wellen
Liessen ihren klitscher Thon dürch die Wiesen nicht mehr schellen /
Weil der Frost es schon berükt: alles lag in Traurigkeit
Alle Fröligkeit war hinn mit der schönen Sommerzeit;

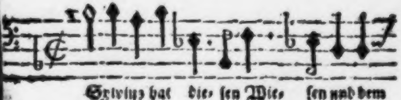
Wandlungs Luſt.

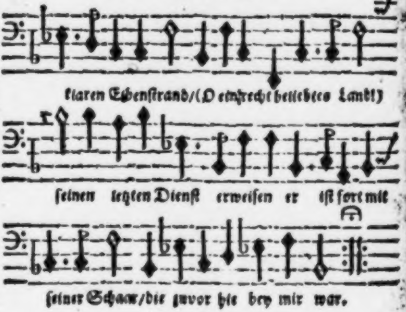
Alle Schäfer waren auch mit den Schafen fort getrieben
Nur der Schäfer Siegreich war gar allein zurükke blieben/
Der ging traurig und betrübt durch die Wieſen hin und her
Und mit halb-gebrochner Stimm ſang er dieſes ohngefehr:

Cantus.


Sylvius hat dieſen Wieſen und dem
klaren Elbenſtrand; O ein recht beliebtes
Land!) ſeinen letzten Dienſt erweiſen er iſt fort mit
ſeiner Schaar, die zu- vor hie bey mir war.

Baſſus.


Sylvius hat die- ſen Wie- ſen und dem


klaren Elbenſtrand/(O einſrecht beliebtes Land!)
ſeinen letzten Dienſt erweiſen er iſt fort mit
ſeiner Schaar/die zuvor hie bey mir war.

2.

Ich nur bin zurükke blieben
Und mein Vieh an dieſem Ort/
Ach! mein Sylvius iſt fort/
Mein Verlangen/mein Belieben!
Sylvius iſt von mir hinn
Traurig iſt mein Hertz und Sinn.

3.

Hir pflag ich mit ihm zuſitzen
Und zuſingen von der Treu
Ohne Mißgunſt ohne Scheu/
Sahen auß den Bergen ſprützen
Klares Naß: nun iſt er fort
Samt der Luſt von dieſem Ort.

4.

Eliſette du mein Leben/
Sang' er offtmahls voller Luſt:
Deiner Wollenweichen Bruſt
Hat mein Hertze ſich ergeben
Eliſette Schäferinn!
Du/du liegſt mir ſtets im Sinn.

5.

Ich pflag denn mit Seel und Sinnen
Rühmen meine Charitil
Der ich immer dienen wil
Sie allein bleibet mein Beginnen
Sie bleibt meine Luſt und Krohn/
Ich ihr Liebeſter Adohn.

6.

Hätt' ich nicht die Charitille
Müſt' ich wegen Traurigkeit
Offtmahls ſterben vor der Zeit
Sie und mit ihr Amarille
Hemmen meine Noht und Pein
Dürch den Kuß und Augenſchein.

7.

Offtmahls ſprech ich noch mit Sähnen:
Sylvius wo bleibeſtu/
Warüm ſuchſtu fremde Ruh?

Und drauf ſchieſſen heiſſe Thränen
Häuffig aus den Augen mir
Weil er weg der meine Zier.

8.

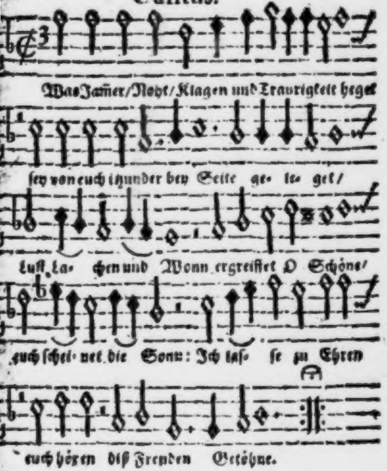
Doch/ was hilffet mir mein Klagen?
Das Gelükke ruffet ihn
Das Gelükke heiſt ihn zihn;
Nun es muß mir auch behagen
Gott ſei mit ihm wo er iſt
Von ihm ſei der Neider Liſt.

Als er ſolches ausgelallt/ legt er ſich geſchwinde nieder
In das nunmehr kalte Graß fing drauf anzureden wieder/
Dieſes noch zubrochne Wort: Sylvius ach! ſchreib zurükk
Wo du weideſt deine Schaar wo dich heget das Gelükk.
Schreibe deiner Lilljett was dich für ein Wind getrieben
Warüm deiner Heerde nicht wollen diß Revier belieben/
Schreib' ihr auch ein Ehren Lied/ denn ihr Nahmens Tag komt an;
Ich ſchreib'/ ob ich zwar betrübt/ auch ein Lied ſo gut ich kan.
Hie hielt' er ein wenig ſtill; und darauf ſo ſprach er: eilet
Ihr beliebten Balſam Wind' eilet eh' euch was verweilet
Blaſt ihm dieſe Wörter zu! und hiemit ſo ſtand er auf
Nam in unverzogner Eil nach dem Zelte ſeinen Lauff:
Da er ſich bei ſeinen Tiſch tiff-geſinnet nieder ſetzte
Und ſein ſchlanckes Federlein in der ſchwartzen Dinte netzte/
Der er gleich geflöſſet ein/ dieſes ſchlechte Liedelein:
Weil die Pallas bei ihm war müſt' es alles flüchtig ſein.

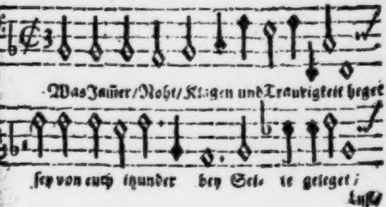
Can-

Wandlungs Luſt.

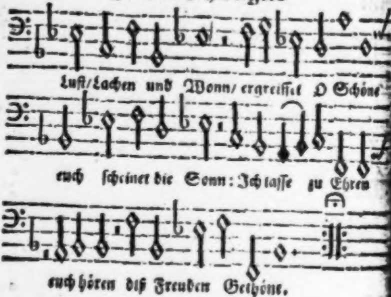
Cantus.


Was Jam̃er/Noht/Klagen und Traurigkeit heget
ſey von euch itzunder bey Seite ge- le- get/
Luſt, La- chen und Wonn ergreiffet O Schöne/
euch ſchei- net die Sonn: Ich laſ- ſe zu Ehren
euch hören diß Freuden Getöhne.

Baſſus.


Was Jam̃er/Noht/Klagen und Traurigkeit heget
ſey von euch itzunder bey Sei- te geleget;

Luſt/


Luſt/Lachen und Wonn/ ergreiffet O Schöne
euch ſcheinet die Sonn: Ich laſſe zu Ehren
euch hören diß Freuden Getöne.

2.

Es iſt zwar der blühende Früling entwichen
Der prangende Sommer denſelben nachgeſchlichen/
Die Freude ſchier Tod.
Und alles ümgeben
Mit frierender Noth/
Der Boreas giebet
Was trübet
Das fröliche Leben.

3.

Wir aber/wir laſſen den Winter regieren/
Uns wil nur die luſtige Freude gebühren
Weil heute der Tag
An den ihr gebohren:

Es traure wer mag;
Wer achtet itzunder/
O Wunder!
Daß Bluhmen erfroren?

4.

ir wollen für Jam̃er / Noht/ Trauren und
Klagen
iellieber einander ein Gläßlein zutragen
Gefüllet mit Wein;
Und dabei erwehnen
Daß ſolches ſol ſein
Auf Sylvius Leben
Ergeben
Der ſchönen mit Sehnen.

5.

ch weilich euch ſelber kein Gläßlein kan geben
bitt' ich ein ſolches von Banſen zu heben
Der bei euch dort lebt
Ein luſtiger Schäfer
Der Trauren aufhebt
Wenn er läſt erklingen
Sein Singen
So iſt er kein Schläfer.

6.

n Eliſett lebet viel Zeiten in Freuden
muße uch nicht treffen kein Trauren kein
Neiden/

Lebt ſtetes in Luſt
In grünender Wonne
Die Wollene Bruſt
Die kränkke kein Trauren
Kein Schauren
Biß ſcheinet die Sonne.

7.

Auch dieſen Tag müſt ihr noch öffters erleb
Auf daß man euch möge mit Freuden erheb
Es komme der Tag
Noch ſechszigmahl wieder;
Weil ich nicht mehr mag
So leg' ich mit Freuden
Ohn Neiden
Mein Federchen nieder.

Und hierauff ſo leget' er/ (wie er ſange/) bei ſich nieder
Seine Feder; aber bald nam er doch dieſelbe wieder/
Sprach: es iſt noch nicht genug/ Ich muß noch ein
nes Hertz
Fügen dieſem Liede bei daß es ſei ein Ehrenſchertz.
Alſo ſing' er wiederüm/ auf das neu' auch an zudichten
Keiner wird ihm diß Gedicht und Beginnen können ri
ten/
Er ſchrieb dieſes kleine Hertz'/ und ſchik' es der Sch
zu/
Nebenſt dieſem Hertzens Wunſch daß ſie lebe ſtets in
Ruh.

O Wo

Wandlungs Luſt.

* *

* * * *

O Wonne! Die Sonne
Wenn ſie lieblich ſtrahlet
Buſch und Auen mahlet?
Iſt es lieblich anzuſehen/
Dieſe kan doch nicht beſtehen
Schön- unnd außerkohrnes Bild
Denn wenn euer Wangen Schild
Lieblich leuchtet
Wie mir deuchtet
muß vergehn
wie zu ſehn
die Soñ
o Woñ!

*

VIII.

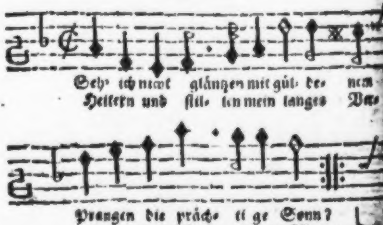
Glük-wünſchender Zuruff:

Auf den erfreulichen
Nahmens Tag
Des
Wöledelen/Veſten und Mannhaften
Claus Lakmann/
Erbgeſeſſenen zu Gottesdorff überreicht
Anno 1654.

SIegreich lag mit ſeiner Schaar unten an dem Helicon
Dachte wie er würdiglich möchte koñen auf den Thron:

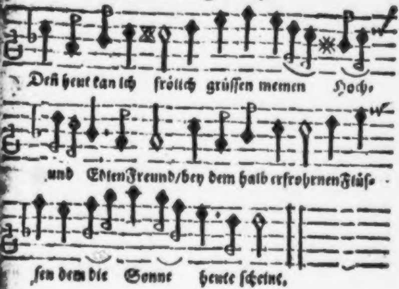
Er ließ manchen ſauren Schweiß auf den bloſſen Wangen
hen
Nur darüm damit er möcht' endlich bei den Muſen ſtehen:
Pallas ſeine Helfferinn nam er trefflich wol in acht/
Weil er könt dürch deren Hülff werden auf die Spitze bracht.
Bei dreihundert Liedelein hatt' er ſchon zuvor geſungen
Und was er geſchrieben ſonſt war ihm alles wol gelungen
Seine Feder wolgeſchärffte ſchriebe ſtets ein ſolch Gedich
Das die kluge MuſenSchaar gäntzlich könte richten nic
Müſſig hab' ich nicht einmahl dieſen Schäfer Siegreich f
ken
Er lag an dem Helicon und an deſſen Fluß gebunden
Er trank öffters deſſen Fluß und that keinen Trunk üm
ſonſt
Denn er ſchrieb' auf ieden Trunk ſtraks ein Liedchen n
der Kunſt.
Er ſchrieb heute da die Sonn auß dem Meere kam gegange
Als ſie dürch die Röhting brach mit vergüldtem Glantz un
Prangen!
Dieſes kleine Liedelein zubeſingen ſeinen Freund
Seinen Hoch und Edlen Herrn dem die Sonne heute ſcheint.

Cantus.

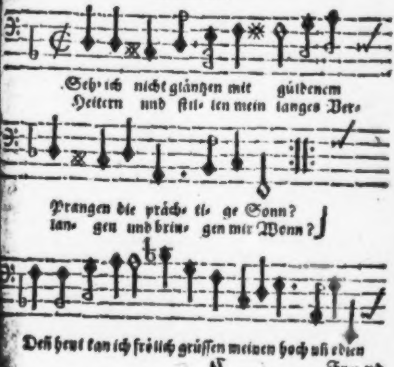

Seh' ich nicht glänzen mit gül- de- nem
Heitern und stil- len mein langes Ver-
Prangen die präch- ti ge Sonn?
lan- gen und brin- gen mit Wonn;

De

Wandlungs Luſt.

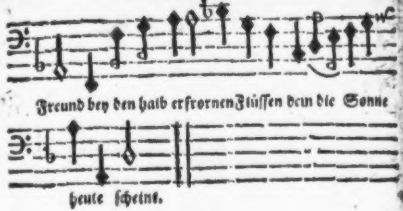

Deñ heut kan ich frölich grüſſen meinen Hoch-
und Edlen Freund/ bey dem halb erfrohrnen Flüſ-
ſen dem die Sonne heute ſcheint,

Baſſus.


Seh' ich nicht glänzen mit güldenem
Heitern und ſtil- len mein langes Ver-
Prangen die präch- ti- ge Sonn?
lan- gen und brin- gen mir Wonn?
Deñ heut kan ich frölich grüſſen meinen hoch uñ edlen

C

Freund


Freund bey den halb erfrornen Flüſſen dem die Sonne
heute ſcheint.

2.

Möcht' ich nur haben den güldenen Regen
Darinn ſich gezeigt
Der Jupiter als er begierlich gelegen
Dürch Liebe gebeugt;
Daß er möchte frei erlangen
Seiner Liebſten Huld und Gunſt/
Die ſein Hertze hielt gefangen
üm zuſtillen ſeine Brunſt.

3.

So ſolte hochädeler Junkker mir dienen
Ein güldenes Band
Daſſelbe daß ſolte dürch dreiſtes erkühnen
üm winden die Hand
Die Hand die bereit zu machen
Was der Junkker haben wil
Zuverichten alle Sachen
Und zu dienen nimmer ſtil.

Ach

4.

Ach aber nun ſein mir die Mittel benommen
Ich habe kein Geld!
Drüm wird er ein güldnes Wünſchlein bekommen
Das Farbe behält.
Ich an-ſtat des Bandes gebe
Einen Wunſch mit froher Luſt:
Junkker Lakman lange lebe
Mit der Tugend vollen Bruſt.

5.

Auch euer Hauß wolle der Höchſte begieſſen
(Hochädler Patron!)
Mit Segen wie Regen! Er wolle beſüſſen
Mit frölicher Wonn
Euch und eures Hauſes Ehre
Und die lieben Kinderlein/
Kein Betrüben euch verſehre/
Euch berühre keine Pein.

6.

Auch dieſer Tag komme noch öffters zurükke
Ohn Leiden und Klag!
Der Himmel denſelben euch wieder zuſchikke
Ohn Grämen und Plag!
Wenn der Tag wird wiederkommen
Sol er von mir groſſer Freund
Werden wol in acht genommen
Wo mein Lebens Licht noch ſcheint.

Dieſes iſt daß ſüſſe Lied ſo der Schäfer laſſen klingen
Welches er an dieſen Tag euch Hochädler wollen bringen
Nebenſt bitte dieſes doch wol geneigt zu nehmen an /
Beſſer ſchikt ers übers Jahr wo er den noch dichten kan.

IX.

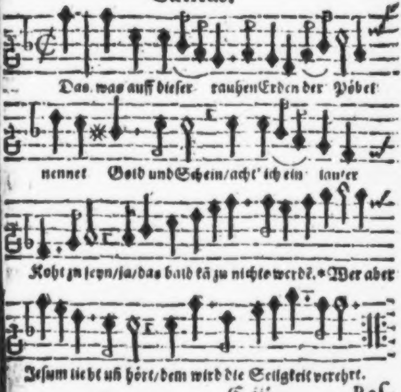
Ein
Hochwehrtes
Neu Jahr-Geſchenkke/
Dem
Ehrenveſten/Vorachtbahren und Kunſtreichen
Herrn Matthæo Freüden/
Müntzmeiſtern in Hamburg im Anfang des 1655 Jahrs übergeben.

HEut' als das Sonnenlicht kam aus dem Meere gangen
Ging' ich auch alſobald mit Schmertzen und Verlangen
Ins Schnebeſahmte Feld: zu ſuchen meine Luſt
So unter Menſchen nur der Adelmuht bewuſt.
Ach Adelmuht! ſprach ich: hilff mir doch heute ſingen/
Hilff daß ich Freuden mag ein Ehrenliedchen bringen
Zum lieben Neuen Jahr: Ach / Adelmuht mein Schatz/
Komm mehre meine Luſt / gib meinem Wollen Platz.
So/ſprach ich / weil von mir dis Kindlein ſich verlohren/
Die meiner Sinnen Gluht im Hertzen iſt erkohren.

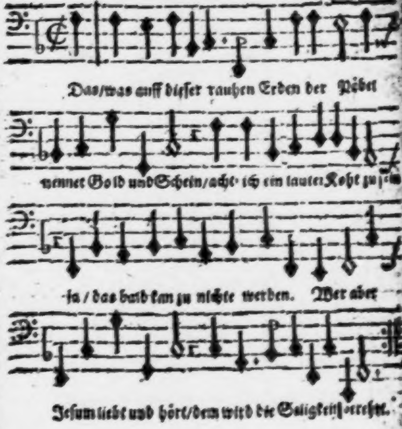
Wandlunsg Luſt.

Ich rieff wol tauſendmahl: kom̃ Helfferinn kom̃ her!
Indem ich aber rieff ſo hört' ich ohngefehr.
Ich dieſe ſüſſe Stimm':
Liebſter Siegreich dicht' und ſinge
Ein beliebtes Liedelein/
Und es deinem Freuden bringe!
Adelmuht wil bei dir ſein.
Diß ließ' ich mir gefallen
O großgeneigter Herr: Ich ließ die Stimm' erſchallen:
Und ſang mit groſſer Luſt ihm dieſes Liedelein:

Cantus.


Das was auff dieſer rauhen Erden der Pöbel
nennet Gold und Schein/ acht' ich ein lauter
Koht zu ſeyn/ ja/ das bald kã zu nichte werdẽ. * Wer aber
Jeſum liebt uñ hört/ dem wird die Seligkeit verehrt.

Baſſus.


Das/was auff dieſer rauhen Erden der Pöbel
nennet Gold und Schein/acht' ich ein lauter Koht zu ſein
ſein / das bald kan zu nichte werden. Wer aber
Jeſum liebt und hört/dem wird die Seligkeit verehrt.

2.

Denn Jeſus iſt es der uns liebet
Er iſt (a) das Mann und Engelbrod
Daß uns ſtets hilfft auß aller Nohe
Und einen ſüſſen Laabſahl giebet.
Wol dem der Jeſum liebt und hört
Dem wird die Seeligkeit verehrt.

Ach

3.

ch! Jeſus iſt das rechte (b) Leben/
Er iſt der rechte (c) Helffenſtein
Er iſt das (d) Oſterlämmelein/
Daß ſich für uns dahin gegeben
Wol dem der Jeſum liebt und hört/
Dem wird die Seeligkeit verehrt.

3.

Seht dieſen Mann wil ich euch ſchenken
Geehrter Freude / nehmt ihn an.
Ich wil ſo lang' ich athmen kan
In eure hohe Gunſt gedenken.
Liebt Jeſum! weil dem/den ihn hört
Auch wird die Seeligkeit verehrt.

* Joh: 14.
(a) Sap. 16.
(b) Joh. 14.
(c) 1 Sam. 4.
(d) Exod. 12 und 1 Cor. 5

Noch ruff' ich/nehmt ihn an und laſt ihn euer ſeyn.
a) Er iſt der Bräutigam/der ſich mit uns verbunden.
b) Der unſer Feinde hat gedämpfft und überwunden/
Er iſt der (c) Heiden Troſt/(d) Er iſt der Jungfrau Sohn:
Wer dieſen Jeſum liebt/der liebt und Gunſt zuleben/
Der dieſen Jeſum liebt der liebt den (e) Friedenfürſten /
Der dieſen Jeſum liebt/ wird (f) ewiglich nicht dürſten:

Er liebt den (g) Morgenſtern / die rechte (h) Bundes Lad/
Er liebt (i) Immanuel der voller Güht und Gnad/
Er liebt den rechten (k) Weg / die Warheit und das Leben /
Er liebt den (l) reinen Geiſt der Weißheit dabeneben/
Er liebt den ſchönſten (m) Artzt / den rechten Helfers Mann/
(n) Der die Gebrechen / ja / der alles heilen kan.
Er liebt die ſchönſte (o) Salb' / er liebt die reinſte Trauben /
Er liebt den (p) Mann Zemah / er liebt den beſten Glauben/
Er liebt die (q) Sarons Bluhm' / er liebt die Roſ' im Thal /
Er liebt den (r) groſſen Gott der uns hilfft alzuwohl.
Seht hochgeehrter Freund / das iſt die ſchöne Gabe
Die ich euch geb' itz und weil ich nichts beſſers habe /
Ach nehmt ſie günſtig an! ſo bleib' ich wie ich bin
Sein Dienſt-ergebner Knecht mit Seele/Muht und Sinn.

(a) Oſ. 2.
(b) Col. 2.
(c) Hag. 2.
(d) Eſ. 7.
(e) Eſa. 9.
(f) Joh. 6.
(g) Apoc 12.
(h) 1 Samuel 4.
(i) Eſ. 7.
(k) Joh. 14.
(l) Eſ. 11.
(m) Exod. 15.
(n) Pſ. 103.
(o) Cant. 1.
(p) Zach. 3. und 6.
(q) Cant. 2.
(r) Tit. 1.

Ge-

X.

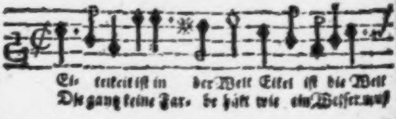
Geſuchter und geſundener Laabſahl.

das iſt:
Ein hoch löbliches
Neu Jahr-Geſchenk
Dem
Ehrenveſten/Vorachtbahren und Kunſtreichen
Herrn Nicolao Petri
.A. weitberühmten Arith: Ord: in Hamburg zu Anfange deß 1655. Jahres
überreichet.

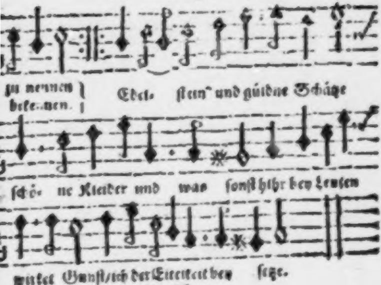
WO ſol ich itzund hinn in dieſen kalten Tagen/
Sprach Schäfer Siegreich/gehn mein Hertzeleid zuklagen?
Weil der bekröhnte Thron der ſüſſe Helicon
Der Muſen ſchönſter Sitz und angenehmſte Weid
ſt itzt mit Schne bedeckt: wo ſol ich Armer finden
ofien meine Luſt/in welchen tieffen Gründen
Hält dieſe Sinnen Bluhm' itzunder ihre Ruh'/
ch ſuche Tag und Nacht und thu kein Auge zu.
Doch kan ich finden nicht die ſich von mir verlohren
ch wünſche Tod zu ſein: ach wer' ich nie gebohren!
So ſchrie er tauſendmahl. Er war vol Angſt und Pein/
Weil er könt gantz und gar nicht bei Sofien ſein.
r lieff in ſolcher Noht im Felde hin und wieder
Doch ſetzt' er endlich ſich bei einer Eichen nieder

Und ſtieß/ach! dieſes Wort zuletzte noch herfür:
Wo biſtu/ſage doch Sofia meine Zier?
Heut wolte' ich hertzlich gern ein kleines Liedlein ſingen/
Und Herren Petri es zum Neuen Jahre bringen/
Ach aber ohne dich iſt al mein Thun umſunſt/
Drüm komm Sofia kom und gib mir deine Gunſt
Mit dieſem ſchwieg er ſtill. Sofia kom gegangen
Ein Lilien-weiſſes Kleid war ihres Leibes prangen/
Sie hatt' ein Krügelein draus bracht ſie ihm eins zu/
Und ſprach: ſchau dieſer Trank der wird dir geben Ruh.
Der wird auch deinen Geiſt zum dichten munter machen/
Dein ſo erſtorbner Sinn der ſol davon erwachen.
Drauf ging ſie wieder weg. Der Schäfer ſagte Dank:
Er trunk/und ſprach mit Luſt: nun bin ich nicht mehr Krank.
Nun wil ich Petri auch ein kleines Liedlein ſingen/
Drauf ließ er ſeine Stimm'/als folgen wird/erklingen.

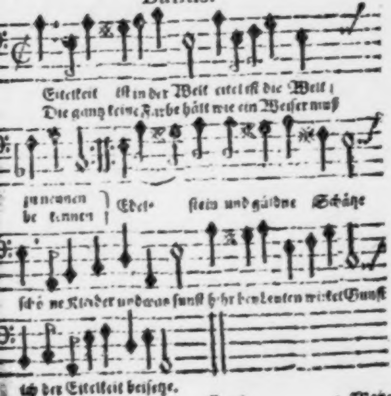
Cantus.


Ei- telkeit iſt in der Welt Eitel iſt die Welt
Die gantz keine Far- be hält wie ein Meſſer muſ

ge nach


zu nennen
bekennen.
Edel-
ſtein und güldne Schätze
ſchö-
ne Kleider und
was
ſonſt hihr bey Leuten
wirket Gunſt/ich der Eitelkeit bey
ſetze.

Baſſus.


Eitelkeit
iſt in der Welt eitel iſt die Welt;
Die gantz keine Farbe hält wie ein Weiſer muß
zu nennen
be kennen
Edel-
ſtein und güldne
Schätze
ſchö ne Kleider und was ſunſt h hr bey Leuten wirket Gunſt
ich der Eitelkeit beiſetze.

2.
Mancher ſuchet ſeine Luſt
Stets in ſolchen jrdſchen Sachen
Und weiß ſeiner geilen Bruſt
Eine Wolluſt hübſch zu machen:
Wühlet in dem güldnen Sande
Hält das Gold für ſeinen Gott;
Daß doch nicht hilfft in der Noht
Und nicht bringt zum Vaterlande.

3.
Aber ach das ſüſſe Wort
Daß uns Gott der Herr gegeben
Bringt uns in den Himmels Port
Und giebt uns ein ſüſſes Leben;
Es giebt unſerm matten Hertzen
Eine ſtarke Lebens Krafft.
Ja es iſt ein Himmels Safft
Der vertreibet alle Schmertzen.

4.
Weil es beſſer iſt denn Geld/
Drüm euch dieſes ſei geſchenkket/
Ich weiß daß es euch gefält
Weil ihr ſtets an Gott gedenkket/
Wenn ihr dieſes Wort nur habet
Welches iſt das rechte Mann;
Ach Herr Petri nehmt es an
So ſeid ihr gar wolbegabet.

Hier

Hierbei wünſch' ich Glük und Ruh/
Süſſe Freude/langes Leben/
Steten Frieden auch dazu
Woll' euch Gott der Höchſte geben.
Alles was auf dieſer Erden
Wird vergehen wie ein Licht/
Nur das Wort des Herren nicht/
Das kan nicht verändert werden.

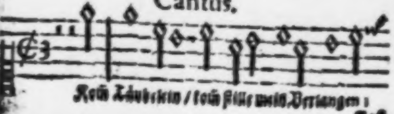
Als er es außgelallt/ſchikt' ers dem Petri zu.
Er aber ging nach Hauß und ſuchte neue Ruh.

XI.

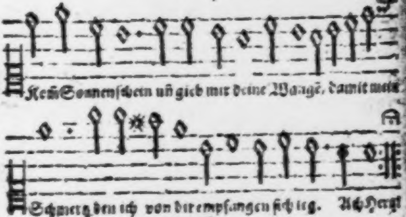
Schäferlicher
Neu Jahr Wunſch
Der
Viel Ehr und Tugendreichen Jungfrauen
Annen Petri
Zugeſchikket Anno 1655.

ALs ich heut' aus meinem Zelt in die Schneebeſahmte Wieſen/
Die vor dieſem offt von mir ſein beſuchet und geprieſen/
Nach den kalten Bächen ging; hört' ich wie mit Hertzens Gier
Ein/ach gar verliebter Menſch! ſtürtzte dieſe Worte herfür:

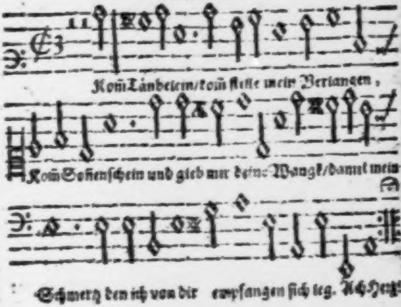
Cantus.



Koñ


Kom̃ Sonnenſchein uñ gieb mir deine Wangẽ, damit mein
Schmertz den ich von dir empfangen ſich leg. Ach Hertz!

Baſſus.


Kom̃ Täubelein/kom̃ ſtille mein Verlangen,
Kom̃ Soñenſchein und gieb mir deine Wangk/damit mein
Schmertz den ich von dir empfangen ſich leg. Ach Hertz!

2.

Mein Sonnerſchein
Wann ſol ich deine Wangen
Mit Luſt allein
Durch einen Kuß empfangen?

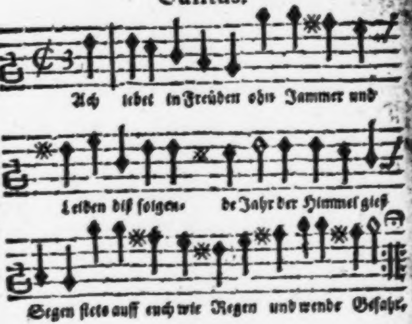
Ach ſüſſes Hertz!
Kom ſtille mein Verlangen
Und meinen Schmertz.

3.

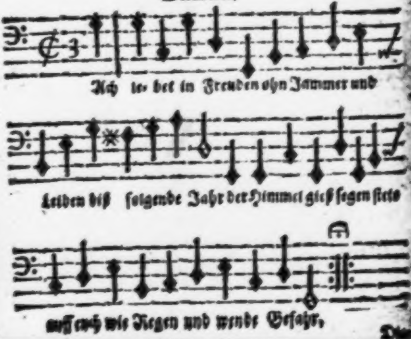
Sonſt wird mein Hertz
Dürch eifriges Verlangen
Und tieffen Schmertz
Ein ſchwartzes Grab ümfangen?
Drüm laß allein
Mich küſſen deine Wangen/
Ach Täubelein!

Als ich dieſes angehört lieff ich eilig mit Verlangen
Dem gar trüben Schalle zu da ſah ich mit naſſen Wangen
Sitzen einen Schäferknecht. Als er mich ſah/ſtand er auf
Nam in gar geſchwinder Eil nach dem Zelte ſeinen Lauff.
Welches nicht gar weit von dar/(dieſen wil ich itzt nicht nennen
Weil ihn Lesbia ſein Kind doch wird ohne daswol kennen.)
Ich trat aber zu den Baum unter welchen er zuvor
Rieff ſein liebes Beichen an eh' er ſich noch hub empor.
In demſelben hatt' er auch mit der Pfriemen eingegraben
Dieſe Worte :(die mir dann einen ſüſſen Laabſahl gaben:)
Sol ich nicht Lesbien der ſchönen Schäferinn
Verehren ein Gedicht zum neuen Jahr Geſchenke/
Damit ihr hartes Hertz noch einmahl an mich denke?
Ach ja! ich wil es thun mit einem frohen Sinn.
Hierauf ſprach ich bei mir ſelbſt: wil derſelbe/der vor Pein
Kaum kan leben Leſbien ſchreiben noch ein Liedelein?
Wie vielmehr wil mir gebühren meiner Freundinn zuzuſchikken
Einen treuen Hertzens Wunſch der die Seele kan erquikken
Drüm wach' auf mein ſchwacher Geiſt:

Cantus.


Ach lebet in Freuden ohn Jammer und
Leiden diß folgen- de Jahr der Himmel gieß
Segen ſtets auff euch wie Regen und wende Gefahr.

Baſſus.


Ach le- bet in Freuden ohn Jammer und
Leiden diß folgende Jahr der Himmel gieß ſegen ſtets
auff euch wie Regen und wende Gefahr.

Dieſen Wunſch den nehmet hin/
Und bleibt ewig wie ihr ihr ſeid meine groſſe Gönnerinn.
Ah geliebte nehmet doch dieſes an mit frohen Händen
Weil ich euch nichts beſſers hab' itzund können überſenden.
Beſſer ſchikk' ichs übers Jahr wo ich denn noch dichten kan
Schließlich nehmet zartes Bild auch noch dieſen Lob-
ſpruch an.

lkanten Wein iſt ſüß' Ach iſt das wahr? ach! IA!
Doch ſüſſer aber ihr! Nicht denkt es ſei ein ſcherzeN /
lem eurer Lippen Safft/ Nützt meinem matten HerzeN.
ch / ihr ſeid ſüſſer mir Als der AmbroſiA.

XII.

Gewünſchter Freuden-Gang.

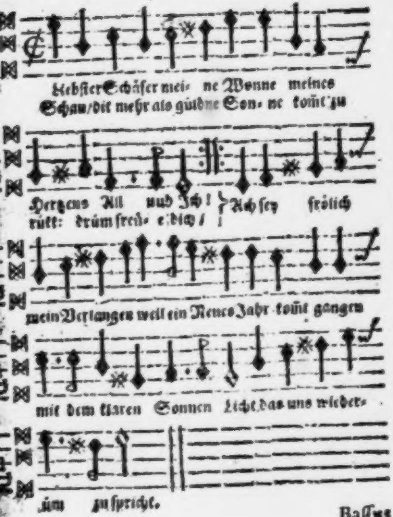
Dem
Ehrenv: Vorachtbahrn und Wolvornehmen
Herrn Nicolao Petri
Dem Jüngern
In einem neuen Jahrs-Wunſche über-
geben 1655.

ALs die ſchwartze Nacht vorbei und der angenehme Morgen
Ging aus Thetis Schoß hervor drinnen er ſich hielt ver-
borgen:
Kam der Schäfer Siegreich auch mit den Lämmern bald
herfür
Daß der Vögel Liebligkeit mögte haben ſeine Gier.
Aber ach es war zu früh/ er kont ſolche Luſt nicht haben/
Weil noch unter Schne und Eiß lag das edle Feld begraben
Und die Lufft war gar zu kalt; daß alſo kein Vögelein
Könte ſingen/ welches dann mehr vermehrte ſeine Pein.
Darüm kehrt' er wiederüm / und im gehen ſprach er: eilet
Ihr geſtrengen Winde weg und nicht länger hir verweilet
Machet euch geſchwinde fort. Aber Sonne kom zurükk
Bring' uns neuen Sonnenſchein zeig' uns einen Freuden-
Blikk.

Hirauf kam erin das Zelt ging darinnen hin und wieder
Endlich aber ſetzt' er ſich auch bei ſeinem Tiſche nieder
Und im denkken tieff vertieffe ſprach er: wo iſt meine L
Iſt mir dann zu dieſer Zeit keine Fröligkeit bewuſt.
Jammer/Leiden/Noht und Pein! iſt die Freude weg gew
Iſt in meinem Hertzen dann alle Süſſigkeit verblichen?
Ach der gar zuſtrengen Quahl! hätt' ich nur die Adelmuh
Alsdann würde meine Pein auch bald werden wieder guh
Adelmuht das ſüſſe Kind kan ich armer gar nicht finden/
Adelmuht du ſchönſte Bluhm ſage doch in welchen Gründe
Du dich irgend hin verfügt? darauf lieff er ohne Ruh
Aus der Hörden wiederum den betrubten Gründen zu.
Ach da kan ſein' Adelmuht ihm beliebt engegen gangen
Er darauf im Geiſt' entzükt/ſprach: wie? komſtu mein Verlangen
Mein beliebte Zukker Kind? ſei willkommen tauſendmahl
Sei gegrüſſet liebſtes Hertz/ſei geküſſet ohne Zahl.
Adelmuht ſprach wiederüm: Dank muſtu mein Schönſter haben
Ich wil dein betrübtes Hertz ſtets mit neuen Troſte laben/
Denn es ſol mein harter Sinn nunmehr mit dem Alten Jahr
In das Meer verſenkket ſein. du mein Leben du fürwahr.
Siegreich ſprach: ach Adelmuht nun kan ich in Freuden leben
Nun kan ich auch meinen Freund' ein Neu Jahres Wünſchlein geben
Meinem Freunde Seladon. Aber wenn ich deine Zier
Nicht erhalten/hätt' auch er keinen Wunſch gehabt von mir.
Dich bitt' ich mein Sonnen Kind / dieſem mehr als treuen Schäfer/
Der bei ſeinen Schäfelein iſt kein fauler lange Schläfer:
Auch zugeben einen Wunſch / zeig' ihm deinen Tugend Sinn
Daß er voller Demuht ſei/Adeliche Schäferinn.
Hirauf ſprach ſie: ja ich will Seladon ein Wünſchlein ſend
Deinen Willen gnug zuthun; er wird es mit frohen Händ
Will

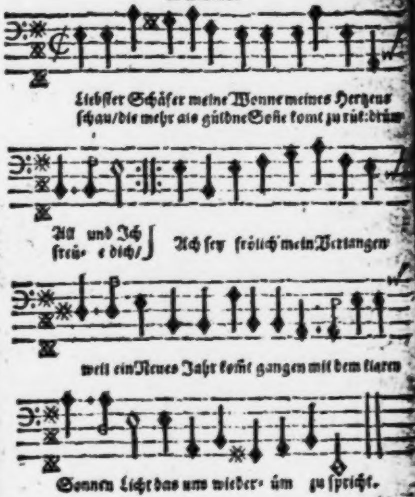
llig: nehmen auf und an. Drauf rieff Siegreich alſo-
fort:
n bin ich von Hertzen froh wegen ſolcher ſüſſen Wort.
arauf mit Ademuht/ Schäfer Siegreich ſich gelenket
ger nach dem Zelte zu/ und als er ſich nur geſetzet
m er in geſchwinder Eil ſeine Feder in die Hand
d ſchrieb dieſes Liedelein als ein treues Freundſchafft
Pfand

Cantus.


Liebſter Schäfer mei- ne Wonne meines
Schau/dit mehr als güldne Son- ne kom̃t zu
Hertzens All und Ich! Ach ſey frölich
rükt: drum freu- e dich /
mein Verlangen weil ein Neues Jahr kom̃t gangen
mit dem klaren Sonnen Licht das uns wieder-
üm zuſpricht.

Baſſus

Baſſus.


Liebſter Schäfer meine Wonne meines Hertzens
ſchau/die mehr als güldne Soñe komt zu rük:drüm
Alt und Ich
freü- e dich/
Ach ſey frölich mein Verlangen
weil ein Neues Jahr koṁt gangen mit dem klaren
Sonnen Licht das uns wieder- üm zu ſpricht.

2.

Was uns hat bisher gekränkket
Kan von uns mit Freüd' unv Luſt
Werden in das Meer geſenkket
In des Abgrunds tiefſten Wuſt:

as wir vor nicht dürfen lieben
ird uns nun nicht mehr betrüben/
Liebe du mit Seel' und Sinn
Deine ſchöne Schäferinn.

3.

dir doch dein Kind gefallen
Und verfüge Mund an Mund
it gar einem ſanfften knallen
Alsdann wird dein Hertz geſund/
o zwei Münde treulich küſſen
wird alles weichen müſſen
Was in Einſamkeit ſtets geht
Und ohn Liebe ſonſt beſteht.

4.

iebe/Freude/Luſt und Wonne
Muß mein Bruder bei dir ſein
eil die mehr als güldne Sonne
Trit mit ihrem Glantz herein/
as dein Hertze ſelbſt begehret
ei auch dir von Gott gewehret/
Seladon ach lebe wol
Sei beliebter Wonne vol.

Tit-

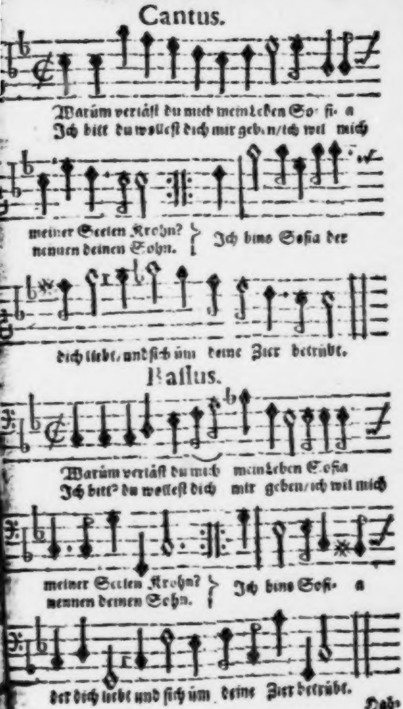
XIII.

Tugend Lob.

In einem Anbindungs Gedichte
Dem
Woladelen/ Veſten/ Mannhafften und
Wolgelahrten Herrn
H. Paulo Nageln
Als derſelbe den 25. Jenner Anno 1655. ſe
nen Nahmens Tag begangen überreichet.

SJegreich ging bei ſeiner Schaar mit faſt ſehr gequählten Sinnen
An der Elben hin und her/ zweiflend was doch zubeginnen
Weil er nicht erlangen könt ſein Verlangen und Rubi
Die ihn ließ mit ſeiner Schaar in der weiten Welt ümzihn
Weiſſer Schne und hartes Eiß hatten Fluß und Feld bedekket
Und ein jder hatte ſich in ein warmes Loch verſtekket
Und genoß nach ſeinem Wunſch die gewünſchte Liebesl
Die zur kalten Winters Zeit auch verliebten iſt bewuſt.
Nur der Siegreich müſt' allein ſeine ſüſſe Luſt nicht wiſſe
Denn Sofia wolte nicht ſeinen Geiſt und Lippen küſſen
Das ihm Angſt und Quahl gebahr/ das ihm brachte gro
Pein/
Daß er wegen ſeiner Noht müſte ſchier des Todes ſein
Ja in ſolcher Hertzens Angſt und ſo gar verwirten Sinn
Ließ er eine Thränen Bach aus den trüben Augen rinnen/
Denen ſich geſellte zu dieſes kleine Liedelein/
Daß man klärlich haben möch' ein beweißthum ſe
Pein.

Can


Cantus.
Warům verläſt du mich mein Leben So- fi- a
Ich bitt du wolleſt dich mir geben/ich wil mich
meiner Seelen Krohn? } Ich bins Sofia der
nennen deinen Sohn.
dich liebt/ und ſich üm deine Zier betrübt.
Baſſus.
Warům verläſt du mich mein Leben Sofia
Ich bitt du wolleſt dich mir geben/ich wil mich
meiner Seelen Krohn? } Ich bins Sofi- a
nennen deinen Sohn.
der dich liebt und ſich üm deine Zier betrübt.

2.

Hab' ich mich etwan wiederſetzet
Mit meinen Sinnen deiner Kunſt?
Die jeden Schäfer höchſt ergetzet
Und wirkt bei hohen Leuten Gunſt?
So bitt' ich nun vergib' es mir
Und kom doch eiligſt wieder hir.

3.

Wo ſol ich dich Sofia finden?
Wo bleibſtu doch? wo weideſt du?
Ach! ſage doch bei welchen Gründen
Hälſt du itzunder deine Ruh?
Ich ſuche dich ich ruff' und ſchrey:
Sofia komm und mich erfreu.

4.

Denn du allein biſt mein Verlangen/
Wenn ich dich habe bin ich froh;
Als dann ſo kan ich prächtig prangen
Mein Geiſt brennt in mir lichter loh/
Ohn dich ſind meine Sinnen Tod;
Sofia denk der groſſen Noht.

5.

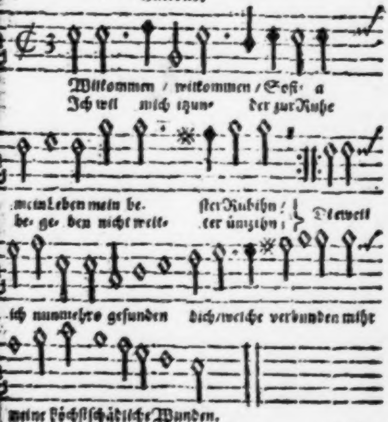
Drüm laß mich nicht ſo einſam liegen
Komm nim dich meiner wieder an/
Wenn ich dich habe kan ich ſiegen

Wandlungs Luſt.

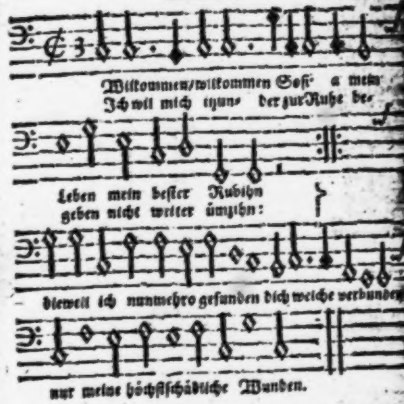
Bis ſtehen wird der Erden Plan:
Ja deine Wiſſenſchafft und Kunſt
Bringt mir bei Gott und Menſchen
Gunſt.

ls er dieſes Liedelein ſeufftzer floſſend hergeſungen/
am ein klares Strömechen aus der Erd' herfürgeſprungen/
Klärer noch als ein Kriſtall: er empfing es mit der Hand
Schlürfft' es ein/ und ſprach darauff: dis wird ſein das
ſüſſe Pfand
e mir die Sofia ſchenkt mein betrübtes Leid zuſtillen
ein Begehren/ daß ich ſuch'/ und mein wünſchen zuerfüllen
Und damit ſo ſprang er auf/ froh war ſeine Seel und Siñ/
Rieff mit dieſem Worten an ſeine wehrte Helfferinn.

Cantus.

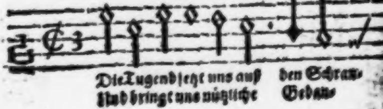

Wilkommen / wilkommen / Sofi- a
Ich will mich itzun- der zur Ruhe
mein Leben mein be- ſter Rubihn;
be- ge- ben nicht weit- ter ümzihn;
Die weil
ich nunmehro gefunden dich/ welche verbunden mihr
meine höchſtſchädliche Wunden.

Baſſus.

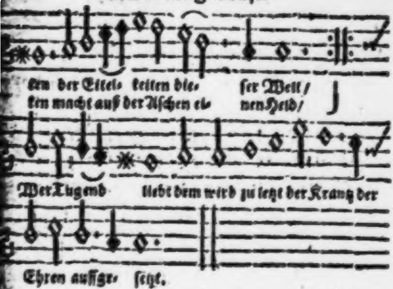

Willkommen/willkommen Soñ- a mein
Ich will mich thun- der zur Ruhe be-
Leben mein beſter Rubihn
geben nicht weiter ümzihn:
dieweil ich nunmehro geſunden dich welche verbunden
nur meine höchſtſchädliche Wunden.

Und damit ſo ging’ er fort voller Freude/Luſt und Won
Weil ihm einen Trunk geſchenkt ſeine wehrte HimmelsSo
ne;
Als er kam in ſein Gezelt/und ſein weiſſes Wollen Vi
Fand’ er (ach ein Wunderding!) was er noch gefunde
nie
Einen ſchönen Tugend-Lob.

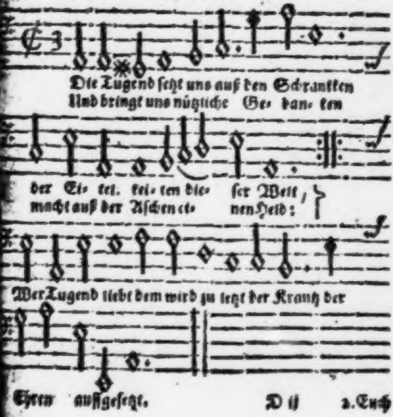
Cantus.


Die Tugend ſetzt uns auf den Schran-
Und bringt uns nützliche Gedan-

Wandlungs Luſt.


ken der Eitel- keiten die- ſer Welt /
ken macht auß der Aſchen ei- nen Held /
Wer Tugend liebt dem wird zu letzt der Krantz der
Ehren auffge- ſetzt.

Baſſus.


Die Tugend ſetzt uns auß den Schrancken
Und bringt uns nützliche Ge- dan- ken
der Ei- tel. kei- ten die- ſer Welt /
macht auß der Aſchen ei- nen Held:
Wer Tugend liebt dem wird zu letzt der Krantz der
Ehren auffgeſetzt.

2.

Euch hat Geſchikligkeit und Tugend
Auch bracht in einen hohen Stand/
Ihr nehmt ſie an in zarter Jugend
Wie noch ſehr vielen wolbekant/
Und mir wolädler Herr geſagt;
Wer iſt dem ſolches nicht behagt?

3.

Nichts kan uns mehr zu Ehren bringen
Als Tugend und Geſchikligkeit/
Die macht das alles muß gelingen
Was man anfänget mit der Zeit/
Wer Tugend liebt der kriegt zu Lohn
Die ausgeätzet' Ehren-Krohn.

4.

Wer Tugend liebet wird geehret
Und wird gerühmt von jedermann;
Sein Ruhm wird mehr und mehr vermehr
Es rühmt ihn wer nur dichten kan.
Doch wird ſie auch von denen offt
Ohn recht geſchmähet unverhofft.

5.

Wol dem der ſtets die Tugend liebet!
Wol dem der ſie in Ehren hält!
Wenn alles Gold und Gelt verſtiebet/

Mit dieſen auch die gantze Welt;
So bleibet ſie und hält beſtand
Und ſetzt uns in ein beſſer Land.

6.

ie Tugend bringet Luſt und Wonne
Und macht den beſten Ritters Mann:
ie Tugend glänzet wie die Sonne.
Drüm wol dem / der ſie nimmet an!
Wol euch auch edler Herr weil ihr
Sie habt geliebet für und für.

7.

iß iſt es daß mich hat bewogen
Zuſchikken euch dis Liedelein/
s hat mich eure Gunſt gezogen
Zubringen euch ohn falſchen Schein
Dis Lobgedicht an dieſen Tag.
Ich wünſch' euch Freude für die Klag.

8.

ch wünſch' euch Glük an dieſem Tage/
Ein langes Leben ſüſſe Ruh;
on euch ſei ferne Noht und Klage/
Der höchſte ſchütt' euch Segen zu/
Er geb' euch was ihr ſelber wolt
Was euch anfeindet werd' euch Hold.

9.

Auch dieſer Tag kom öffters wieder
Daß man euch rühmlich binden mag/
Und ſingen beſſre Freuden Lieder
Als heute höret euer Tag/
Für dismahl nehmt o groſſer Mann
Doch dis geringe Liedchen an.

Dieſes hat er wollen ſchenk
Zubezeugen ſein Gemüht/ daß ihr ſeiner mögt gedenken
Nehmt es freundlich an von dem/ tapffrer Herr und groſſer Held!
Der da wünſcht daß euer Nahm bleib' ein denkmahl dieſ Welt.

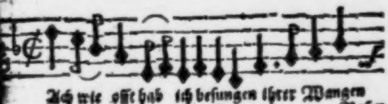
XIV.

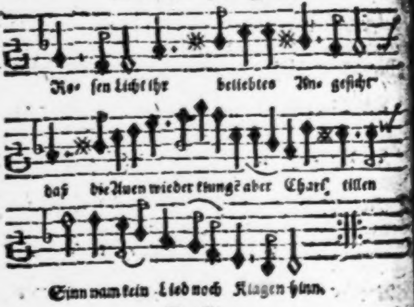
Getreues Liebes Zeichen ſeiner Liebwehrten Charitillen auff ihren Nahmens-Tag überſchicket Anno 1655.

SJegreich der noch voller Angſt ging in dieſen le ten Tagen
An der Elben hinn und her dacht' an ſein geführtes Klagen
So er wegen Charitil ſeiner edlen Schäferinn
Hatte häuffig ausgeſtürzt mit betrübtem Geiſt und Sinn.

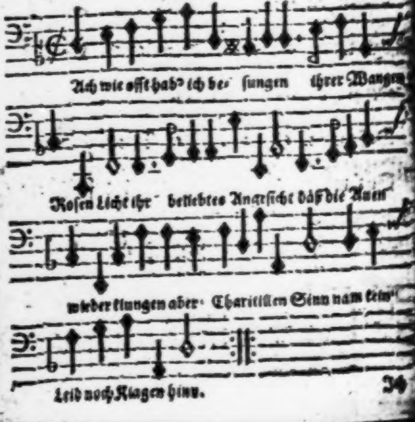
ch/ſprach er: wie offt hab' ich mich üm Charitill gequählet/
egen ihren ſtörſchen Sinn meinen Leib ſchier gantz entſeelet:
Wenn ich ſprach/ du biſt mein Lam: ſprach ſie ſpöttiſch: laß es ſein/
Kühle ſolche Flammen ab und halt ſolche Wörter ein.
es war mir ein Schwerd ins Hertz' ich war ohne Geiſt und Sinnen
ng betrübet hin und her/ zweiflend was doch zu beginnen.
Aber nun hat ſich (Gott Lob) wie es ſcheint/ ihr ſtoltzer Sinn
Schon geleget: daß ich nun etwas wieder frölich bin.
ging er an der Elb' in dem Schnee und Eiß erſtarret
aber ſüſſe klitſcher Thon unterm Eiſe war verſcharret.
Daß man aber haben möcht ein Beweißthum ſeiner Pein
So ihm Charitill gemacht: ſang er drauf dis Liedelein.

Cantus.




Ro- ſen Licht ihr beliebtes An- geſicht
daß die Auen wieder klung? aber Charl tillen
Sinn nam kein Lied noch Klagen hinn.

Baſſus.


Ach wie offt hab' ich be- ſungen ihrer Wangen
Roſen Licht ihr beliebtes Angeſicht daß die Auen
wieder klungen aber Charitillen Sinn nam kein
Leid noch Klagen hinn.

2.

Ich ſprach offt o Schäferinne!
Achteſtu nicht meine Klag
Und die übergroſſe Plag?
Ach wirſtu nicht einmahl inne/
Wie dich mein ſtandhaffter Sinn
So hoch liebet Schäferinn.

3.

Nichtes halff mir weinen/Klagen
Es wolt' ihr mein ſeuffzen/Flehn
Nimmermehr zu Hertzen gehn/
Ich dürfft ihr mein Leid kaum ſagen:
Denn dis Bild und Täubelein
Lachte meiner Quahl und Pein.

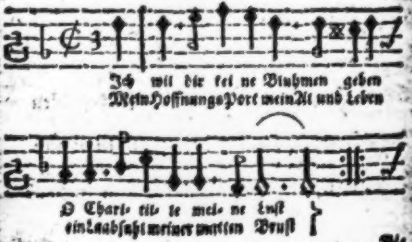
4.

Aber nun hats Gott gefüget
Daß ich einmahl frölich bin
Weil mein ſo betrübter Sinn
Hat gewünſchet obgeſieget/
Denn ſie ſpricht: ich bin geſinnt
Daß ich bleiben wil dein Kind.

Darauf ſchwieg' er etwas ſtill/ ſetzte ſich daſelbſten nieder:
Als er ſich geſetzet kaum fing' er an zu reden wieder:
Itzund fält mir eben ein daß ich morgen binden
Meine wehrte Charitil die der Tugend Sitz und Plan.

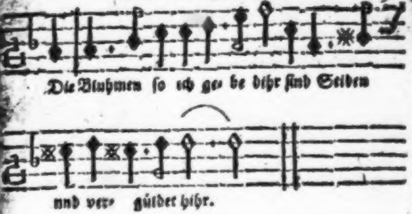
Morgen iſt ihr Nahmens Tag drüm muß ich ſie freundlich binden/
Keine Bluhmen findet man/ weil es annoch gar zu Kalt:
Ach womit beſchenck' ich denn meines Lebens Auffenthalt?
Es ſol meiner Schönen Tag ein gewünſchtes Lied verſüſſen
Ich wil ſie mit Hertz und Mund und getreuen Worten grüſſen:
Keine Bluhmen / keinen Bund/ nur ein kleines Liedelein
Bring ich dieſer edlen Bluhm / und auch ihren Tugendſchein.
Alſo ſprach er: nam darauf ſeine Feder ſchrieb und ſunge
Daß es dürch die kalte Lufft mit vergnügtem Halle klunge/
Dieſes frohe Liedelein:

Cantus.

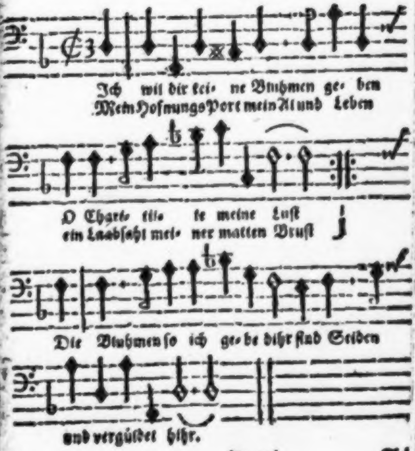

Ich wil dir kei ne Bluhmen geben
Mein Hoffnungs Port mein All und Leben
O Charl- til- le mei- ne Luſt
ein Laabſahl meiner matten Bruſt

Wie

Wandlungs-Luſt.


Die Bluhmen ſo ich ge- be dihr ſind Seiden
und ver- güldet dihr.

Baſſus.


Ich wil dir kei- ne Bluhmen ge- ben
Mein Hofnungs Port mein Al und Leben
O Chari- tili- te meine Luſt
ein Laabſaht mei- ner matten Bruſt
Die Bluhmen ſo ich ge- be dihr ſind Seiden
und vergüldet dihr.

2.

Jch wil nicht deiner Hand ümwinden
Ein Bändelein an dieſen Tag/
Mein Hertze ſol dich feſte binden
Und das ohn Leiden ohne Klag;
Mein Hertze ſol der Band hie ſein/
Den nim zu dir mein Täubelelein.

3.

Jch kan itzund nichts beſſers finden/
o mein beliebter Sonnenſchein!
Damit ich dich mein Kind kan binden/
Laß meine Seel dein eigen ſein:
Nim hin mein Hertz von meiner Hand
Und laß es ſein der Liebe Pfand.

4.

Du muſt dich aber wieder löſen;
Fragſtu/womit? ei nims in acht
Daß es geſchicht aus keinem böſen/
Drüm dieſes doch mit Fleiß betracht.
Die Löſung muß dein Hertze ſein.
Mein Augentroſt/und Sonnenſchein.

5.

Wirſtu dein Hertz mir wieder geben
So werd' ich ſchon bezahlet ſein:
Doch wil ich auch nicht wieder ſtreben

Krieg' ich dazu ein Küſſelein;
Giebſtu dein Hertz zur Löſung mir
So bleibt mein Hertz dir für und für.

Als dis war zu Ende bracht
Sprach er in gedancken fort: ſchaue wie mein Hertze lacht.
ell ich Charitil von dir einen ſüſſen Kuß empfangen
ſo biſt- und bleibeſtu meine Seele/mein Verlangen!
Weil du mir ſo hertzlich lieb n:im auch dieſes Kräntzlein hinn
So aus Gold und Seiden iſt/wolgebohrne Schäferinn;
ges Leben wünſch' ich dir/wie auch Gottes reichen Segen:
mit deinem keuſchen Sinn meiner Seelen nicht entgegen:
Dieſes ſprach er/und damit ging' er ſeinem Zeltelein zu/
nd begab mit ſeinem Vieh/ſich weils Abend war/ zur Ruh.

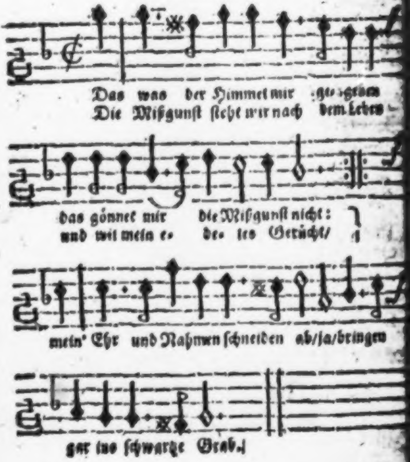
XV.

ochgeliebtes Anbinde Gedichte

Dem
oladl: Ehrenv: Geſt: und Wolgelahrten
Herrn Chriſtophoro
von der Meden
f ſeinen gewünſchten Nahmens-Tag
1655. überreicht.

DAs ausgedorte Feld empfing ſchon neue Krafft
In dem es ſchwanger ward vom Himmelſch
Safft/
Die Bäume gleichesfals/ die hatten auch empfang
Den angenehmen Safft: als Siegreich mit Verlan-
gen
Ging an dem Elbeſtrand ſpatzieren hinn und her
Und ſang in ſolchem gehn dis Liedchen ohngefehr.

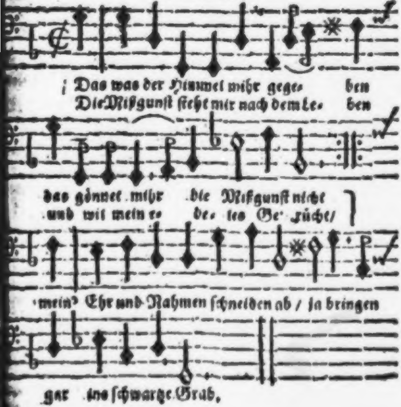
Cantus.


Das was der Himmel mir ge- geben
Die Mißgunſt ſteht mir nach dem Leben
das gönnet mir die Mißgunſt nicht:
und wil mein e- de- les Gerücht/
mein' Ehr und Nahmen ſchneiden ab/ ja/ bringen
gar ins ſchwartze Grab.|

Baſſus

Wandlungs Luſt,

Baſſus.


Das was der Himmel mihr gege- ben
Die Miſsgunſt ſteht mir nach dem Le- ben
das gönnet mihr die Miſsgunſt nicht
und wil mein e- de- les Ge- züchte/
mein Ehr und Nahmen ſchneiden ab / ja bringen
gar ins ſchwartze Grab,

2.

Drüm wil mein Hertze ſchier zubrechen
Weil ich muß ſo beneidet gehn.
Doch ſtill! die Unſchuld ſol es rächen/
Mit der kan ich gar wolbeſtehn.
Die Unſchuld bleibt negſt Gott mein Hort
Mein Anfuhre und erquikkungs Port.

3.

Was frag' ich viel nach deinem Schmähen
O Mißgunſt Teufeliſches Thier!

Mein' Unſchuld kan dir wiederſtehehen
Und dämpfen deinen Gifft und Gier.
Fahr' hinn o Mißgunſt immer hinn.
Zur Hellen/ da iſt dein Gewinn.

4.

Du biſt gekommen auß der Hellen/
Der Teufel iſt dein beſter Buhl/
Nichts acht' ich mehr dein neidiſch bellen
Fahr' hinn und bleib' ein Schwefel Pfuhl
Fahr' ein zu deiner Wohnungs Höhl'
Und quähle nicht mehr meine Seel.

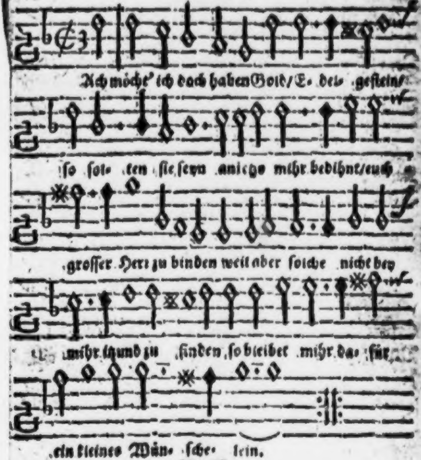
5.

Ob du gedenckſt mich zuvernichten/
Wirſtu mit deiner Schwartzen Kunſt/
Doch dennoch mehr als nichts außrichten
Dein Schmähen das iſt gar ümſunſt:
Denn wer mich treuen Siegreich kennt
Mich redlich und aufrichtig nennt.

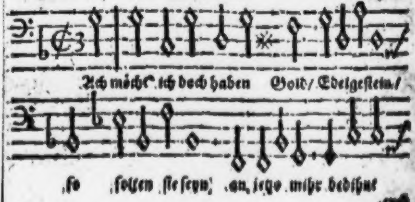
Nach ſolchen klagen ließ er ſeine Glieder nieder
Und fing mit froher Stimm' alſo zu reden wieder:
Ich wil ſo lange noch ein Odem iſt in mir
Die Tugend meine Luſt ſein loſſen/ für und für.
Ich wil der Neider Gifft auch nicht ein Härlein achten/
Ich/ ich wil ungeſcheut nach Kunſt und Weißheit trachten!

Es ſchmähe Freund und Feind / es ſchmähe wer da will
Der Weißheit jag' ich nach biß ich erreicht das Ziel.
Drauf ſchwieg' er etwas ſtill' er ſchlug die Augen nieder/
Und ſaß gleich einem der da denkket hinn und wieder/
Ergreiff' in ſeine Taſch' und langte mit Begier
Sein liebes Jahrbuch frei und ungeſcheut herfür.
Kaum hätt' ers aufgethan/ als er darin erſahe
Den Nahmen Chriſtoph: Er wüſt nicht wie ihn geſchahe
So voller Freud war Er: drauf ſprach er ohn gefehr:
Heut bind' ich meinen Freund. Kom meine Muſe her/
Erfülle mein Beginn! kom hilff nur doch beſingen
Den offtgewünſchten Tag: ich weiß ſonſt nichts zu bringen:
Nicht Pärlen/ Gold und Geld/ kein edles Demantſtein.
Kein Goldgewirktes Band ſol mein Geſchenke ſein.
Ich bring' ein Wünſchelein in dieſes Lied verfaſſet
Das Zucht und Tugend liebt das alle Laſter haſſet/
Ein gar geringes Lied / von ſchlechter Kunſt und Zier
Daß fleuſt auf Phoebus Hülff' aus Sinn und Geiſt herfür.

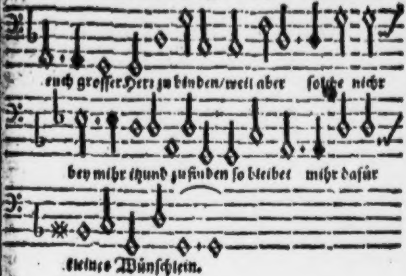
Cantus.


Ach möcht' ich doch haben Gold/ E- del- geſtein/
ſo ſol- ten ſie ſeyn aniezo mihr bedihnt/ euch
groſſer Herz zu binden weil aber ſolche nicht bey
mihr ihund zu finden, ſo bleibet mihr da- für
ein kleines Wün- ſche- lein.

Bassus.


Ach möcht' ich doch haben Gold/ Edelgeſtein/
ſo ſolten ſie ſeyn; an jeȝo mihr bedihnt

euch


euch groſſer Herr zu binden/ weil aber ſolche nicht
bey mihr itzund zu finden ſo bleibet mihr dafür
kleines Wünſchlein.

2.

Jch wünſch euch Hochädeler Herr viel
Freud
Auch Segen ohn Leid/ (men
Und daß auch dieſer mög' offters wiederkom-
Daß man euch binde denn / Euch groſſer
Freund der Frommen/ (Zeit.
Gott laß den Eurgen Euch zu Troſte lange

3.

Es lebe Chriſtophorus allezeit wol/
Die Küche ſei vol/
Die Scheunen und das Hauß ſei reichlich
ausgefüllet;
Der Höchſte geb' ihm auch was Seelen
kranckheit ſtillet/
Damit er leben mög nach dieſem ewig wol.

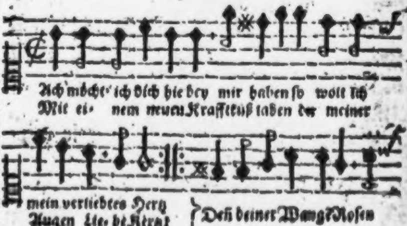
Diß iſt der Wunſch womit er euch hat wollen binden/
Sein Sinn hat dieſesmahl nichts beſſers können finden/
Er rufft mit heller Stimm: Hochädler nehmt es an!
Sein Diener bleib' ich ſtets ſo lang' ich dichten kan.

XVI.

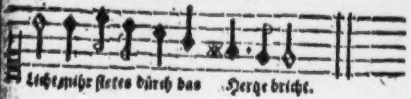
Als er von Charitillen gehaſſet und verlaſſen war.

ES war ſchon die Nacht vorbei als ich meine krauſe Schaar
Trieb hin auf das grüne Feld das vom Tau gebehet war.
Ich ging als ich pflag zuthun in den Wieſen hin und wieder
Setzt' auch endlich mich daſelbſt unter einer Eichen nieder/
Wegen Charitillen Brüſt und beliebten Wangenſchein
Sang ich Traurig und betrübt dieſes kleine Liedelein.

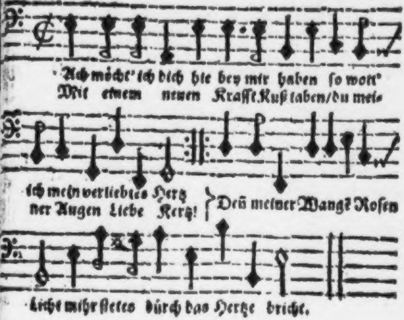
Cantus.


Ach möcht' ich dich hie bey mir haben ſo wolt ich
Mit ei- nem neuen Krafftkuß laben der meiner
mein verliebtes Hertz
Augen Lie- be Kriegt
Deñ deiner Wang Roſen

Uche!


Licht/ mihr ſtetes dürch das Hertze bricht.

Baſſus.


Ach möcht' ich dich hie bey mir haben ſo wolt'
Mit einem neuen Krafft-Kuß laben/ du mei-
ich mein verliebtes Hertz
ner Augen Liebe Kertz!
Deñ meiner Wangē Roſen
Licht mihr ſtetes dürch das Hertze bricht.

2.

Das blühen deiner Liljen Wangen
Das weben deiner runden Bruſt
Hält mich dir Charitil geſangen
Und das iſt dir gar wol bewuſt.
O Charitil dein Wangenlicht
Mir ſtetes dürch das Hertze bricht.

3.

Wenn ich ſeh' in den Wieſen ſtehen
Die Widder bei den Schäffelein/
So wil mein Hertz mir ſchier zergehen
Weil ich muß ſitzen ſo allein;
Denn deiner Wangen Roſenlichte
Mir ſtetes dürch das Hertze bricht.

4.

Du biſt mein Troſt in meinen Nöthen
Du biſt es die mir helffen kan
Du kanſt al meine Schmertzen tödten;
So kom und nim dich meiner an;
Denn deiner Wangen Roſen Licht
Mir ſtetes durch das Hertze bricht.

Als ich dieſes Liedelein ſeufftzerfloſſend hergeſungen
Kam auß meinen Augen mihr ein betrübtes naß geſprungen/
Ich fiel rüklings in daß Graß/ſprach: ach edle Charitill/
Komm und gib mir deinen Mund komm und halt mir einmahl ſtill.
Und damit ſo ſprang ich auf mit zerknirſchtem Geiſt und Sinnen
Sprach: ach allerliebſter Gott/was ſol ich doch nun beginnen?
Weil ich in der That verſpühr/daß die edle Charitill
Mich betrübten Schäſerknecht nicht zu eigen haben wil.
Da ſie doch mein Lebens Licht/meines treuen Hertzens Hertze/
Meiner Wangen Roſenſchein/meiner Augen Liebe Kertze.
Als ich ſolches außgelallt.nam ich flugs mein Meſſerlein
Schnitt' auß Wehmuht in dem Baum ihr und meinen Nahmen ein/
Und ſprach :ach du ſüſſer Baum laß doch dieſes ruhig wohnen
In dir ſo wil deine Treu ich mit tauſend Verſen lohnen.

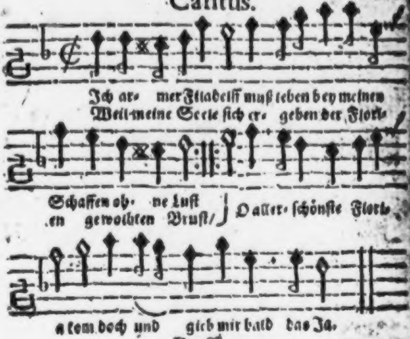
XVII.

Schäfer Gedicht
auf den
Hochzeitlichen Ehren Tag
Des
Ehrenv: Achtb. und vornehmen
Herrn Johann Verdelfft/
Mit der
Ehr- und Tugendreichen
Jungf. Barbaren Pehthaens:
21 Mai: Anno 1655 übergeben
in Homburg.

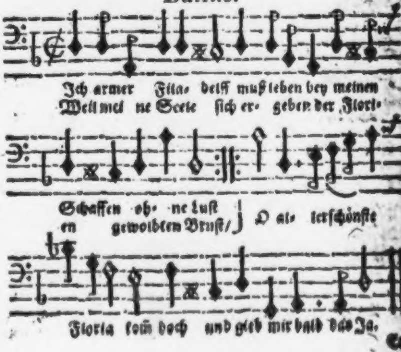
ALs ich neulich unverhofft kam auf Hammons ſchöne Wieſen
Die von mir vor dieſem ſein offt beſuchet und geprieſen
Da empfing ich neue Luſt meine Herde höchſt ergäzt
Suchte das geſunde Graß ſo der feuchte Tau genetzt.
Ich gieng als ich pflag zuthun auf den Wieſen hin und wieder
Und als ich vom geheim matt legt' ich mich ein wenig nieder
Unter eine Lindenblühe/ meine Herde ſuchte Ruh /
Daß ich ſo mit meinem Vieh ſchlieff auff dieſen Wieſen zu.
Aber ich ward ſchier im Nu wiederüm vom Schlaff erwekket,
Sprang empor verließ den Ort wo ich vor lag außgeſtrekket:
Eilete mit Hertzens Gier dem gar truben Schalle zu
Der mich matten Schäfer Freund hatte bracht auß meiner Ruh.
Da vernam ich wie ſo ſehr ein verliebter Schäfer klagte
Und die herbe Liebes Pein ſeinem krauſen Vieh vorſagte.
Er lag in dem Buſch verdekt ſang und klagte ſeine Pein
Die ihm drükte daß er ſchier müſte gar des Todes ſein.

Can-

Cantus.


Ich ar- mer Filadelff muß leben bey meinen
Weil meine Seele ſich er- geben der Flori-
Schaffen oh- ne Luſt
en gewölbten Bruſt/
O aller- ſchönſte Flori-
a kom doch und gieb mir bald das Ja.

Baſſus.


Ich armer Fila- delff muß leben bey meinen
Weil mei ne Seele ſich er- geben der Flori-
Schaffen oh- ne Luſt
en gewölbten Bruſt/
O al- lerſchönſte
Floria kom̃ doch und gieb mir bald das Ja.

2.

s ächtzet mein betrübtes Hertze
Nach deinen Lippen Schäferinn/
uhaſt mit deiner Augen Kertze
Mir tieff verletzet Seel und Sinn.
Ach Floria dein Wangen Feld
Mich dir allein gefangen hält.

3.

h Floria du Glantz der Tugend/
Du meine Luſt und theure Krohn!
b mir das grüne deiner Jugend/
So bleib' ich ewig dein Adohn;
Ach Floria mein ſchönſter Wald!
Komm doch und gib mir Auffenthalt.

4.

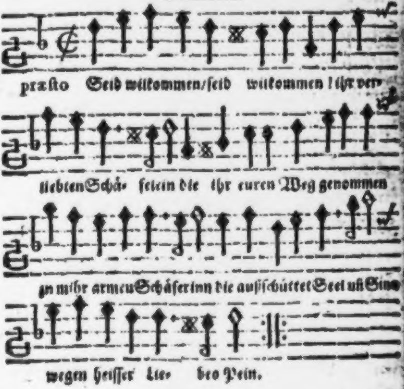
omm Schöne komm zu meinen Schafen
Ach komm zu meiner Lämmer Herd'
f daß ſie ſich eins lege ſchlafen/
Und wieder üm erfreuet werd';
Ach Floria komm tröſte mich
Auf daß mein Klagen lege ſich.

o die nicht ſchweigen kan als ſie dieſes nur gehöret
ff ſie es ſo lieblich nach/ gleich als ob es ihr gelehret
hätte Schäfer Filadelff: dieſes Schäfers Schäfelein
iffen dieſem Schalle zu/ und blieb Filadelff allein.

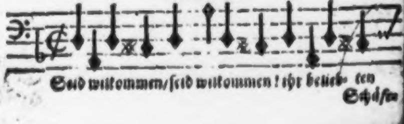
Echo

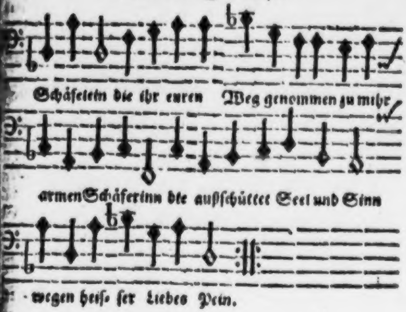
Echo die Verführerin' hielt ſich eben da verborgen
Wo die ſchöne Floria ſaß in mehr als tauſend Sorgen
Und in Filadelff verliebt: d a da kam des Schäfers Sch
Die der Echo klahrem Schall' eilig nach gegangen war.
Die verliebte Floria wie ſie dieſe Heerd erblikte
Mehr den tauſend Seufftzerlein aus dem treuen Hertzen ſchikte/
Sie empfieng die weiſſe Schaar/ und ſang dieſes Liedelein/
Das ein Zeuge ſolte ſein ihrer bitterſüſſen Pein.

Cantus.


præſto
Seid wilkommen/ ſeid wilkommen! ihr ver-
liebten Schä- felein die ihr euren Weg genommen
zu mihr armen Schäferinn die auſſchüttet Seel und Sinn
wegen heiſſer Lie- bes Pein.

Baſſus.


Seid wilkommen/ ſeid wilkommen! ihr belieb- ten
Schäfle


Schäfelein die ihr euren Weg genommen zu mihr
armen Schäferinn die außſchüttet Seel und Sinn
wegen heiſ- ſer Liebes Pein.

2.
Sage doch du liebe Herde
Wo dein treuer Schäfer ſei
Daß er wol empfangen werde
Von mir die ich bin betrübt
Und in Filadelff verliebt
Sag mir ſeinen Zuſtand frei.

3.
Denn er iſt mein' andre Seele
Und ein' Urſach meiner Quahl/
Er macht daß ich mich ſo quähle.
Filadelff des Glükkes Sohn /
Mein Verlangen/ Luſt und Krohn
Komm und hilff mir doch einmahl.

Filadelff der Schäfer Freund eilete mit ſchnellen Füſſen
Seiner lieben Heerde nach. Ließ ihm keine Müh verdrüſſen:
(Alſo pfleget auch zuthun ein nicht ungetreuer Hirt
Wenn ein Schäflein von der Heerd durch den Wolff getragen wird.)
Biß er endlich kam dahin wo die ſchöne Schäferinne
Saß in Bluhmen faſt bedekt als er Florien ward inne/
Da umarmet' er ſie bald: beider Leiden ward verſüßt
In dem ſie von Filadelff und er ward von ihr gegrüßt.
Itzund wil das liebe Pahr ungeſcheuet Hochzeit machen:
Schauet wie ſo freundlich ſie heimlich bei ſich ſelber lachen.
Ach! wer weiß woran es denkt. Weil es ſich demnach gefügt
Daß der Schäfer iſt mit ihr und auch ſie mit ihm vergnügt.
Alſo wünſch ich Filadelff und auch Florien daneben
Lauter Wonne/Luſt und Freud'/ein geſundes langes Leben.
Du vermehrer dieſer Welt! mehr auch ſo dis liebe Pahr
Daß man mag ein Söhnlein ſehn in dem vierten vierthel Jahr.

XVIII.

Pärlen Krafft.

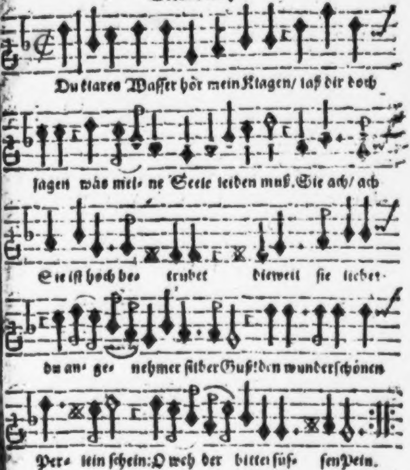
Auf
Herrn Michael Steinfats
und
J. Margarehten Mohren
Hochzeit beſchrieben
Und übergeben am 25 Tage Brachmonahts in Altona Anno 1655.

De

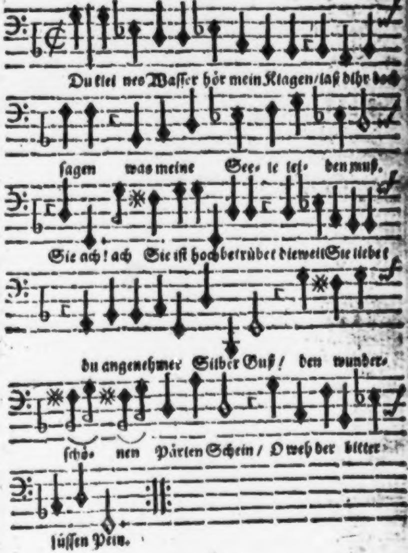
Wandlungs Luſt.

DEr beliebte Floridan ging mit ſehr gequählten Sinnen
An der Alſter hin und her zweiflend was doch zubeginnen
Weil er nicht erlangen könt' eine Pärle die er ſucht';
Ach! ſprach er: iſt dieſer Ort den ſo gar ohn ſolcher Frucht.
Dreimahl bin an dieſen Fluß ich in Hertzens Quahl gegangen
Und was ich geſuchet hab'/hab' ich können nicht erlangen:
Ach das quählet meinen Sinn; o der unerhörten Pein!
Hiemit ſatzt' er ſich zur Erd' und ſang dieſes Liedelein.

Cantus.


Du klares Waſſer hör mein Klagen/ laß dir doch
ſagen was mei- ne Seele leiden muß. Sie ach/ ach
Sie iſt hoch be- trubet dieweil ſie lieber
du an- ge- nehmer ſilber Guß! den wunderſchönen
Per- lein ſchein: O weh der bitter ſüſ- ſen Pein.

Baſſus.


Du klei nes Waſſer hör mein Klagen/ laß dihr doch
ſagen was meine See- le lei- den muß.
Sie ach! ach Sie iſt hochbetrübet dieweil Sie liebet
du angenehmer Silber Guß/ den wunder-
ſchö- nen Pärlen Schein/ O weh der bitter-
ſüſſen Pein.

2.

Sie ſuchet empſig mit Verlangen
Der Pärlen prangen
Und findet ſie doch gleichwol nicht.
Deßwegen muß ſie Angſt außſtehen:

Wo ſol ſie gehen
Daß ſie doch hör' hir auf Bericht?
O Silberklarer Fluß ſag an
Wo ſie mein Seelchen finden kan.

3.

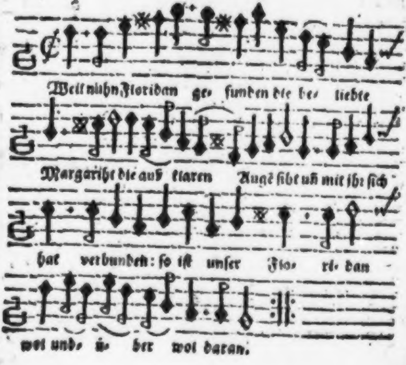
Heb' eine Pärl' auß deinem Grunde
Mit deinem Munde
Du mehr als klahrer Perlen Fluß!
nd ſprütz ſie her zu meiner Seelen
Auß deiner Höhlen
Ach gib ſie her mit einem Kuß/
So wird ſich dann ihr groſſes Leid
Verkehren bald in Fröligkeit.

Als er dieſes Liedelein ſeufftzer ſtoſſend' hergeſungen
Kam aus ſeinen Augen ſtraks ein betrübtes naß gedrungen/
Er ſtand auf und ſahe zu ob der Fluß herfür gebracht
Eine Pärle die ihm ſonſt hatte dieſe Quahl gemacht.
Aber ach es war ümſonſt er kont keine Pärle finden
Auf den Ufern dieſes Strohms und auf deſſen ſtoltzen Gründen.
Drüm ſo lieff er ohn verzug zu der blanken Elbe hin/
Welcher auch die Alſter giebt ihr Kriſtallen klar Gerinn.
In derſelben ſuchte nun dieſer Schäfer mit Verlangen:
Aber unſer Floridan war noch nicht gar weit gegangen
Da erbitt' er eine Pärl' eine Pärle die ſehr guht/
Dieß erwekte ſeinen Geiſt und gab wieder ihm den Muht.
Aber merkt ihr Lieben merkt daß dis nicht ſei zuverſtehen
Von der Pärle die Anthon bei Cleopatren geſehen/
Die von groſſer Würde war und viel tauſend gülde wehrt
Aber von dem geilen Wanſt faſt in einem Nu verzehrt
Sondern unſers Floridans ſeine Pärle die er funden
berwieget jene weit weil ſie heilet Liebes Wunden:

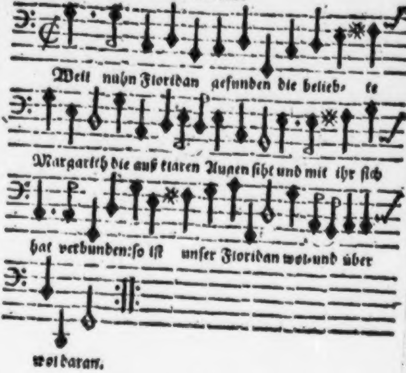
Er

Ei der gar zu ſchönen Pärl die der Schäfer funden hat/
Sie kan unſerm Floridan geben Troſt und guten Raht.
Zwar kan eine Pärle ſonſt/ wenn ſie iſt wie Staub zerrieben
Stärkken ein bekränktes Hertz: wie ein ſolches wird beſchrieben.
Aber unſers Floridans ſeine ſchöne Margarith
Heilt die Schmertzen Floridans wenn er ſie nur eins anſieht.
Jene Pärle wird gebraucht ſtets zu einem Schmuk und prangen:
Unſers Schäfers Pärle weiß Hertze/ Seel und Sinn zu fangen
Mit der Wangen Lieblichkeit. Wol iſt unſer Floridan
Weil er ſeine Margarith' Augenblicklich ſchauen kan.
Weil denn unſer Floridan ſo gelüklich angekommen
Da er eine ſolche Pärl' hat mit Luſt zu ſich genommen/
Die ihn ſtetes tröſten wird; ei ſo will ich Floridan
Wie auch ſeiner Margarith ſtimmen dieſes Brautlied an.

Cantus.


Weil nuhn Floridan ge- funden die be- liebte
Margarihe die aus klaren Augē ſiht uñ mit ihr ſich
hat verbunden: ſo iſt unſer Flo- ri- dan
wol und- ü- ber wol daran.

Baſſus.


Weil nuhn Floridan gefunden die belieb- te
Margarith die aus klaren Augen ſiht und mit ihr ſich
hat verbunden: ſo iſt unſer Floridan wol- und über
wol daran.

2.

Und weil Margarith gekommen
Unter dieſes Schäfers Schutz/
Kan ſie manchen bieten Trutz/
Sie ein Spiegel vieler Frommen;
Weil ſie iſt bei Floridan/
Iſt ſie mehr als wol daran.

3.

Glůklich iſt es ihm ergangen
Daß er ſeine Margaris
Die der Tugend Bild und Riß/

Kan nach Hertzens Wunſch ůmfangen:
Alſo iſt nun Floridan
Wol und ůber wol daran.

4.

Margaritha kan nun lachen
Weil ſie einen ſolchen hat
Der ihr giebet guten Raht
Und ihr kan viel Kurtzweil machen:
Margarith' iſt wol daran
Weil ſie kůſſet Floridan.

5.

Floridan der kan ſich ůben
In der allerliebſten Luſt
So noch vielen unbewuſt
Er kan ſtillen ſein Betrůben.
O wie wol iſt Floridan
Nun mit dieſer Pårle dran.

6.

Margaritha wird ſich ſchikken
Daß ſie möge fůr und fůr
Stillen ſeine keuſche Gier
Und die Hertzens Flamm' erquikken:
So iſt nun Herr Floridan
Wol mit ſeiner Pårle dran.

7.

Er wird ſeine Pårle lieben
Mit getreuen Geiſt und Sinn.

Sie die ſeine Helfferinn
Wird ſich auch darinnen üben.
Hierauf ruffe nun wer kan
Beide ſein ſie wol daran.

8.

Drauf ſo wünſch' ich das ohn Leiden
Dieſes Treuverliebte Paar
Möge leben lange Jahr
In gewünſchten Honig Freuden
Margarith und Floridan
Fechte keine Trübſal an.

XIX.

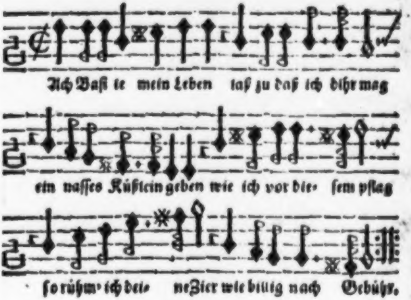
Siegreichs Thränen- und Lachens Hauß

Womit er
Seine Baſile auf ihren Nahmens Tag
heimgeſuchet A. 1655.

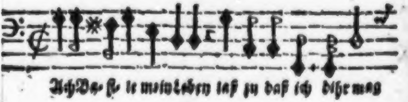
DEr Tag brach an die Nacht war ſchon vergangen/
Als Siegreich ging' ach! mit erblaſten Wangen
Aus ſeiner Hütt' ins grünlich falbe Feld:
Er ſprach: ach Weh die mich gefangen halt
Iſt böß' auf mich: und mag mich gar nicht ſehen
Drüm muß ich ſchier vor Hertzeleid vergehen.
Ach Baſile mein außerwehltes Licht
Und Sonnenſchein verſtoß mich doch ſo nicht!

Drauf ſchwieg' er ſtill' und ließ ſich ſanffte nieder:
Fieng aber bald ſo anzureden wieder
Und ſprach: ach Kind wor iſt die treue Gunſt
Die ich von dir ſehr offt genoß ümſunſt?
Ach/ſie iſt weg! wohinn? ich kans nicht ſagen:
Du ſagſt mirs nicht ſonſt wolt' ich dich drüm fragen.
Das bringet Angſt/ des bringet Hellen Pein/
Drauf ſtand er auf und ſang dis Liedelein.

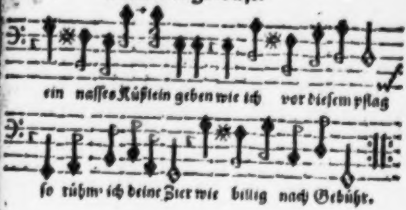
Cantus.


Ach Baſt le mein Leben laß zu daß ich dihr mag
ein naſſes Küßlein geben wie ich vor die- ſem pflag
ſo rühm' ich dei- ne Zier wie billig nach Gebühr.

Baſſus.


Ach Ba- ſt- le mein Leben laß zu daß ich dihr mag

Wandlungs Luſt.


ein naſſes Küßlein geben wie ich vor dieſem pflag
ſo rühm' ich deine Zier wie billig nach Gebühr.

2.
Du meine Luſt und Wonne
Wozu dient böſe ſein/
Mein Licht und Lebens Sonne!
Es bringet lauter Pein/
Es bringet lauter Klag/
Hör Seelchen was ich ſag.

3.
Womit hab' ich verletzet
Dich ſchöne ſag es mir/
Wenn hab' ich wiederſetzet
Mich deiner keuſchen Zier
Was hab' ich dir gethan
Du Keuſchheit güldner Plahn.

4.
Laß zu daß ich dich küſſe
O Baſile mein Licht/
So lang ich ſolches miſſe

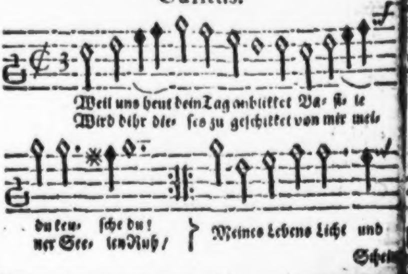
Leb' ich und leb auch nicht
Weil deiner Lippen Safft
Iſt meines Lebens Krafft.

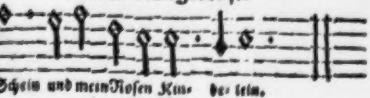
5.

Drüm Baſile mein Leben
Laß zu daß ich dir mag
Ein naſſes Küßlein geben
Wie ich vor dieſem pflag
So rühm' ich für und für
Dich billig nach gebühr.

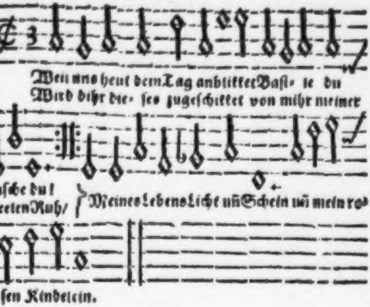
Als er dis Lied mit Thränen abgeſungen
Kam aus dem Augen paar ein naß gedrungen;
Er ſetzte ſich und ſchlieff für Wehmuht zu;
Ein lieber Traum verſüßte ſeine Ruh:
Ihm treumte daß er könte freundlich binden
Die Baſile. Er ließ ſich willig finden /
Als nur der Schlaff hinweg, ſchrieb er dis Lied:

Cantus.


Weil uns heut dein Tag anblikket Ba- ſi- le
Wird dihr die- ſes zu geſchikket von mir mei-
du keu- ſche du!
ner See- len Ruh /
Meines Lebens Liecht und
Schei


Schein und mein Roſen Kin- de- lein.

Baſſus.


Wen uns heut dem Tag anblikket Baſi- le du
Wird dihr die- ſes zugeſchikket von mihr meiner
ſche du!
eeten Ruh/
Meines Lebens Licht un̄ Schein un̄ mein ro-
ſen Kindelein.

2.

uerſtu? ich thu es eben
Dein Verlangen quählet mich:
ch warúm wiltu dein Leben
Enden alſo jämmerlich
Schöpffe neue Freud und Luſt
Und erlabe deine Bruſt.

3.

) ich weiß ſchon was dich quälet:
Du meinſt daß ich treuloß bin/
daß ich mir hab' erwehlet

Eine neue Schäferinn.
Aber laſſe ſolchen Wahn
Du mein irdſcher Freuden plahn.

4.

Ich bin der ich ſtets geweſen
Treu an Worten Muht und Sinn.
Und das kanſtu gnugſahm leſen
(Tauſend ſchöne Schäferinn!
In dem kleinen Liedelein.
Drüm verbanne deine Pein.

5.

Sei von neuen nun verliebet/
Fang zu lieben wieder an
Seelchen/ ſei doch nicht betrübet:
Weil ich dir kein Leid gethan.
Denn der dir ſich eins verſpricht
Liebet und verläſt dich nicht.

Drauf/ ſprach er: ach! hieraus die Schöne ſiht:
Daß ich ihr noch geneigt vor andern allen
Das hoff' ich wird auch ihr ſehr wolgefallen.
Er ſiegelts zu: und ſchikt' es eilig hinn
Nach Baſile der ſchönen Schäferinn.

XX.

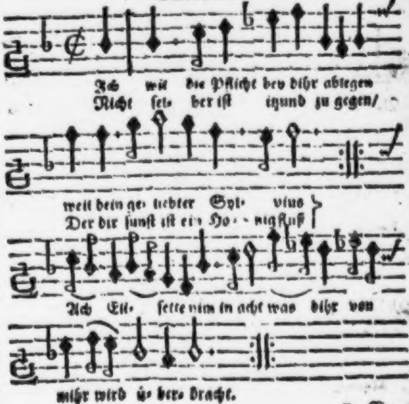
Siegreichs Traur und Freuden-Schein.

Womit er
Eliſetten auf ihren Nahmens Tag
verehret Anno 1655.

SIegreich ging' in Traurigkeit mit betrübtem Hertz und Sinnen
An der Elben hinn und her zweiffelnd was doch zubeginnen ?
Wegen das ſo viele Bluht ſo in Pohlen emſig fleuſt
Und der unerſchrockne Mars hauffen weiſe da vergeuſt.
Wie ? ſprach er: hat Eris da ihre Wohnung aufgerichtet
Daß ſo manche Stad und Schloß wird biß auf den Grund geſchlichtet /
Worzu Hekate wie auch alle Teufel helffen ihr.
(Bleibe du verfluchtes Weib/bleibe Zank-Göttin von hir!)
Auch Alecto hat den Brand auß der Hellen ſelbſt genommen
Und durch Kadmus Zähn' iſt er in die Eintracht Hertzen kommen:
Ja der Eris Schlangen-Häupt bläſet von ſich dieſen Gifft
Daß ſo manches junges Bluht gar biß an die Seele trifft.
Doch/die Sünde machet es daß das Pohlen übergehet/
Daß es ſo von Bluhte fleuſt und in vollen Waffen ſtehet
Aller Helden Götter Gott hat ſie alſo heimgeſucht
Weil ſie haben ſeinen Geiſt/durch den Hoffarts Geiſt verflucht.
Schau ich unſer Teutſchland an/ das / ach ! in ſo vielen Jahren
Was der Bluhtgefüllte Krieg ſei /mit Ach und Weh erfahren ?
So erſtarr' ich/weil ich ſeh' /ach ! daß es ohn' unterlaß
Weil es nun hat Fried und Ruh'/häuffet doch das Sünden-Maß.
Teutſchland/Teutſchland denk zurük ! Gott der dir den Frieden geben
Kan dir ſelben nehmen auch: ſih um deinen Gräntzen ſchweben
Schwerdter die mit Bluth gefärbt: Ach mein Teutſchland denk zurük
Fal dem Höchſten in die Ruth, daß dir bleibe dein Gelük.
Hierauf ſatzte Siegreich ſich auf den falben Raſen nieder
Morpheus rührte mit dem Zweig' alle ſeine blöden Glieder/
Die darauf auch ſchlieffen ein · und im Schlafe kam ihm für
Sylvius ſein liebſter Freund ſeines Hertzens Luſt und Glük.

Der ſprach zu ihm: Eliſett/ die mein Leben/ kan man binden/
Heut' iſt ihres Nahmensfeſt: laß dich Siegreich dazu finden
Fried und Ruh
Bind' und wünſch' ihr Heil und Glük/ ſüſſe Freuden/
Jch werd' ihr aus meinem Land' auch ein Wünſchlein ſchikken zu.
Hievon wachte Siegreich auf/ griff nach Sylvius mit Freuden/
Aber es war niemand da; das vermehrete ſein Leiden.
Doch hielt' er die Seufftzer ein/ und ließ ſeinen Sinnen Raum/
Daß ſie überwögen wol ſeinen angenehmen Traum.
Nach erſinnung ward er inn/ daß er Eliſett könt ehren:
Drüm erhub er ſeine Stimm' und ließ dieſes Liedchen hören.

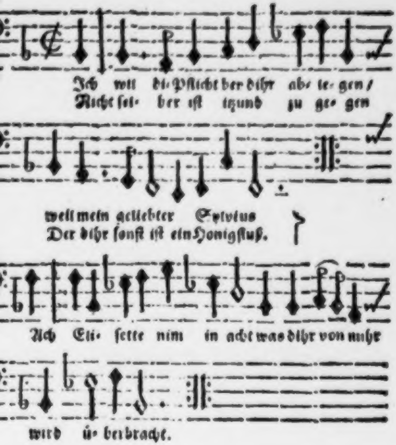
Cantus.


Jch wil die Pflicht bey dihr ablegen
Nicht ſel- ber iſt itzund zu gegen/
weil dein ge- liebter Syl- vius
Der dir ſunſt iſt ein Ho- - nigfluß
Ach Eli- ſette nim in acht was dihr von
mihr wird ü- ber- bracht.

Baſſus.

Wandlungs Luſt.

Baſſus.


Ich wil di- Pflicht der dihr ab- le- gen /
Nicht ſel- ber iſt itzund zu ge- gen
weil mein geliebter Sylvius
Der dihr ſonſt iſt ein Honigfluß.
Ach Eli- ſette nim in acht was dihr von mihr
wird ü- berbracht.

2.

u die der Himmel höchſt begabet
Solt ſein von mir itzund verehrt
it einem Liede ſo erlabet
Das Seufftzen/ſo den Leib verheert/
So deine Wangen machet bleich
Und einer Todten Leiche gleich.

Dein

3.

Dein Sylvius hat mir geſchrieben
Daß er will bald bald bei dir ſein;
Drüm wirſtu laſſen dir belieben
Zu mindern deine Noth und Pein/
Ach Elliſett dein Aufenthalt
Wird gläub' es nur erſcheinen bald.

4.

Ich hab' ihn heute ſchon geſehen
Doch nur im Schlaf/ o ſchönes Kind!
Wer weiß was Morgen kan geſchehen;
Weil alle Träum nicht Lügen ſind.
Du nur o Tugend volles Bluht
Verbleib' in deſſen wolgemuht.

5.

Nim auch von mir diß kleine Schreiben
An dieſen deinen Nahmens Tag
Gott der daß Böſe kan vertreiben
Entwende dir doch deine Plag
Und gebe deinen Liebſten dir
Der itzt noch iſt gar weit von hir.

6.

Drauf bleib' in Ehren mir geneiget
Du tauſendſchöneſt' Ilmnauin:
Bis uns der klare Himmel zeiget

Da

Das Sonnen Licht ſol auch mein Sinn
Ach Eliſette deinem Schein
In Ehren gar ergeben ſein.

Als er ſolches ausgetöhnt nam er es und ſandte es hinn/
Nach der groſſen Mondenburg/ſeiner wehrten Gönnerinn.

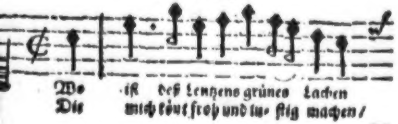
XXI.

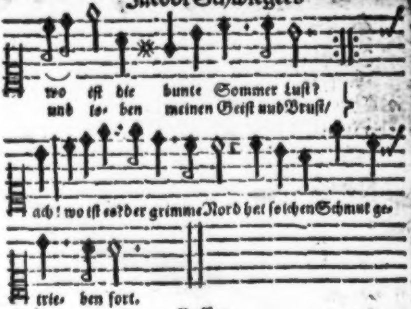
Lob-Gedicht

Welches
Der Schäfer Siegreich
ſeiner Candien
Auf ihren Nahmens Tag zugeſchikket.
Anno 1655.

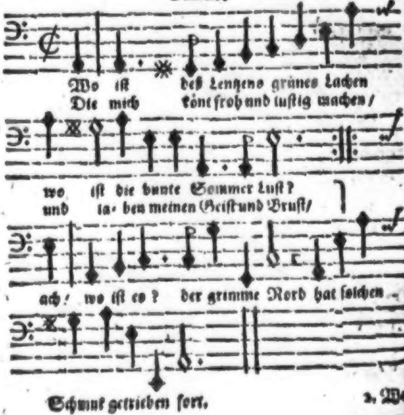
Als heut' unſer Lichte Prinz auß der Thetis Schoß erwachte
Und mit ſeinem güldnen Bliz uns das Tages Licht herbrachte:
Kam auch aus dem Zelt herfür/der beliebte Schäferknecht
Siegreich/der ein Muſen Freund doch von Worten ſchlecht und recht.
Wie derſelbe ſah daß ſich alles ſo betrübt erzeigte
Und daß ſich der Sommer Furſt vor dem Winter Grafen neigte:
Fing er drauf zu ſingen an mit bewegter Stimm' und Hall
Dieſes Liedlein daß der Wald uns gab einen wiederſchall.

Cantus.


Wo iſt deß Lentzens grünes Lachen
Die mich könt froh und lu- ſtig machen/


wo iſt die bunte Sommer Luſt?
und la- ben meinen Geiſt und Bruſt/
ach! wo iſt es? der grimme Nord hat ſolchen Schmuk ge-
trie- ben fort.

Baſſus.


Wo iſt deß Lentzens grünes Lachen
Die mich könt froh und luſtig machen/
wo iſt die bunte Sommer Luſt?
und la- ben meinen Geiſt und Bruſt/
ach! wo iſt es? der grimme Nord hat ſolchen
Schmuk getrieben fort.

2.
Wo ſind die Nelken die Zeitloſen/
Wo ſind die Veilchen/Tulipan/
Die Lilien und ſchönſten Roſen/
Der ſüſſe Tihm und Majoran/
Ach wo iſt es? der grimme Nord
Hat ſolches ſchon getrieben fort.

3.
Wo iſt des Waldes ſchönſte Zierde
Wo iſt der Sträuche liebligkeit
Die ich geliebet mit Begierde
Wo iſt die mehr als güldne Zeit?
Ach diß diß alles hat der Nord
Mit ſeinem Grim getrieben fort.

4.
Wo ſind die ſüſſen Balſam Winde/
Wo iſt der krauſen Lammer Luſt?
Von allen ich gantz nichts mehr finde.
Dis aber iſt mir wolbewuſt:
Daß ſie der ungeſtühme Nord
Hat ohne ſcheu getrieben fort.

5.
Der Honigvögel höchſte Freude
Iſt nun in ihrem wächſern Hauß;
Sie kommen zu der falben Heide

ūm dieſe Zeit nicht mehr hinaus;
Sie wiſſen daß der grimme Nord
Hat alle Luſt getrieben fort.

6.

Drüm wil ich auch mein junges Leben
In meinem Zelte bringen zu /
Des Feldes mich nun gantz begeben
Beim warmen Ofen ſuchen Ruh:
Ade du Feld! ich eile fort/
Und laſſe dir den grimmen Nord.

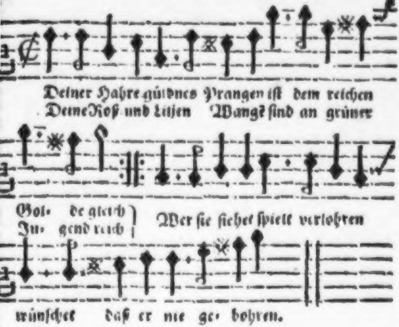
Als der Schäfer ſo geredt/ ging er in ſein Zeltlein wieder
Legte ſich bei ſeinem Tiſch und bei ſeinen Büchern nieder.
Er ergreiff das Zeitenbuch· drinnen fand er ohngefehr
Seiner ſchönen Nahmens Tag, daß ihn denn erfreuete ſehr.

Ach daß mir die Muſen doch wolten leihen ihre Gaben/
Sprach er: ſo ſoltu itzund ein gewünſchtes Liedchen haben
Candie' das Caſtalis mir ein Räuſchlein brächte zu
Solteſtu den ſchönſten Ruhm von mir haben keuſche du:
Deine Tugend/ Schönheit/ Zucht deine liebliche Geberden
Sollen von mir traute Seel' auch im Nu verewigt werden:
Deiner Brüſte runder Riß deiner Wangen Luſt und Schein
Sollen von mir nach gebühr liebſtes Kind geprieſen ſeyn.
Doch weil dis nicht kan geſchehn: ei/ ſo laß mein ſchlechtes Lallen
So ich hiervon führen werd'/ auserkohrne/ dir gefallen.
Hiemit ſchwieg er etwas ſtill/ dacht' im Geiſte hinn und her
Und nach dieſem fing' er an ſo zuſingen ohngefehr.

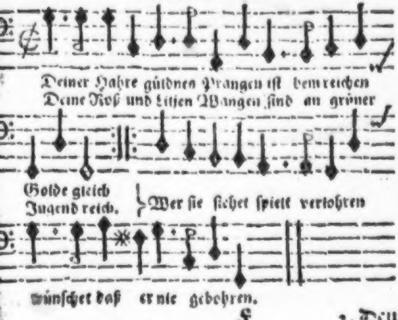
Can

Wandlungs Luſt.

Cantus.


Deiner Jahre güldnes Prangen iſt dem reichen
Deine Roſ und Lilien Wang? ſind an grüner
Gol- de gleich
Ju- gend reich
Wer ſie ſiehet ſpielt verlohren
wünſchet daß er nie ge- bohren.

Baſſus.


Deiner Jahre güldnes Prangen iſt dem reichen
Deine Roſ und Lilien Wangen ſind an grüner
Golde gleich
Jugend reich.
Wer ſie ſiehet ſpielt verlohren
wünſchet daß er nie gebohren.

2.

Denn er wird ſtraks überwunden
Durch das ſo dein Häupt bezihrt
Und ſein armes Hertz gebunden
Wird den deinem nachgeführt:
Daß das machen deine Wangen
Und der Haare güldnes prangen.

3.

Deine Keuſchheit Zucht und Tugend/
Deine Zier und liebligkeit
Und das grüne deiner Jugend
übertrifft die Venus weit;
Schöne dich/ o Schöne! nennen
Alle die nur reden können.

4.

Schau doch her du Glantz der Felder
Solche Zierde zieret dich:
O du Zierath aller Wälder!
Venus fleucht und ſchämet ſich
Wenn du in den Wieſen geheſt
Und bei deinen Lämmern ſteheſt.

5.

Ich bekenn' auch gern' o Sonne
Daß dein Schön ſein mich verletzt/
Und mich/ach! o ſüſſe Wonne
In dem Klageſtand verſetzt/
Drinn werd' ich wol müſſen bleiben
Bis man noch von dir wird ſchreiben.

6.

Billig wirſt nun erhaben/
Billig preiſt man deine Zucht
Wegen ſolchen ſchönen Gaben
Wegen ſolcher Früchte Frucht!
O du Himmels Bürgerinne
Bleibe meine Gönnerinne.

7.

Aber weil dir heut zu Ehren
Phoebus durch die Wolken bricht;
Läſt mein Hertz' ein Wünſchlein hören
Und in dieſen Worten ſpricht:
Lebe lebe ſtets in Freuden
Lebe leb' ohn Haß und Neiden.

Hierauf ſtand er eilig auf/und rieff ſeinen wachen Jungen
Der das Liedchen müſte ſtraks/daß er itzund abgeſungen /
Bringen ſeiner Schönen hinn. Er inzwiſchen war bedacht
Wie von ihm der ſchöne Tag würd in Freuden zugebracht.

XXII.

Anbindungs Opfe

Welches er
Dem Ehrenv: Vorachtb: Hoch und Welt-berühmten Herren
Nicolao Petri D. A.
Auf ſeinen Nahmens Tag verehret Anno 1655.

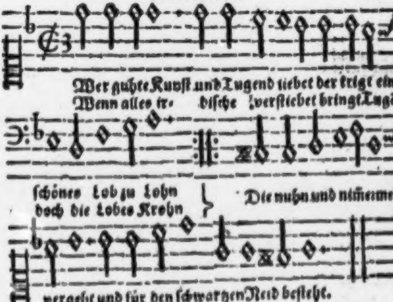
Als heut unſer Lichte Fürſt mit vergüldtem Glantz und prangen
Dürch das ſchöne Morgenroht kam aus Thetis Schoß gegangen
Ging ich auch aus meinem Bett' und auß meinẽ Zelt herfür
In das graubereiffte Feld üm zuletzen meine Gier.
Unter einen Linden Baum ging ich nach Gewohnheit ſitzen
Nicht/daß er mich etwan ſolt für den Sonnenſtrahlen ſchützen
Wie er ſonſten pflag zu thun: ſondern daß ich möchte ſehn
Das verliebte Junge Volk auf dem glatten Eiſe gehn:
(Welches den alhier im Brauch) Ich ſah eine junge Dirne
Derer Mund und Zungenblat ſich verließ auf ihr Gehirne
Ob wol mancher Schäferknecht ſich mit dieſer gab ins Wort
War ſie ihnen doch zu klug und erhielt den Sieges Port.
Schwatzten ſie von Freierei ſie war drinnen wolbeſchlagen
Sie könt mit Beſcheidenheit löſen auf die ſchwerſten Fragen.
Das gefiel mir treflich wol! Ich/mit höchſterfreuten Sinn
Sprang empohr und lieff in eil zu den jungen Leuten hinn.

r ich ward bald gewar daß es meine Luſt und Leben
ß es mein' Erfreuerin die ſich eigen mir ergeben /
Daß es meine Zukkerquäll' und mein allerliebſtes Guht/
Daß es war mein Lebens-Licht/ meine ſchöneſt' Adelmuht
durch Liebe zugehetzt / ſprach zu ihr: o mein Verlangen !
was hat dich angereitzt daß du biſt hieher gegangē?
omm und geh mit mir mein Kind / laß doch dieſe Schäfer ſein/
u biſt meiner Seelen Seel / und gewünſchter Sonnenſchein/
f gab ich ihr einen Kuß. Sie/ die keiner überwunden
beſtürtzet daß ich ſie hatt' in offnem Felde funden
ei ſo manchen Schäferknecht. Ich der ſolches merkte bald/
prach darauf zum zweiten mahl: komm mit mir mein ſchönſter Wald.
f ſo ging ſie mit mir fort. Als wir nicht gar weit gekommen
ch ſie zu mir: Liebſter Freund/ haſtu auch in acht genommen
ß es heut' iſt Niclaus Tag? du muſt Petri binden an
r dein hochgeliebter Freund / und ein weitberühmter Mann.
Wort entſatzten mich/ wer' auch ſchier zu Boden fallen
cher Wörter klang und ſo unverhofftem Schallen.

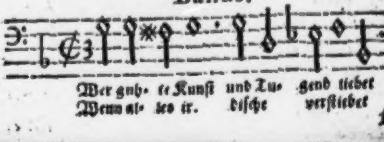
End.

Endlich aber ſprach ich noch: Adelmuht mein Lebens Licht
Komm und hilff mir dieſen Mann zubeſingen ſäume nicht.
Was du wilt das wil ich auch/ fange du nur anzuſingen
Sprach ſie/o ihr Muſen helfft daß es möge wol gelingen
Hiemit ſchwieg die Schöne ſtill die mein All unnd Sonnenſchein/
Ich ſing an/ſie folgte mir: ſungen drauf dis Liedelein.

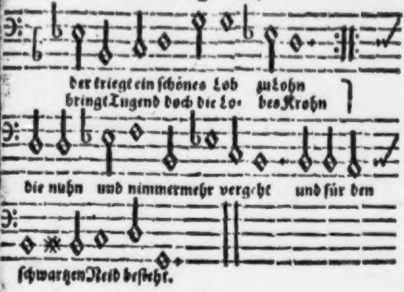
Cantus.


Wer guhte Kunſt und Tugend liebet der krigt ein
Wenn alles ir- diſche verſtiebet bringt Tug
ſchönes Lob zu Lohn
doch die Lobes Krohn
Die nuhn und nimmerme
vergeht und für den ſchwartzen Neid beſteht.

Baſſus.


Wer guh- te Kunſt und Tu- gend liebet
Wenn al- les ir- diſche verſtiebet

Wandlungs-Luſt


der kriegt ein ſchönes Lob zu Lohn
bringt Tugend doch die Lobes Krohn
die nuhn und nimmermehr vergeht und für den
ſchwartzen Neid beſteht.

2.

Adelmuht.

Herr Detri liebt' in ſeiner Jugend
 Die Mathematſche Wiſſenſchafft:
Er hält ſehr viel auf Kunſt und Tugend
 Weil es iſt lauter Himmel Safft.
 Drüm träget er nun auch zum Lohn
 Die nimmer dürre Lobes Krohn.

3.

Siegreich.

Das iſt zwar wahr/o du mein Leben!
 Herr Detri trägt mit groſſem Ruhm
Die Krohn die Fama ihm gegeben
 Und aufgeſetzt zum Eigenthum.
 Doch bricht ein Aſmusknecht herfür
 Der ihm mißgönnet ſolche Zier.

4.

Adelmuht.

Dem Detri wird die Krohn wol bleiben:
Ob ſchon ein Aſinus ſich läſt ſehn
Der ſelber ſchier nicht recht kan ſchreiben
Und in der Kunſt auch nicht beſtehn.
Drüm Aſinus mit dem Punct' iſt recht
Ein furchtſam Haſ' und Eſelknecht.

5.

Siegreich.

Du haſt das Urtheil wolgeſprochen
O allerſchöneſt' Adelmuht:
Denn Aſinus hat zuviel gerochen
Des Eſels und des Haſens Bluht.
Dem Detri aber bleibt der Ruhm
Daß er der Weißheit Eigenthum.

6.

Adelmuht.

Mein Siegreich laß uns hie von ſchweigen/
Den ſchau der Mittag tritt heran
Do ich mich muß den Lämmern zeigen
Drüm eil weil ich nicht warten kan.
Wünſch deinem Detri Glük und Ruh/
Ich wünſch' ihm Fried' und Freud dazu.

7.

Siegreich.

Wolan weil du wilt von mir gehen/
So wünſch' ich Detri meinen Freund/

Wandlungs Luſt.

Daß Fried' und Glük bei ihm ſol ſtehen
Weil ihm heut ſeine Sonne ſcheint/
Das Glükke bleib' ihm ſtets geneigt
Bis ſich die Sonn' am Himmel zeigt.

8.

Adelmuht

Ich wünſch' ihm auch von gantzen Hertzen
Gewünſchten Fried' und ſüſſe Freud
Von ihm ſei ferne Pein und Schmertzen/
Von ihm ſei fern der Neider Neid.
Ich wünſch' ihm Friede/ Freud' und Ruh
Biß ihm der Himmel wird dazu.

Dieſes hoch-geehrter Herr nehmet an mit frohen Händen
Beſſers hab' ich euch itzund/ auch nicht können überſenden/
Wie auch nicht die Adelmuht. Drauf ſo ſchließ' ich mein Gedicht
Bleibet mein geneigter Herr/ und verſchmäht diß Opffer nicht.

XXIII.

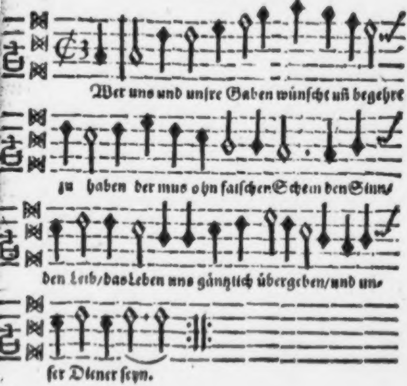
Bekröhnung.

Womit
Er
Dem Ehrenv: Vorachtb: und Wolvornehm Herrn
Nicolao Detri D. J.
Auf ſeinen erfreulichen Nahmens Tag beſeeliget Anno 1656.

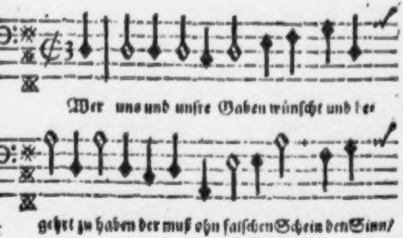
Es war ſchon der Felder Schmuk durch den Norden Wind vertrieben
Alle Bluhmen waren weg keines war zurükke blieben
Als ich ging mit Hertzens Gier hin zu meinem Helicon/
Der mein Leben/meine Luſt/meines Hertzens Freud' und Wonn.
Ich tratt an deſſelben Fluß meine Sinnen zu verſüſſen/
Aber ach! ſein klarer Strohm und ſein lieblich-ſchnelles Flieſſen
War im Eiſe gleich verſtekt: daß das brachte Noht und Pein
Meine Geiſter grämten ſich müſten ſchier des Todes ſein.
Ja in ſolcher Traurigkeit und ſo ſehr geängſten Sinnen
Ging ich armer hin und her/ließ auß meinen Augen rinnen
Eine trübe Thränen Bach: und ſprach: ach! wo find' ich Raht?
Weil der kalte Norden Wind alle Luſt verjaget hat.
Hiemit ſtieg' ich algemach auf des Heliconis Spitzen/
Da ſah' ich in höchſter Zier den Apollo ſelber ſitzen
Nebens ſeiner Töchter Schaar. Und indem ich ſie erblikt'
Ward mein Hertz/ach Hertzeleid! ſehr mit Furcht und Angſt berükt.
Da verſtekket' ich mich bald unter tauſend Palmen-Bäumen/
Hörte mit vergnügen an wie Apollo könte reimen/
Und wie ſeine Töchter auch ihre Seiten zwungen drein.
Was ich aber hörte war dieſes kleine Liedelein:

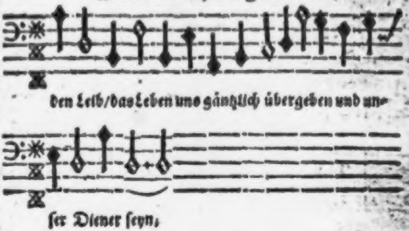
Wandlungs Luſt.

Cantus.


Wer uns und unſre Gaben wünſcht uñ begehre
zu haben der mus ohn falſchen Schein den Sinn/
den Leib/das Leben uns gäntzlich übergeben/und un-
ſer Diener ſeyn.

Baſſus.


Wer uns und unſre Gaben wünſcht und be-
gehrt zu haben der muß ohn falſchen Schein den Sinn/


den Leib/das Leben uns gäntzlich übergeben und un-
ſer Diener ſeyn.

2.

Er muß ſich ſtets bemühen
Uns willig nachzuzihen:
Muß freudig Tag und Nacht
Auf uns ſich gantz verlaſſen
Die geile Weltluſt haſſen
Samt ihrer falſchen Pracht.

3.

Wil er ein Lob erreichen
So muß er nicht entweichen
Für Hitze/Kält' und Pein:
In ſeinen jungen Jahren
Muß er den Schweiß nicht ſparen
Gedult muß bei ihm ſein.

4.

Will er auf unſern Spitzen
Bei uns in Freuden ſitzen
So muß zu keiner Zeit

Er für der Neider hekken
Und Stachelzung' erſchrekken /
Die uns offt Kampf anbeut.

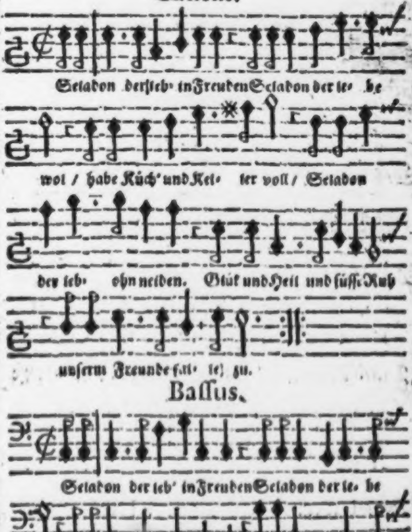
5.

Wer dieſes kan verrichten
Und ſich uns wird verpflichten
Der ſol dan was er ſucht
Von unſern Händen haben
Damit er ſich kan laben
Die edle Pindus Frucht.

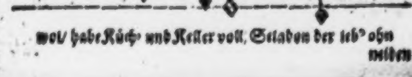
lls diß Liedlein war zum end' und die Seiten ſchwiegen ſtille/
Sprach Apollo wiederüm: hört / ihr Töchter / was mein Wille /
Es iſt heute Niclaus Tag. drüm ſo windet eine Krohn
Setzet ſie dem Petri auf/den man nennet Seladon.
Seladon der unſer Freund und den unſern ſehr geneiget
Deſſen Tugend/Ehr und Zucht zu uns auf die Spitze ſteiget:
Brechet/brechet Palmen ab/flechtet einen Palmen Krantz
üm ſein Sinnenreiches Häupt / zihrt und mehret ſeinen Glantz.
Kaum hatt' er noch außgeredt als die Töchter alzuſammen
effen zu den Bäumen hin flochten in gekräuſten Flammen

Einen Krentz: ſie machte auch einen feinen wunſch dabei:
Und im Fall ich nur nicht irr' halt' ich daß es dieſer ſei:

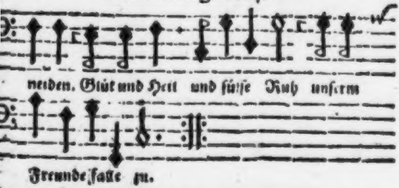
Cantus.


Seladon der leb' in Freuden Seladon der le- be
wol / habe Küch' und Kel- ler voll / Seladon
der leb' ohn neiden. Glük und Heil und ſüſſ' Ruh
unſerm Freunde ſtel- le zu.

Baſſus.


Seladon der leb' in Freuden Seladon der le- be
wol/ habe Küch' und Keller voll, Seladon der leb' ohn
neiden

Wandlungs Luſt.

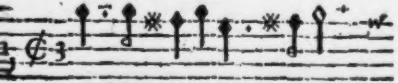

neiden. Glük und Heil und ſüſſe Ruh unſerm
Freunde falle zu.

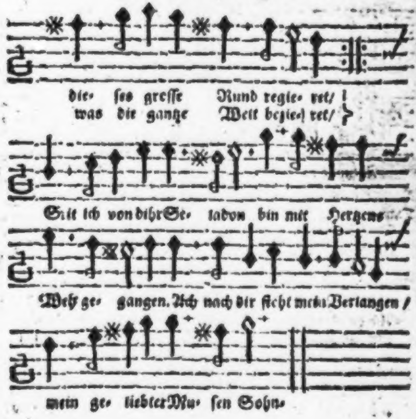
ierauf lieſſen ſie geſchwind / ihrem ſchnellen Botten ſagen
aß er eilig kommen ſolt dieſe Sachen fort zutragen:
Der geflügelte Mercur flüchtig auff die Spitze kam/
Und vom Helicon den Krantz ſampt dem Wunſche mit ſich nam.

ls ich dieſes angeſehn; ſprach ich: wo iſt er zu finden
aß ich ihn auch diſen Tag möge mit den Muſen binden?
Ach du edle Hammons Burg du haſt meinen Seladon/
Du haſt meinen lieben Freund / du haſt meinen Muſen Sohn.

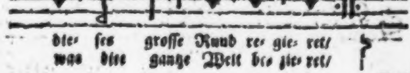
Wol ich wil mein Seladon / dir auch ein Geſchenkke bringen
ber keinen Palmen Krantz. Ich wil nur ein Liedchen ſingen/
Ach! ein gar geringes Lied das von Worten ſchlecht unnd recht
Und ohn' hoher Sinnen Kunſt wie da pflegt ein Schäfers Knecht
Wenn er bei den Schafen ſitzt und bei ihnen pflegt zu pfeiffen.
(Wo es Momus richten wil muß er vor die Zunge ſchleiffen
Sonſten wird der guhte Narr von mir werdē außgelacht.)
Aber du mein Seladon nim doch meine Wort' in acht.

Cantus.

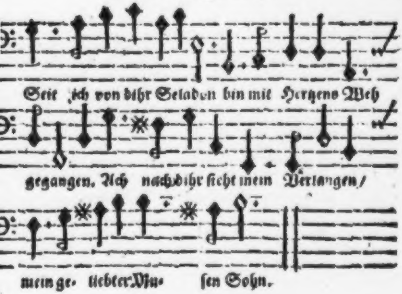

Zwölffmahl hat die ſchwarze Nacht
Zwölffmahl hat auch Phœbus bracht


die- ſes groſſe Rund regie- ret/
was die gantze Welt bezie- ret/
Seit ich von dihr Ge- laden bin mit Hertzens
Weh ge- gangen. Ach nach dir ſteht mein Verlangen /
mein ge- liebter Mu- ſen Sohn.

Baſſus.


Zwölffmahl hat die ſchwar- ze Nacht
Zwölffmahl hat auch Phœbus bracht
die- ſes groſſe Rund re- gie- ret/
was diſe gantze Welt be- zie- ret/

Seit


Seit ich von dihr Seladen bin mit Hertzens Weh
gegangen. Ach nach dihr ſieht mein Verlangen /
mein ge- liebter Mu- ſen Sohn.

2.

Als ich / Freund ! noch bei dir war
Könt' ich mein Verlangen ſtillen
An der Schönen Augenklar
Kont' ich meine Luſt erfüllen
Durch derſelben Blitz und Schein
Die ich itzund nicht wil nennen
Weil du ſie ohn das wirſt kennen.
Ach das ſchöne Kindelein !

3.

Delia die brachte zwar
Meinem Hertzen tieffe Schmertzen
Als ich ſie ſah offenbahr
Mit dem groben Chaos ſchertzen :

Aber weil ein ander Licht
Nicht gar weit von dar verhanden
Ließ ich ſchwinden ihre Banden
Und verſagt' ihr Angeſicht.

4.

Seladon mein ander Ich
Möcht' ich jene Schöne haben
Die ſo hefftig quählet mich
Meinen heiſſen Brand zu laben.
Doch/was ſag' ich? Adelmuht/
Die mein Hoffen/Luſt und Leben
Die ſich mir zu eigen geben/
Stilt mein heiſſes Hertzen Bluht.

5.

Liebe du die dir bewuſt/
Ich wil meine Schöne lieben;
Lab' an deiner deine Bruſt
Meine wird mich nicht betrüben;
Mein' ümmiſert meinen Sinn/
Meine giebet Zuckerflüſſe
Wenn ich ihre Lippen küſſe
Ach! die ſüſſe Schäferinn.

6.

Tauſend-ſchöneſt' Adelmuht/
Meiner Seelen liebſte Seele/
Meiner Liebe heiſſe Gluht/
Meine ſüſſe Zukker Höle

Bleibe mein ich bleibe dein
Du mein Anfuhrt und Beginnen
Du o Luſthaus meinen Sinnen
Allerliebſter Sonnenſchein

7.

Aber ſchweig verliebter Mund
Hemme dein verliebtes Schwätzen
Weiſtu nicht daß du itzund
Müſſeſt einen Wunſch auffſetzen
Anzubinden deinen Freund
Denn die Götter ſelbſt zu Ehren
Ihre Seiten laſſen hören
Weil ihm ſeine Sonne ſcheint.

8.

Nun wolan mein Seladon
Ich wil gar nicht ſtille ſchweigen;
An ſtat einer Palmen Krohn
Wil ich dir ein Wünſchlein zeigen:
Lebe Liebſter Bruder wol/
Lebe leb' in höchſten Freuden/
Leb' ohn Haß und ohne Neiden
Sei beliebter Wonne vol.

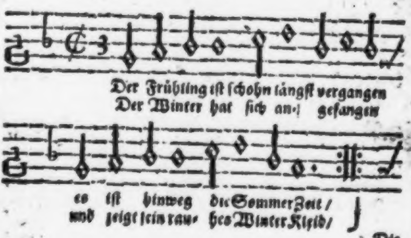
Dieſes nim mein liebſter Freund von mir an mit frohen Händen
Wo wir leben übers Jahr/ wil ich dir was beſſers ſenden
Lebe wol und bleibe mein/ du mein wehrter Muſen Sohn/
Ich verbleibe ſtets dein Freund/ Sinnenreicher Seladon.

XXIV.

Vnverhoffter Freuden-Blik.
Womit er
Die Viel Ehr und Tugendreiche
Jungefrau B. V. D.
Auf ihren Nahmens-Tag beſeeliget/ Anno 1655.

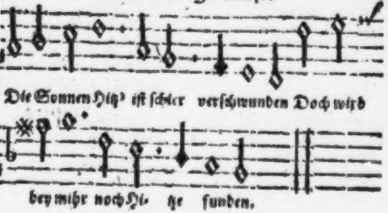
Als die Tagesbringerinn kam herfür mit ihrem Schein
Ging' ich Armer auch herfür daß ich klagte meine Pein,
Ich ging' aus dem Zelt' ins Feld das im Eiſe gleich verſtecket
Das der raue NordenWind mit dem leichten Schnee bedecket/
Alle meine Freud' und Luſt/ meinen mehr als frohen Sinn
Hatte Lelia das Kind ſchon mit ihrer Pracht dahinn.
Sie die meiner Sinnen Sinn/ meiner Seelen liebſte Seele
Machet/ ſprach ich tauſendmahl: daß ich mich ſo heftig quäle
Ihrer Augenfackel hat meinen freien Sinn verletzt
Und mich ach in dieſe Noht/ und in heiſſes Leid geſetzt.
Als ich alſo außgeredt/ ging' ich hin und wieder wallen/
Aber endlich ſetzt' ich mich/ und fing an/ wie folgt/ zu lallen.

Cantus.

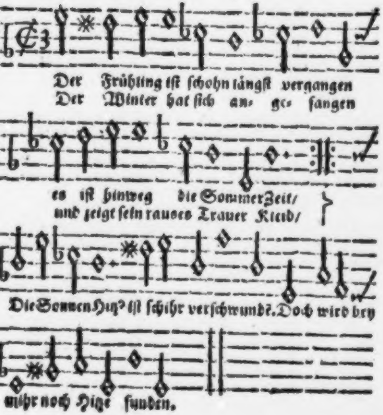

Der Frühling iſt ſchohn längſt vergangen
Der Winter hat ſich an- gefangen
es iſt hinweg die Sommer Zeit/
und zeigt ſein rau- hes Winter Kleid/

Die

Wandlungs Luſt.


Die Sonnen Hitz' iſt ſchier verſchwunden Doch wird
bey mihr noch Hi- tze funden.

Baſſus.


Der Frühling iſt ſchohn längſt vergangen
Der Winter hat ſich an- ge- fangen
es iſt hinweg die SommerZeit/
und zeigt ſein rauhes Trauer Kleid/
Die Sonnen Hitz' iſt ſchihr verſchwundē. Doch wird bey
mihr noch Hitze funden.

2.

Der ſtarke Nordwind kan nicht kühlen
Die Hitze ſo mein Hertz verſehrt:
Die Quahl ſo ich hievon muß fühlen
Mir/ ach! mein junges Hertz verhert.
Wenn ich nur Lelia könt meiden
So dürfft ich keine Hitz' erleiden.

3.

Sie iſt die Schöne die mich brennet/
Sie iſt das Feuer das mich quählt/
Sie iſts die mir die Luſt mißgönnet
Sie iſt es die mich bald entſehlt.
Ach ſie iſts die mich wird verdammen
Durch ihre heiſſe Liebes Flammen.

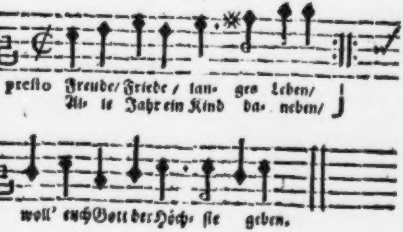
4.

Es helffen mir nicht meine Thränen
Mein Seufftzen und mein Hertzeleid
Mein Klagen/ächtzen/heiſſes Sehnen:
Denn ihre Gunſt iſt von mir weit
Es wird mein langes Hertzverlangen
Von ihr wol keinen Troſt empfangen.

Als mit tauſendfacher Pein ich dis Lied zu ende ſungen
Kam aus meinen Gliedern mir ein faſt kalter Schweiß gedrungen
Und ich fiel in Ohnmacht hinn: doch der Himmel ſah mich an
Und bließ ſeine Krafft auf mich daß ich wieder Lufft gewann.

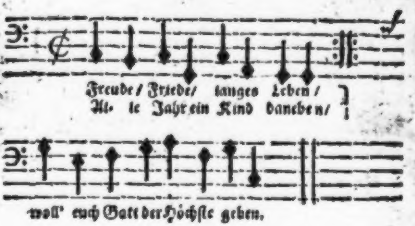
Darauf wolt' ich förder gehn; aber ach es kam gegangen
Lelia das traute Kind ſo mein Hertze hält gefangen
Als ich nur dis liebe Hertz' in dem rauen Feld erblikkt'
Stündlich ward auch wiederüm mir das Leben ſchier entrukt.
Aber als die Lelia mich ſah ſolcher weiß' erkalten/
Sprach ſie drauf: dieweil ich kan/wil ich dieſen Leib erhalten
Fiel alſo auf meinen Leib/küſte meinen blaſſen Mund/
Ich erfriſchet; ſprach zu ihr: du machſt krank und auch geſund.
Sie war meinentwegen froh/ſprach: ich hab dir was zuſagen
Siegreich! und ich weiß fürwahr daß es dir wird wolbehagē:
Heute kanſtu Barbaren deines Filadelffes Frau
Nach belieben binden an dieſes was ich ſage trau.
Ich von Hertzen ſehr erfreut/nam mein Lieblein bei den Händen
Sprach zu ihr: ach Lelia! ich wil Barbaren itzt ſenden
Einen treuen Hertzen Wunſch. Lelia die ſprach das thu'
Nun wolan! ſo fang' ich an: Jungefrau/ach! höret zu.

Cantus.


preſto Freude/ Friede/ lan- ges Leben/
Al- le Jahr ein Kind da- neben/
woll' euch Gott der Höch- ſte geben.

Baſſus.

Baſſus.


Freude / Friede / langes Leben /
Al- le Jahr ein Kind daneben /
woll' euch Gott der Höchſte geben.

2.

Wenn es Gott wird alſo machen
Denn wird über ſolchen Sachen
Euer liebſter Ehman lachen.

3.

Gott laß meinen Wunſch gedeien
Daß ich mich auch mag verneuen
Und mit Filadelff erfreuen.

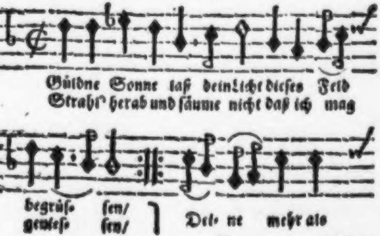
Solcher weiſe Barbara hab' ich euch itzt wollen binden
Gott laß euren Mann und euch keine Quahl noch Noht empfinden.
Euer kleines Engelein woll' euch Gott bewahren wol/
Gott der ſei euch ſtets Hold geb' euch Küch' und Keller vol.

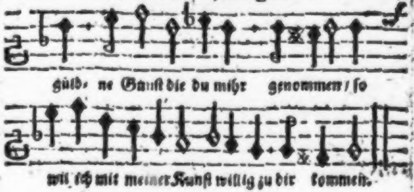
XXV.

Ein
Verwirretes Myrthen
Sträuſelein
einer Hochadelichen Schäferinnen
Adelmuht
Zum ſteten Andenkken verehret
Anno 1655.

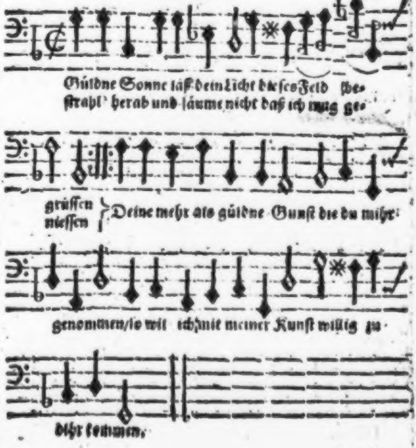
DEr junge Siegreich ging mit Wehemuht und Verlangen
s hartgefröhrne Feld/das ſonder Luſt und prangen
Das ohne Freuden war/er ging offt hinn und her/
Zu letzt ſetzte er ſich und ſang dis ohngefehr:

Cantus.


Güldne Sonne laß dein Licht dieſes Feld
Strahl' herab und ſäume nicht daß ich mag
begrüſ- ſen/
gewieſ- ſen/
Dei- ne mehr als


güld- ne Gunſt die du mihr genommen / ſo
wil ich mit meiner Kunſt willig zu dir kommen.

Baſſus.


Güldne Sonne laß dein Licht dieſes Feld be-
ſtrahl' herab und ſäume nicht daß ich mug ge-
grüſſen
nieſſen
Deine mehr als güldne Gunſt die du mihr
genommen/ſo wil ich mit meiner Kunſt willig zu
dihr kommen.

2.

Adelmuht die Schäferinn
Die beliebte Schoͤne
Wird dir auch mit Seel und Sinn
Geben ein Getöhne.
Ihrer Stimme Liebligkeit
Muß man billig preiſen/
Man muß ihr zu aller Zeit
Billig Ehr erweiſen.

3.

Wenn ſie kömt mit ihrem Glantz
In das Feld gegangen
So verleuret ſich ſchier gantz
Alles Bluht der Wangen/
Denn ihr Adelicher Schein
Kan in Schmertzen ſetzen/
Doch kan auch ihr Mündelein
Wiederüm ergetzen.

4.

Adelmuht iſt eine Bluhm
Voller Zier und Tugend
Und der Keuſchheit Eigentuhm;
Ein Rubihn der Jugend/

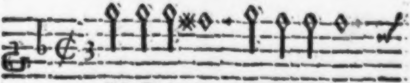
Eine Lilje voller Treu:
Und ein Bild vol Gühte:
Nichtes iſt das ſchöner ſei.
Als ihr keuſch Gemühte.

5.

Drüm o Sonne laß dein Licht:
Dieſes Feld begrüſſen/
Strahl herab und ſäume nicht/
Daß wir dein genieſſen/
Deine mehr als güldne Gunſt
Wil ich höchlich preiſen
Adelmuht in keuſcher Brunſt.
Dir wird Ehr erweiſen:

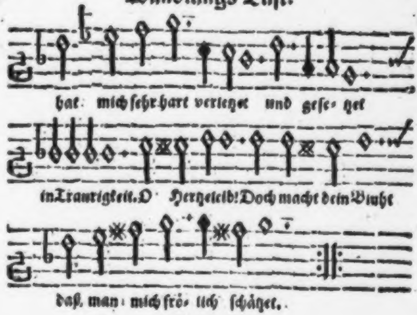
Hiemit ſo ſchwieg er ſtill; hört aber bald erſchallen
Noch eine neue Stimm' er ließ es ihm gefallen
Und ging der Stimmen nach. Er ging biß daß er kam
An einen Wald/daraus er dieſes Lied vernam.

Cantus:

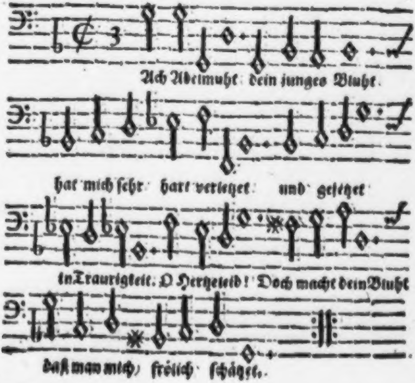


hat:

Wandlungs Luſt.


hat mich ſehr hart verletzet und geſe- tzet
in Traurigkeit. O Hertzeleid! Doch macht dein Bluht
daß man mich frö- lich ſchätzet.

Baſſus.


3
Ach Adelmuht dein junges Bluht
hat mich ſehr hart verletzet und geſetzet
in Traurigkeit. O Hertzeleid! Doch macht dein Bluht
daß man mich frölich ſchätzet.

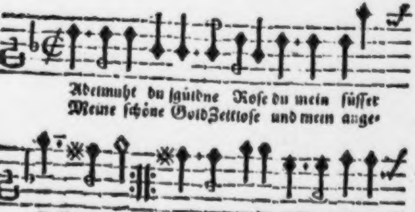
2.
Wenn ich anſeh
Des Mundes Kle
So mehrt ſich mein Verlangen
Hält gefangen/
Auch gäntzlich mich.
Doch wol bin ich
Wenn ich den Kle
Des Mundes mag empfangen.

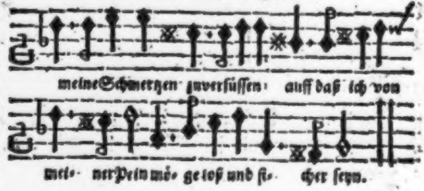
3.
Auch häufft die Pein
Der Wangen Schein:
Der Tod wird mich beſtrikken
Und erſtikken/
Mir iſt bewuſt
Ach keine Luſt!
Doch kan der Schein:
Der Wangen mich erquikken.

4.
Drüm Adelmuht
Gieb mir dein Bluht/
Des Mundes Kle daneben
Laß auch ſchweben
Der Wangen ſchein
üm mich allem:
Ach Adelmuht
So kan ich frölich leben.

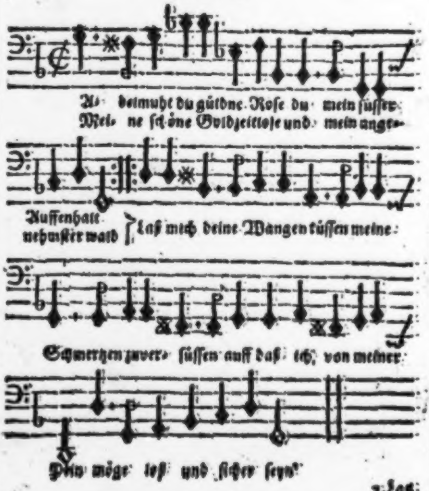
Ein mehrers ſang er nicht: der Siegreich trug Verlongen
Zu ſehen den/der mit ſo groſſer Pein ümfangen:
Drüm eil' er zu den Ort da er verborgen lag
Da er geſtürtzet aus die heiſſe Liebes Kleg.
Da ſah' er einen Mann der an dem Daumen negte.
Drauf Siegreich bei ihm ſtill ſprach dieſe Worte ſagte:
Der guhte Menſch iſt krank daß zeuget ſein Geſicht:
Dabei ſprach er auch noch: ich kenne dieſen nicht.
Damit verbarg er ſich üm weiter anzuſehen
Was ferner möchte noch mit dieſem Mann geſchehen.
Bald fing der arme Menſch von groſſer Hertzens Pein
Zu ſingen wieder an dis Schmertzen Liedelein:

Cantus.


Adelmuht du güldne Roſe du mein ſüſſer
Meine ſchöne GoldZeitloſe und mein ange-
Auffenthalt/
nehmſter Wald! } Laß mich deine Wangen küſſen


meine Schmertzen zuverſüſſen auff daß ich von
mei- ner Pein mö- ge loß und ſi- cher ſeyn.

Baſſus:


A- delmuht du güldne Roſe du mein ſüſſer
Mei- ne ſchöne Guldzeitloſe und mein ange-
Auffenhalt
nehmſter wald
laß mich deine Wangen küſſen meine
Schmertzen zuver- ſüſſen auff daß ich von meiner
Pein möge loß und ſicher ſeyn.

2. Laß

2.

Laß doch deine Treue ſchauen
Du verſüſtes Zukker Meer!
Laß die reinen Lippen tauen
Und gieb feüchte Pärlen her.
Kan ich dieſe nicht erwerben
Ach ſo muß ich bald bald ſterben
Und von groſſer Liebes Pein
Gar des bleichen Todes ſein.

3.

Du o rein' und keuſche Traube
Schau doch/wie was lebet / ſchertze
Wie die keuſche Turtel Taube
Ihren liebſten Buhlen hertze
Alles liebet ſich mein Leben:
Lieb' auch mich ohn wiederſtreben/
Daß ich eins von meiner Pein
Möge frei und ſicher ſein.

4.

Denn du ſolt in meinen Armen
O mein Hertzen Adelmuht
Dich in Luſt mit mir erwarmen.
Ja wir wollen unſre Gluht
Und die keuſchen Liebes Flammen
Theilen unter uns zuſammen.

Dann ſo können wir auch ſein
Stetes frey von aller Pein.

Als dieſer außgelaſſt / ſprang Siegreich drauf mit Freuden
Auß ſeinem Ort' herfür: und ſprach: ein hartes Leiden
Quählt dieſen armen Tropff / doch hilfft ſein klagen nicht
Weil es fehrt in den Wind. Flugs wandt er ſein Geſicht
Und rieff den Jüngling an: Verliebter wiltu klagen/
So laß dir folgends auch mein guter Freund behagen.
Geh' hin zur Adelmuht und meld ihr Mündlich an
Dein Leiden/weil allein ſie dich erretten kan.
Der junge Menſch erſchrack: lieff flugs in ſeinen Schmertzen
Durch Buſch und Wald hinweg /(weh einem ſolchen Hertzen
Das ſo geplaget wird.) Der Siegreich aber ging
Nach ſeinem Zelte zu: da er vom neuen fing
Zu reden wieder an: ich trug mit dieſem Armen
Verliebten Jüngeling / ſprach er: ach ein erbarmen
Ich gab ihm guten Raht/er aber lieff davon/
Ein nichts ein lauter nichts war meiner Guhte Lohn.

Drauf ging in ſeinem Zelt' er flüchtig hin und wieder/
Doch ſetzt' er endlich ſich bei ſeinem Tiſche nieder
Und ſprach: heut wil ich noch/die keuſche Bluhme ſehn
Ja ich wil dieſes Spiel ihr geben zuverſtehn
Drauf ſchwieg er gäntzlich ſtill. Ich aber vol verlangen/
Weil ich dem Siegreich war als Diener nach gegangen:
Schrieb dieſes alles auf: und ſchikts euch Schöne zu/
Mit dieſem Hertzens Wunſch: Gott laß ſie ſtets in Ruh.
Doch bitt' ich euch dabei dem Siegreich nicht zu ſagen
Daß ich euch dieſes Spiel ſchon habe vorgetragen/
Sonſt möchte Siegreich mir bold geben ein pahr Schuh.
Drauf ruff' ich noch einmahl: geliebte lebt in Ruh.

ENDE.